

# Das Bild von Männlichkeit in der stationären Jugendarbeit (Jugendheime)

Welches Bild von Männlichkeit haben Jungen und männliche Erzieher  
in stationären Jugendheimen?

Bachelorarbeit zur Erlangung des akademischen Grades  
Bachelor of Arts (B.A.)

Hochschule Merseburg

Fachbereich Soziale Arbeit.Medien.Kultur

Verfasser: Timon Terliesner, geboren am 15.08.1997

Matrikel Nr.: 23928

Erstgutachter: Prof. Dr. Jörg Meier

Zweitgutachter: Prof. Dr. phil. Frederik Poppe

Eingereicht am 02.08.2021

# Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
2	Begriffsdefinition.....	3
2.1	Stationäre Jugendarbeit .....	3
2.2	Männlichkeit.....	3
2.2.1	Biologie.....	4
2.2.2	Anthropologie.....	5
2.2.3	Sozialwissenschaften.....	7
2.2.4	Gender Studies .....	8
2.2.5	Studien aus Deutschland und Österreich .....	9
2.2.6	Zusammenfassung.....	10
3	Methodische Grundlagen.....	11
3.1	Problemzentriertes Leitfadeninterview .....	12
3.1.1	Mögliche Erhebungsfehler .....	13
3.2	Qualitative Inhaltsanalyse .....	13
3.3	Prozessdokumentation.....	14
3.4	Datenaufbereitung .....	15
4	Auswertung der erzeugten Daten .....	16
5	Fazit .....	25
6	Literaturverzeichnis.....	28
7	Anhang.....	30
7.1	Interviewleitfaden .....	30
7.1.1	Erzieher.....	30
7.1.2	Jungen.....	32
7.2	Kategorien .....	34
7.3	Transkription .....	76
8	Selbstständigkeitserklärung .....	101

# 1 Einleitung

Männer in der Sozialen Arbeit und als Erzieher sind rare Ware, doch werden sie immer gerne gesucht und eingestellt. Es ist nicht zu verkennen, dass sie eine große Rolle in der Erziehung von Kindern spielen, diese aber kaum Interesse an ebenjenen wichtigen Berufen haben. Das ist auf die Unterschiedlichkeit der Geschlechter zurückzuführen, sowie auf die Sozialisation. Kurz zusammengefasst: Männer interessieren sich eher für Dinge, während Frauen sich eher für Menschen interessieren (Su et al. 2009). Das ist einer der größten Unterschiede, den es zwischen Männern und Frauen gibt. So entstehen die meisten Differenzen in der Berufswahl. Kein Erzieher würde es wagen zu behaupten, dass Männer in der Erziehung nicht gebraucht würden. Männer haben in ihrem Auftreten, ihrer Männlichkeit etwas an sich, das nicht zu unterschätzen ist und von keiner Frau der Welt ersetzt werden kann. Dinge, die eine Frau ausmachen werden aufgrund von einem sehr aktiven Feminismus oft hervorgehoben und gepriesen, erfährt dadurch sogar einen starken Wandel zu mehr Möglichkeiten in der Arbeit, wie auch in der Familie. Von ebenjenem Feminismus wird jedoch Männlichkeit immer wieder kritisiert, sodass abwertend stereotypisierende Begriffe wie „toxische Männlichkeit“ gerne als Kampfbegriffe verwendet werden, jedoch diese nie von einer „positiven Männlichkeit“ getrennt werden, geschweige denn, dass sich jemand traut, Männlichkeit zu definieren oder gar zu sagen, was eine gute und angesehene Männlichkeit ist. Warren Farrell geht sogar so weit und sagt, dass die Jungen und Männer der aktuellen Generationen sich in einer „Jungenkrise“ befinden (Farrell und Gray 2018). Also bleibt die Frage übrig: „Was ist denn nun ein gutes und positives Männerbild? Und was sehen Jungen und Männer als einen guten Mann?“

Aus diesen und anderen Gründen des eigenen Interesses habe ich mich für das Thema der Männlichkeit entschieden. Da ich selbst zu der zu beschreibenden Personengruppe zähle, hat diese Fragestellung auch für mich und meine Zukunft eine Relevanz, die nicht zu unterschätzen ist. Auch ich stelle mir Fragen wie „Was für ein Mann will ich sein? Was für ein Vorbild als Mann will ich in meinem Berufsfeld sein? Welche Rolle wird das Thema für mich spielen, wenn ich Vater bin? Was ist ein guter männlicher Sozialarbeiter? Wie gehe ich kritisch mit Geschlechterrollen um?“

Ich habe mir also die Frage gestellt, wie Männer und Jungs das Bild von Männlichkeit sehen. Was könnten sie sich vorstellen unter einem „guten Mann“? Und können Männer ihren eigenen Ansprüchen gerecht werden?

Es war wichtig das Thema einzugrenzen und gerade dort nachzufragen wo Männer oft abwesend oder sogar missbräuchlich waren: In der stationären Jugendarbeit. Männer sind dort als Erzieher selten vertreten und wenige der Kinder haben einen guten Kontakt zu ihren Vätern. Gerade diese Kinder und

noch viel mehr die Jungen brauchen aber männliche Vorbilder, mit denen sie sich identifizieren können.

In dieser Arbeit wird also die Frage gestellt: "Welches Bild von Männlichkeit haben Jungs in stationären Jugendheimen, verglichen mit ihren männlichen Erziehern?" Die Beantwortung dieser Frage kann für die Praxis sehr hilfreich sein, um sich mit Rollenbildern und Vorurteilen auseinanderzusetzen. Der Übertrag in die Praxis ist insofern wichtig, dass die stetige Verbindung zwischen Theorie und Praxis gerade in der Sozialen Arbeit sehr stark sein sollte, damit beide Bereiche in stetigem Dialog bleiben und so ihre Methoden ausgebaut werden können.

Umgesetzt wird diese Fragestellung durch Qualitative Sozialforschung: In einem Kinder- und Jugendheim werden jeweils zwei Interviews mit männlichen Betreuern (Erzieher oder Sozialarbeiter) und Jungs geführt und diese Daten dann in einer qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Für das Interview selbst wird ein problemzentriertes Leitfadenterview erstellt, das den Rahmen des Gesprächs bildet. Erhofft werden sich hier Daten, mit denen ein grobes Bild eines guten Mannes aus Sicht der Befragten erstellt werden kann und weitere Fragen, die sich im Forschungsprozess entwickeln, erschließen lassen. Das Ziel ist es auch, einen Einblick in stereotype Geschlechterrollen zu erhalten und herauszufinden, wo und wie sie auftauchen.

Zu Beginn werden die wichtigen Begriffe Stationäre Jugendarbeit und Männlichkeit definiert und betrachtet. Männlichkeit wird hier aus verschiedenen Forschungsrichtungen begutachtet, um ein möglichst umfangreiches Bild des Begriffes zu erhalten. Im Anschluss daran werden die methodischen Grundlagen erklärt sowie mögliche Erhebungsfehler. Dabei wird auf das problemzentrierte Leitfadenterview und die gewählte Auswertungsmethode, die Qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz und Mayring, eingegangen. Um einen Einblick in den Verlauf der Forschung zu erhalten, wird im Kapitel Prozessdokumentation nachverfolgbar sein, wie die Interviews abliefen und wie die Vor- und Nacharbeit von statten ging. Im letzten Teil des Kapitels wird genauer auf die Datenaufbereitung eingegangen, da Anonymisierung und Transkription keinen unerheblichen Einfluss auf den Forschungsprozess haben. Im vorletzten Kapitel werden die Interviews anhand der Kategorien der Qualitativen Inhaltsanalyse interpretiert und anhand von weiterführender Literatur in einen Kontext gebracht. Dabei sind interessante Ergebnisse aufgekommen, die es hervorzuheben gilt. Im Fazit wird die Forschungsfrage aufgrund ihrer Offenheit nicht vollständig beantwortet werden können, jedoch kann ein Bild von Männlichkeit aus Sicht der Befragten zusammengefasst werden.

## 2 Begriffsdefinition

In diesem Abschnitt werden alle wichtigen Begriffe definiert sowie der aktuelle Forschungsstand wiedergegeben. Beleuchtet werden dabei die Stationäre Jugendarbeit aus rechtlicher Sicht und das Thema der Männlichkeit wird aus verschiedenen wissenschaftlichen Perspektiven ausführlich elaboriert. Eine grundlegende Ausarbeitung des Themas Männlichkeit ist für diese Arbeit besonders erstrebenswert.

### 2.1 Stationäre Jugendarbeit

Im Sozialgesetzbuch 8 (SGB VIII) sind die meisten wichtigen Rechtsgrundlagen für Kinder und Jugendliche, sowie die Arbeit mit ihnen und die für sie zuständigen Einrichtungen verzeichnet. Am Anfang des Buches steht in §1 (1) „Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“ Zu diesem einleitenden Recht kommen Pflichten und Rechte der Eltern hinzu. „Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft“ (SGB VIII §1 (2)). Falls die Eltern den Ansprüchen des Kindes nicht gerecht werden können, haben sie das Recht auf „Hilfe zur Erziehung“ nach §27. Darin enthalten sind Unterstützungen verschiedener Art von einfacher Beratung bis hin zu einer vollkommenen Betreuung und Unterbringung des Kindes. Selbstverständlich sorgt das Jugendamt dafür, dass das Kind im besten Falle zu Hause bei den Eltern wohnen bleiben kann und die niedrigste notwendige Hilfestellung gegeben wird um dem jeweiligen Problem entgegenzuwirken, doch in manchen Fällen ist dies schlicht nicht möglich. Zum Beispiel bei Kindeswohlgefährdung (BGB §1666) oder bei Krankheit der Eltern. Hier setzt die Stationäre Jugendarbeit an. Falls das Kind woanders als bei den Eltern untergebracht werden muss, ist sie eine der Möglichkeiten. Bestimmt wird sie in SGBVIII §34. Es handelt sich um die vollzeitige Heimerziehung mit ergänzenden therapeutischen und pädagogischen Angeboten, die den Alltag des Kindes inklusive Schule und Hobbies ermöglichen sollen. Das grundlegende Ziel der Heimerziehung ist, die Rückkehr in die Familie oder die Erziehung in einer Pflegefamilie vorzubereiten oder eine dauerhafte Heimerziehungsmöglichkeit zu bieten. In dieser Abstufung wird in der Heimerziehung ermöglicht, dass die besten Umstände für eine gelingende Erziehung des Kindes ermöglicht wird.

### 2.2 Männlichkeit

Das Phänomen der Männlichkeit lässt sich nicht so einfach beschreiben, wie es manchmal klingen mag. Viele verschiedene Forschungsrichtungen beschäftigen sich auf unterschiedliche Arten mit dem Thema, da jeweils ein Teil der Männlichkeit für sie von gewisser Wichtigkeit ist: Biologie,

Sozialwissenschaften und Gender Studies bieten manchmal sogar widersprechende Ansätze an, doch bis auf die Biologie will sich keine Wissenschaft festsetzen und behaupten, dass sie den Kern der Männlichkeit verstanden hätte. Hier werden kurz die Ansätze der verschiedenen Wissenschaften erläutert und dann ein Fazit für diese Arbeit abgeleitet. Wenn in diesem Kapitel von Männern und Frauen und ihren Eigenschaften geredet wird, trifft dies natürlich nicht immer auf alle Individuen dieser Gruppen zu, denn innerhalb eines Geschlechtes gibt es größere Unterschiede als zwischen den Geschlechtern.

### 2.2.1 Biologie

Für die Naturwissenschaften sind besonders erkennbare und genaue Definitionen von Relevanz. So ist Männlichkeit eine Summe der Eigenschaften, die einen Mann beschreiben. Ein Mann aus biologischer Sicht ist eins von zwei Geschlechtern des Menschen. Über ihre Chromosomen werden sie in männlich(XY) und weiblich(XX) eingeteilt, denn im Normalfall hat der Mensch 23 Chromosomenpaare von denen ein Paar die Geschlechtschromosomen sind. Männer haben dort ein X und ein Y-Chromosom und Frauen zwei X-Chromosomen. Diese sind ausschlaggebend für die Entwicklung des Fötus. Circa ab der siebten Schwangerschaftswoche beginnt ein Gen im Y-Chromosom mit der Herausbildung von Hoden, die dann durch die dort produzierten Testosteron-Hormone die Weiterentwicklung zu einem Jungen anstoßen. Ist dieses Gen aus dem Y-Chromosom nicht vorhanden, bilden sich, aktiviert durch andere Gene, Eierstöcke, die wiederum mit Östrogen und Progesteron dafür sorgen, dass sich der Fötus zu einem Mädchen entwickelt (vgl. Schnack und Neutzling 2011). Es gibt sehr seltene Ausnahmen des „Intersex“, die Geschlechtsmerkmale von beiden Geschlechtern aufweisen und auch Chromosomenkombinationen wie XXY aufweisen. Dies sind Gendefekte, die eine Abweichung von der Norm sind. Eine weitere Definition, die verteilt über das ganze Mensch und Tierreich gleich ist, ist dass die Weibchen größere Keimzellen (Eizellen) produzieren und um einiges weniger als die Männchen. Diese produzieren wiederum sehr viele Keimzellen(Samenzellen) die zusätzlich auch um einiges kleiner sind (Lehtonen 2020). An diesen Unterschieden lässt sich sehr genau definieren, was männlich und weiblich ist.

Zwischen Männern und Frauen gibt es, abgesehen von den Geschlechtsmerkmalen und den Hormonen, noch viel mehr Unterschiede. Generell ist zu sagen, dass dadurch, dass Frauen und Männer beide dem Homo Sapiens angehören, sie mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede haben. Jedoch sind die Differenzen, die es gibt, nicht zu unterschätzen, da sie große Unterschiede in der Gesellschaft hervorrufen. So sind Männer im Durchschnitt physisch stärker als Frauen, was teilweise durch eine 20-fach höhere Testosteron-Konzentration bedingt ist. Eine besondere Eigenschaft, die bei Männern

stärker vertreten ist, ist die „Fähigkeit zu systematisieren“, also ein System zu „analysieren um Vorhersagen über sein Verhalten machen zu können“ (Craig und Loat 2009). Die Regeln und die Strategien eines Fußballspiels sind ein solches Beispiel, bei dem es Männern wichtig ist, alle Regeln zu verstehen und diese dann zum eigenen Vorteil zu nutzen. Frauen haben eher weniger Interesse an solchen Systemen und können auch mit zum Beispiel Briefmarken und Pokémon-Karten sammeln weniger anfangen. Männer schneiden in Test räumlicher Wahrnehmung meistens besser ab als Frauen, die wiederum in verbalen Aufgaben glänzen (vgl. Schnack und Neutzling 2011, S. 51).

### 2.2.2 Anthropologie

Der Anthropologe David D. Gilmore untersuchte in seinem Buch „Manhood in the making“ von 1990 verschiedene Kulturen auf der Welt und wie sich dort jeweils Männlichkeit definiert. Dabei ging er auf Kulturen ein, die in schwierigen Lebensverhältnissen leben, zum Beispiel in der Wüste oder Savanne, wo es wenig zu essen gibt und gefährliche Tiere wie Löwen den Stamm bedrohen, sowie auf Kulturen, in denen alles in Überfluss vorhanden war, was zum Leben gebraucht wird. Dabei machte er viele teils sehr unterschiedliche Beobachtungen und konnte verschiedene Eigenschaften und Mechanismen von Männlichkeit kulturübergreifend erkennen. Natürlich gibt es immer wieder verschiedene Ausnahmen, jedoch lässt sich ein gewisses Muster erkennen.

Kultur der Männlichkeit an sich ist für Gilmore eine Anpassung an die natürlichen Umstände, an die Gefahren wie aber auch das Angebot der Umgebung. Genauso reflektieren Geschlechterideologien die materielle Umgebung des echten Lebens (Gilmore 1990, S. 224). „Je prekärer die Umwelt, je knapper die Ressourcen, desto mehr Männlichkeit wird eingefordert“ (eigene Übersetzung; Gilmore 1990, S. 224). Männlichkeit hat aus sich heraus schon immer auch mit Überleben in der Umgebung zu tun. Als die Grundpfeiler von Männlichkeit hat er drei Säulen formuliert, die er in seinen Beobachtungen sehen konnte: Provide, protect, procreate - Versorgen, Beschützen, Fortpflanzen (Gilmore 1990, S. 223). Anatomisch gesehen ist die Eigenschaft des Beschützens die am meisten herausstechende Eigenschaft, die den Mann in seinen Eigenschaften von der Frau unterscheidet. Der Mann hat viel mehr Testosteron im Körper, größere Muskeln und ist insgesamt größer und stärker gebaut und so besser ausgerüstet für das Beschützen und Jagen. Die Säule des Fortpflanzen lässt sich in Kulturen insofern antreffen, als dass ein Mann Anerkennung bei der Gesellschaft erhält, wenn er Nachkommen zeugt und diese großzieht. Da Kultur grundlegend vom Überleben und Anpassen an die Umgebung abhängt, gehört das sich Fortpflanzen dazu, damit der Stamm weiter überleben kann. Ein weitreichender Instinkt aller Lebewesen. Versorgung ist typischerweise unter dem Aspekt des Jagens zu sehen, doch ist es ein breiteres Feld, in dem auch viel Platz für die Frau ist. So ist es die Aufgabe des Mannes, die eigene

Familie oder den Stamm zu versorgen und auf diese Weise eine Rolle im Sozialen Umfeld einzunehmen. Bei Kulturen in prekären Situationen geschieht dies meistens durch Jagen. Bei Kulturen, die in angenehmen Umgebungen leben, ist dies oft auch das Anbauen oder Sammeln von Nahrung. Männer übernehmen aber, wenn es zum Jagen kommt, den Hauptteil der Arbeit. Es gibt wenige Einzelfälle, in denen Frauen das Erlegen von Tieren übernehmen. Nur ein einziger Fall einer Studie der „Agta“, ein Volk auf den Philippinen, zeigte, dass in „extremen Situationen“ die Frauen die Jagd übernehmen. Diese Frauen werden aber wiederum von ihren Stammesbrüdern und Schwestern ausgelacht (Gilmore 1990, 118). Zusätzlich kommt hinzu, dass Frauen während des Stillens und der Schwangerschaft solche Arbeiten niemals übernehmen. Jedoch tragen sie zur Vorbereitung und Durchführung der Jagd bei. So helfen sie Fallen aufzustellen oder das Vieh aufzuscheuchen, doch die Aufgabe des Erlegens liegt weitestgehend bei den Männern. Jagen stellt ein Risiko dar, in dem Tod eine Option ist und oft nicht vermieden werden kann. Es beinhaltet weite Wege, lange Nächte, blutige Kämpfe und schwere Lasten. Frauen bleiben eher in der Nähe des Dorfes, wo sie in Begleitung der Kinder arbeiten können (S.120). Es wird oft gesagt, dass Männer nicht den pflegenden Teil, im Englischen „nurturing“, ein Begriff der allumfassender ist als pflegend, übernehmen, dies tun nur die Frauen. Doch eigentlich sind es nur unterschiedliche Arten des Versorgens. So ist die Nahrungsbeschaffung, das Bauen eines Hauses und das generelle Versorgen, aufgebracht durch Opfer des langen Wegbleibens, Jagens und hart Arbeitens, eine eigene Art von „nurturing“, die den männlichen Fähigkeiten entspricht.

Ein weiterer Punkt den Gilmore macht ist, dass „Männer nicht geboren werden, Männer werden gemacht“ (eigene Übersetzung; Gilmore 1990, S. 106). Es ist kulturelle Norm, dass Jungs durch die Kultur und die Gesellschaft erst zum Mann „gemacht werden müssen“. So sind Initialisierungsrituale in fast allen Kulturen vorhanden, in denen sie zum Beispiel ein Tier erlegen müssen oder sie beim Entfernen ihrer Vorhaut nicht mit den Augen zucken dürfen. Im Gegensatz dazu kommt es bei den Frauen eher natürlich zu ihrer „Frau-Werdung“. Dadurch, dass der eigene Körper sich durch die Menstruation und durch Schwangerschaft selbst daran erinnert eine Frau zu sein, ist eine Initialisierung weniger von Nöten als bei Männern. Der männliche Körper zeigt nicht so intensiv wie bei Frauen, dass er ein männlicher Körper ist. Das Kindergebären ist eine identitätsstiftende Eigenschaft von Frauen.

In manchen Kulturen, in denen ein Überfluss an Gütern zur Verfügung steht, wird Männlichkeit kaum oder nur wenig eingefordert, da die Umstände entsprechend dienlich für die Gesellschaft sind. Ein wichtiger Punkt Gilmores ist, dass Männlichkeit, ob in „harten oder weichen“ Gesellschaften validiert, bestätigt und verteidigt werden muss (vgl. Gilmore 1990, S. 201). Männlichkeit ist an sich ein labiler Status, da er immer wieder aufs Neue erbracht und erwiesen werden muss.

Zusammenfassend ist zu sehen, dass Männlichkeit von einer Gesellschaft gefordert und gebraucht wird, um zu überleben und umso stärker eingefordert wird, je prekärer und gefährlicher das Umfeld ist. Hier stellt sich die Frage, ob die westliche Gesellschaft gerade einen Wechsel von einer prekären Situation zu einer dienlichen macht und deshalb Männlichkeit weniger eingefordert wird, doch dies ist eine Frage für eine andere Arbeit. Auch haben sich durch das Beobachten von Kulturen drei Säulen von Männlichkeit herausgebildet: Versorgen, Beschützen, Fortpflanzen, von denen das Beschützen die am wenigsten mit den Frauen geteilte Eigenschaft ist.

### 2.2.3 Sozialwissenschaften

Bernd Nitzschke bezeichnet Männlichkeit als „Beziehungsbegriff“ (Nitzschke 1988). Männlichkeit lässt sich nicht ohne die Abgrenzung vom Begriff Weiblichkeit definieren. Gäbe es keine Frauen, wäre alles männlich. Umgekehrt ist dies der gleiche Fall. So muss es „zur Bestimmung des einen stets das Andere als Beziehungsgröße geben“ (Schnack und Neutzling 2011, S. 41). Deswegen kommen wir bei der Definition von Männlichkeit nicht an dem Begriff Weiblichkeit vorbei, sowie an den Unterschieden von Männern und Frauen. Aus diesem sich definieren am Unterschied zum anderen kommt es auch immer wieder in verschiedensten Kulturen dazu, dass es genaue Grenzen zwischen den Geschlechtern gibt. So werden bestimmte Aufgaben nur von Männern und andere nur von Frauen ausgeführt oder es gibt Kleidung, die nur einer von beiden tragen kann. Paradoxe Weise passiert dies stärker in egalitäreren Gesellschaften als in Gesellschaften, in denen Männer und Frauen weniger gleichberechtigt sind. So wurden Länder nach ihrem Grade der Gleichberechtigung von Männern und Frauen aufgelistet und verglichen, wie ähnlich sich die beiden Geschlechter sind. Herausgefunden wurde dabei, dass sie sich in wenigen Bereichen näherkamen aber in anderen Bereichen, die gerade erreicht werden sollten, zum Beispiel, dass mehr Frauen in den STEM Bereichen (science, technology, engineering, mathematics) der Wissenschaft vertreten sind, die Differenzen größer geworden sind (Mac Giolla und Kajonius 2019; Falk und Hermle 2018; Stoet und Geary 2018). Gerade in Schweden und Finnland, die als die fortschrittlichsten Länder bezeichnet werden, ist die Differenz zwischen den Geschlechtern am größten. Hier lässt sich erkennen, dass sich die Unterrepräsentation von Frauen in den STEM-Bereichen nicht nur auf Diskriminierung zurückführen lässt, da Schweden und Finnland sehr aktiv daran arbeiten diese Hürden abzuschaffen. Die Theorie, wie es dazu kommt ist, dass wenn kulturelle Faktoren kleiner gemacht werden (Hürden für Frauen in STEM Bereichen und für Männer in pädagogischen Berufen), werden durch das Verlangen der Geschlechter sich abzugrenzen die biologischen Faktoren größer. Deshalb bewegt sich eine Gesellschaft im gegenseitigen Auf und Ab von Biologie und Kultur (nature and nurture). In einer anderen großen weltweit angelegten Studie untersuchten Forscher mit dem Fünf-Faktoren-Modell die Unterschiede zwischen Männern und

Frauen und kamen zusammenfassend auf ein bestimmendes und weitreichendes Ergebnis: Männer sind mehr an Dingen interessiert, während Frauen sich mehr für Menschen interessieren (Su et al. 2009). Somit kommt es zu großen Unterschieden in der Berufswahl zu Stande: Frauen wählen Berufe wie Krankenpflegerin, Erzieherin, Sozialarbeiterin oder Grundschullehrerin und die Männer wählen Berufe wie Ingenieur, Schreiner, Mechaniker, Physiker oder Chemiker, da sie mehr sachbezogen sind als menschenbezogen. Wie schon im Kapitel Biologie erörtert, haben Männer eher die Eigenschaft Systeme zu analysieren und sich dort zurechtzufinden. Diese Eigenschaften sind besonders vorteilhaft in STEM-Berufen und sorgen für ein erhöhtes Interesse von Männern an jenen Arbeitsbereichen. All dies sind wichtige Erkenntnisse auf dem Weg zum Begriff der Männlichkeit, doch geben sie nur eine Richtung vor, in der sich Männlichkeit bewegt und nicht was in einer Gesellschaft als männlich angesehen wird, geschweige denn, wie es in Deutschland oder in der Stationären Jugendarbeit gesehen wird.

#### 2.2.4 Gender Studies

Seit dem Aufkommen der Geschlechterforschung wird sich mehr mit den Unterschieden und den Gemeinsamkeiten der Geschlechter beschäftigt. In den 1980er Jahren kam es zu einer Diskussion, wie das Verhältnis von Männern und Frauen zu sehen ist: Entweder es „werden die Geschlechter als zwei gegensätzliche Genus-Gruppen verstanden. Die Annahme ist, dass Männer und Frauen grundsätzlich verschieden sind und unterschiedliche Eigenschaften ausprägen, was jedoch zumindest theoretisch eine Gleichberechtigung nicht ausschließt.“ (Buschmeyer 2013, S. 46–47). Die andere Möglichkeit, die sich in den Gender Studies durchgesetzt hat, ist, dass Männer und Frauen grundsätzlich gleich sind und durch kulturelle und soziale Faktoren zu Mann und Frau erzogen werden. Aus dieser These hat sich der Begriff „Geschlecht als Soziales Konstrukt“ entwickelt. Im Laufe des Prozesses wurde der amerikanische Begriff des „Gender“ für das Soziale Konstrukt verwendet, während „Sex“ das biologische Geschlecht ist. Es entstand eine explizite Trennung von Sex und Gender in dem Maße, dass Gender die Sozialen Normen, Anforderungen, und eine generelle „Platzanweisung“ beschreibt (Buschmeyer 2013, S. 47). Aus dieser Trennung heraus entstand auch die Annahme, dass beide Identitäten nicht übereinstimmen müssen: Das biologische Geschlecht sagt nicht automatisch voraus, wie sich das soziale Geschlecht entwickelt. „Eine Person, die mit einem Penis geboren wird, entwickelt nicht zwingend solche Eigenschaften oder Vorlieben, die als ‚männlich‘ gelten, ebenso gut kann eine Person mit einer Vagina auch als ‚männlich‘ bezeichnete Tätigkeiten übernehmen und umgekehrt. Die Geschlechterforschung stellte also die Gleichzeitigkeit von ‚sex‘ und ‚gender‘ infrage.“ (Buschmeyer 2013, S. 47) Männlichkeit lässt sich hier also auf zwei Seiten beschreiben: Einerseits im biologischen Geschlecht und andererseits im sozialen Geschlecht, dem Gender. So ist Männlichkeit etwas, das nicht

ausschließlich für Männer und Jungs vorbehalten ist, sondern jeder kann männlich wie auch weiblich sein, unabhängig von seinem biologischen Geschlecht. Die Geschlechterforschung hat zu diesem Punkt konstruktivistisch den Körper von Identität und Psyche getrennt. Dies ist kritisch zu betrachten. Alle psychischen Prozesse sind auch biologischen Prozesse, aber biologische Prozesse nicht immer psychische Prozesse. Deshalb ist keine vollkommene Trennung von Sex und Gender möglich. In der Geschlechterforschung ist dies jedoch gang und gebe und sogar viel mehr eine Voraussetzung für die Theorien. Teilweise wird das biologische Geschlecht vollkommen rausgenommen und verneint oder sogar selbst als soziales Konstrukt bezeichnet (Lindsay und Boyle 2017; Voß 2013). Somit werden beginnend bei Simone de Beauvoir und Judith Butler die Geschlechter vollständig dekonstruiert. Männlich ist demnach eine veraltete Kategorie, die es zu überwinden gilt.

### 2.2.5 Studien aus Deutschland und Österreich

Die Situation von Männlichkeit und ihre Ansprüche sowie Veränderungen lassen sich in Studien vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und von den zuständigen Ministerien Österreichs zeigen. Es lässt sich aber nur selten sagen, was ein aktuelles Männlichkeitsbild ist, denn einen generellen Konsens unter den Männern gibt es schon lange nicht mehr. So haben die folglich genannten Studien auch immer nur eine mittlere Reichweite. Aktuell sind wir „vermutlich Zeitzeugen und Akteure einer erheblichen Umwälzung im Selbstverständnis sowie im Lebens-/Arbeits-/Familienstil von Männern“ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2016b). So wird hier, wenn auf alte Rollenbilder von Männern und Frauen verwiesen wird, davon gesprochen, dass Männer

- die alleinigen Ernährer in der Familie sind
- die Frauen für die Erziehung und den Haushalt zuständig sind
- der Mann das Familienoberhaupt ist

Doch mittlerweile brechen diese Rollenbilder stark auf. Zwar suchen fast zwei Drittel der Männer den persönlichen Sinn im Beruf, jedoch empfinden mehr Männer den Drang danach, länger Zeit mit der Familie zu haben und spielen mit dem Gedanken dafür sogar in Teilzeit zu gehen und ein Drittel der Männer in Sachsen kann sich vorstellen Hausmann zu sein (Böhnisch 2018). Doch auch viele Männer sehen das Problem, dass ihnen dadurch die Möglichkeit genommen wird, Karriere zu machen und sie, falls sie in Teilzeit arbeiten, nicht so sehr Beachtung finden in Bezug auf Beförderungen, wie ihre vollzeitarbeitenden Kollegen (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2016a, S. 12). Es scheint bei den Männern der Drang danach, seine eigene Familie zu ernähren mit der Idee der Karriere verbunden zu sein. Dies ist auch erkennbar daran, dass Männer, sobald Kinder in ihr Leben

kommen, länger und intensiver arbeiten gehen, um mehr Geld für die Familie zu haben (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2016a, S. 13). Eine spannende Erkenntnis, die hier nochmal bestätigt wurde, ist die Eigenschaft von Männern, sich vom anderen Geschlecht als „Kontrafolie“ abzugrenzen, um einen eigenen Rahmen für eine Identität zu haben (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2016b, S. 38). Doch nicht nur Männer schaffen sich so eine Identität, Frauen und Mädchen sind maßgeblich daran beteiligt, hegemoniale Rollenbilder der Männer zu bestärken. 52% der Frauen sagen explizit, dass das Erledigen von Aufgaben im Haushalt keine sympathische Eigenschaft ist. Die anderen 48% wünschen sich dem entgegengesetzt, dass der Mann solche Aufgaben erledigt (ebd. S. 39). Ein Großteil der Mädchen in einer Fokusgruppe für Jungenpolitik wollte einen Partner mit ähnlichen Eigenschaften: „Beruflich erfolgreich soll er sein und genug Geld verdienen, um eine Familie zu ernähren, sportlich, gutaussehend mit ausgeprägtem Beschützerinstinkt. Kurzum: ein sicherer Hafen, um einer Familie Halt zu geben“ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2016b). So einfach lassen sich „alte“ Bilder von Männlichkeit von keinem Mitglied der Gesellschaft ablegen.

### 2.2.6 Zusammenfassung

Nun wurde Männlichkeit von vielen Seiten betrachtet und soll nun für diese Arbeit einen entsprechenden Rahmen erhalten. Männer sind nach biologischem Maßstab eindeutig definierbar. Der Ansatz des Konzepts des Geschlechts als Soziales Konstrukt wird abgelehnt, da er nicht zielführend ist und vielerlei Widersprüche im eigenen Konzept aufweist, sowie die Tatsache, dass es ein reines Theoriegerüst ist, welches fahrlässig die Biologie außenvor lässt (Charlotta Stern 2016). Die Geschlechterforschung wird nur insofern beachtet, dass die Theorie, dass Männlichkeit und Weiblichkeit stark von den Sozialen Umständen geprägt werden, anthropologisch sowie sozialwissenschaftlich nachvollziehbar sind. Zusätzlich geht die Geschlechterforschung zu konstruktivistisch und einseitig an das Thema, als dass es weitere Relevanz für diese Arbeit und die Praxis hat.

Eine der grundlegenden Erkenntnisse aus den vorliegenden Bereichen ist die, dass sich die Geschlechter dialektisch voneinander abgrenzen. In diesem Prozess der Abgrenzung zueinander entwickeln sich Identitäten der Geschlechter in einer Gesellschaft. Besonders ist dies unter den politischen Schritten in Richtung Gleichberechtigung zu betrachten, die westliche Länder unternehmen und sehen, dass die Abgrenzung hier größer ist, als in anderen Ländern.

Da die Frage dieser Arbeit ist, was in den Augen der Befragten Männlichkeit ist, kann in diesem Moment noch kein genaues Bild gezeichnet werden, das gültig ist, sondern es können zuerst aktuelle

Studien und Umfragen wie oben beschrieben ein grobes Bild in Deutschland konstruieren, mit dem dann die Ergebnisse in dieser Arbeit verglichen werden. So sind gewisse biologisch und anthropologisch erwiesene Tendenzen von Männern zu beachten, jedoch nicht automatisch als Norm zu betrachten. Gleichzeitig ist durch vorliegende Studien zu erkennen, dass ein Wandel des Männlichkeitsbildes im Gange ist. Diesen gilt es zu hinterfragen und zu schauen, ob dieser Wandel stärker oder schwächer in der stationären Jugendarbeit zu erkennen ist als in anderen Bereichen. Insgesamt kann davon gesprochen werden, dass verschiedene Bilder von Männlichkeit miteinander konkurrieren und kein eindeutiges einseitiges Bild zu erkennen ist. Verschiedene Milieus beschreiben ihre Ansätze unterschiedlich, weshalb von „vielen Männlichkeiten“ gesprochen werden kann.

### 3 Methodische Grundlagen

Für diese Arbeit wurden die Qualitative Sozialforschung, ein problemzentriertes Leitfadenterview und die Qualitative Inhaltsanalyse als Forschungsmethoden gewählt. Im Folgenden werden die Methoden, sowie ein Überblick über die Qualitative Forschung gegeben. Danach wird der Interview Leitfaden und das Vorgehen bei der Durchführung erläutert.

Die Qualitative Sozialforschung kann nicht als das Gegenstück zur quantitativen Sozialforschung behandelt werden. Beide haben das Ziel, einem Thema auf den Grund zu gehen, nutzen aber zwei verschiedene Wege. Die empirische Forschung geht mit Zahlen, Statistiken und Fakten an die Thematik. Die Qualitative Forschung hingegen will die „genaue Beschreibung von Lebenswelten“ erfassen und verstehen (Flick 2010, S. 106). Dies kann nicht nur durch Zahlen und Statistiken belegt werden, sondern erfordert Zeit mit den Lebenswelten der Menschen. So sind die Daten, die die qualitative Forschung erhält, allerlei Art von Material verschiedenster Arten, von Zeitungsartikeln, Bildern und Filmen bis hin zu Twitter-Texten. Forschern sind keine Grenzen gesetzt. „Qualitative Forschung hat den Anspruch ‚Lebenswelten ‚von innen heraus‘ aus der Sicht der handelnden Menschen zu beschreiben“ (Flick 2010, S. 14). Dieser Anspruch zielt darauf ab, eine Lage oder ein Problem aus der Innenperspektive zu erhalten, anstatt wie gewöhnlich von außen auf eine Situation zu blicken. Die am häufigsten dafür gewählte Methode ist ein Interview, da es damit am ehesten möglich ist, die Position des Gegenübers kennen zu lernen. Aus diesem Grund wurde für das Thema der Männlichkeit in Jugendheimen diese Herangehensweise gewählt, da die Erfahrungen rund um das Thema subjektiv sind. Doch genau bei der Subjektivität setzt die qualitative Forschung an und erkennt den Wert in diesen Erfahrungen und will so helfen, das Problem genauer zu verstehen. Das bedeutet aber nicht, dass die qualitative Forschung rohe Daten direkt übernimmt. Auch dieser Zweig der Forschung untersucht ganz genau die Umstände der Datensammlung, was sich dahinter verbirgt und wie es möglich ist, suggestive Fragen zu vermeiden, damit die Daten ihre Validität beibehalten.

### 3.1 Problemzentriertes Leitfadenterview

Die Datensammlung durch Interviews birgt Risiken, aber auch Vorteile. So ist es mit einem normalen Interview, einer Situation der Fragen und Antworten sowie Dialogen zur Erörterung eines Gegenstandes, geradezu schier unmöglich eine neutrale „Laborsituation“ zu schaffen, in der Außeneinflüsse minimiert werden konnten. (Jüttemann 1985). Dies ist jedoch nicht ausschließlich als negativ zu betrachten. In der Analyse der Interviews können Außeneinflüsse genutzt und analysiert werden. So können Suggestivfragen den Befragten herausfordern und aus der Reserve locken. Diese Methoden müssen aber benannt und auf mögliche Fehlergebnisse untersucht werden, damit die Umstände nicht heimlich den Forschungsprozess beeinflussen. Innerhalb der Interpretation müssen die Umstände und Suggestionen stets Beachtung finden. Grundsätzlich gilt aber in jedem Interview: Der Befragte ist der Experte seiner Situation.

Das gewählte Interviewformat hat, durch seinen Namen schon angekündigt, einen besonderen Fokus auf die Thematik der Arbeit: Das Problem selbst. In diesem Fall liegt der Fokus auf dem Begriff der Männlichkeit und welche Eigenschaften einen Mann ausmachen. So ist es von großer Bedeutung dem Interviewten die Möglichkeit zu geben frei zu erzählen, jedoch dafür zu sorgen, dass immer wieder zur Thematik zurückgefunden wird (Buber und Holzmüller 2007). Mit dieser Art des Arbeitens geht einher, dass es sich um ein halbstrukturiertes Leitfadenterview handelt, ein Interview, bei dem ein Leitfaden besteht und genutzt wird aber Abweichungen davon durchaus erlaubt sind. Auffällig ist, dass der Leitfaden nicht die Aufgabe hat „ein Skelett für einen strukturierten Fragebogen abzugeben, sondern [er] soll das Hintergrundwissen des Forschers thematisch organisieren, um zu einer kontrollierten und vergleichbaren Herangehensweise an den Forschungsgegenstand zu kommen.“ (Kurz et al. 2007, S. 236). Der Ablauf eines solchen Interviews geht generell der Regel nach: „So offen wie möglich, so strukturierend wie nötig“. (Baur und Blasius 2014, S. 541).

Der Leitfaden für diese Arbeit (Siehe Anhang) wurde zweifach ausgeführt, da es thematische Unterschiede zwischen dem Interview mit den Kindern, in diesem Fall mit Jungen, und einem Interview mit Erwachsenen, hier männliche Erziehern, gibt. Zusätzlich wird das Thema dahingehend untersucht, wie die Beziehungen und Einflüsse der Erzieher auf die Jungen sind und umgekehrt.

Im Prozess der Erstellung des Leitfadens für den Erzieher stellte sich eine thematische Aufteilung in drei Abschnitte als nützlich heraus: „Das Bild von Männlichkeit des Befragten“, „Das Umfeld des Befragten“ und „Das Berufsfeld des Befragten“. Der Leitfaden für die Jungen weicht insofern ab, dass der letzte Abschnitt durch „Männlichkeit im Heim“ ersetzt wird. Im ersten Abschnitt wird das persönliche, wie auch das gesellschaftliche Bild von Männlichkeit ermittelt, um als Grundlage für die folgenden Fragen zu dienen. Beide Bilder von Männlichkeit werden verglichen und die Wünsche des

Befragten aufgeworfen. Im zweiten Abschnitt wird nach Vorbildern und den Bildern von Männlichkeit im eigenen persönlichen Umfeld erfragt und darauf eingegangen welche Rolle der eigene Vater in der Entwicklung eines Männerbildes gespielt hat. Im dritten Abschnitt wird das Berufsfeld untersucht und erfragt, welche Erfahrungen im Beruf oder Heim mit dem Begriff der Männlichkeit gemacht werden und ob der Begriff eine Rolle spielt oder spielen sollte.

Die ersten beiden Abschnitte sind Vorbereitungen, um im dritten Abschnitt der wirklichen Forschungsfrage auf den Grund zu gehen. Der Begriff der Männlichkeit, wie er verwendet wird und wie er Einfluss auf das eigene Leben hat sind der Fokus, der sich durch das ganze Interview zieht.

Angelegt waren die Interviews zuerst auf 20-30 Minuten, jedoch wurde nach einem Pre-Test die maximal Zeit auf 40 Minuten hochgesetzt. Der Pre-Test wurde mit einem Erzieher durchgeführt und mit einem Tonbandgerät aufgenommen. Dabei war eine Besonderheit, dass der Befragte den Begriff männlich nicht wirklich definieren konnte und wollte, da er verhindern wollte, dass er in Stereotypen von Mann und Frau denkt. Somit war es im Verlauf des Interviews teilweise schwierig mit dem Begriff zu arbeiten. Später im Interview bekam der Begriff jedoch immer mehr Form und Farbe. Es stellte sich heraus, dass es wichtig ist, im ersten Abschnitt den Begriff besonders gut zu definieren.

### 3.1.1 Mögliche Erhebungsfehler

Im Gegensatz zur quantitativen Forschung ist die qualitative Forschung sehr viel anfälliger für Erhebungsfehler. Verglichen mit einem Fragebogen sind Interviews ein Minenfeld für forschungsrelevante Vergehen. So ist allein der Auftritt des Interviewers, das Vorgespräch, das Tonbandgerät, die Transkription und Interpretation große mögliche Fettnäpfchen, die es zu vermeiden gilt. Kuckartz beschreibt mehrere Nachteile, die das Verwenden von Tonbandgeräten mit sich bringt: Gefahr der Verunsicherung und ein unangenehmes Gefühl bei der befragten Person und eine eventuell weniger spontane Wortwahl (Kuckartz 2014, S. 134). Gerade in der Arbeit mit Kindern sind diese und ähnliche Verzerrungen stärker möglich, da von vorneherein ein Alters- und Größenunterschied sowie ein Machtgefälle vorhanden sind. Dies gilt es durch eine möglichst entspannte Atmosphäre zu vermeiden. Auch andere Verzerrungen sind möglich, werden aber bei den entsprechenden Interviewausschnitten nochmals erwähnt und in den Interpretationsprozess mit einbezogen.

## 3.2 Qualitative Inhaltsanalyse

Material aus qualitativen Forschungsprozessen ist ohne eine methodische Analyse meist ungemein unübersichtlich oder sogar undurchdringbar. Die Qualitative Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring (Mayring 2008) ist eine Methode um Material, wie zum Beispiel Transkripte aus Interviews, zu

systematisieren, ein regelgeleitetes Vorgehen zu etablieren und ein theoriegeleitetes Analyseverfahren anzuwenden (Mayring 2008, S. 42–46). Hierbei handelt es sich ausschließlich um ein Analyseverfahren, also eine Methode, die erst mit fertig vorbereiteten Material arbeitet und somit auch erst im späteren Forschungsprozess zum Einsatz kommt.

Im ersten Schritt wird das gesammelte Material, in diesem Fall die Transkripte der Interviews, „codiert“. Hier werden Textstellen in Kategorien unterteilt und nach ihrem thematischen Bezug sortiert (Kuckartz 2014, S. 63–68). Für diese Arbeit wurde das induktive Kategorien bilden gewählt, also das Kategorienbilden aus dem Text heraus. So wird sich im Programm MAXQDA am Text entlang gearbeitet und Kategorien erstellt wie zum Beispiel „Erwartungen an Männer“. Jede Textstelle passend zu diesem Thema wird in die Kategorie eingefügt und in einer Tabelle aufgezählt. Dadurch entsteht ein übersichtliches System an Kategorien und zugehörigen Aussagen, an dem sich im späteren Verlauf der Analyse und Interpretation orientiert werden kann. Kuckartz und Mayring bringen beide praktische Ansätze, sodass sich an beiden bedient wurde und so eine Mischform entsteht. Von Kuckartz wurde mehr übernommen, da er in seinem Buch mit dem gleichen Programm wie hier gearbeitet hat (Kuckartz 2014).

### 3.3 Prozessdokumentation

Zu Beginn der Forschung wurde sich intensiv mit der aktuellen Literatur zum Thema Männlichkeit, Mann sein und der Brücke hin zur Sozialen Arbeit beschäftigt, um einen gesamtbildlichen Überblick zu erhalten. Danach stand die Erstellung eines Interviewleitfadens, sowie die Bestimmung von Interviewpartnern im Fokus. Es wurden ein Heim ausgewählt und Termine vereinbart, was praktischerweise leichter und schneller von statten ging als erwartet. Sobald klar war, wo, wann, wie lange und mit wem das Interview geführt wird, wurde ein Leitfaden, orientiert an der Forschungsfrage, erstellt und in einem Pretest ausprobiert. Dieser verlief wie oben berichtet etwas holprig, doch kamen wichtige Informationen zum Vorschein. Mit dem Interviewten aus dem Pre-Test wurde geschaut, was zu kritisieren ist und wie man den Interviewleitfaden verbessern könnte, was erstaunlich wenig war. So kam es dann dazu, dass die Interviews eine Woche später im gewählten Heim in einem Beratungsraum einer dort wohnenden Gruppe durchgeführt wurden. Pandemiebedingt musste ich als Interviewer die ganze Zeit eine FFP2-Maske tragen, was nicht unwahrscheinlich zu einer gewissen Distanz zum Befragten geführt hat. Die Befragten mussten zum Vorteil der Verständlichkeit keine Maske tragen. Bei der Durchführung des Interviews war es schrittweise sehr holprig, da sich die Befragten mit dem Thema der Männlichkeit selbst kaum beschäftigten. So war es schwierig eine Definition oder eine eigene Interpretation des Begriffes zu erhalten. Es ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass sich im Forschungsprozess so viel mit der Bedeutung des Begriffes Männlichkeit

beschäftigt wurde, dass ein gewisses Vorwissen der Befragten im Interviewleitfaden vorausgesetzt wurde, was sich als eindeutiger Fehltritt erwies. Bei den Interviewten lösten die Fragen nach Männlichkeit teilweise Verwirrung und Unsicherheit aus, was das Interview im Nachgang erheblich erschwerte, denn auf Grundlage der eigenen Definition von Männlichkeit wurden die folgenden Fragen konzipiert und bieten diese nur sehr wenig Halt und Basis. Jedoch stellte sich heraus, dass durch die folgenden Fragen die Interviewten einer Definition immer näherkamen. Nicht, dass sie eine Definition von sich gaben, aber sie benannten Eigenschaften, Verhaltensweisen, Erwartungen und mehr im Verlauf des Interviews, aus denen sich ein grobes Bild zusammenfassen lässt. Dazu aber mehr im folgenden Kapitel.

### 3.4 Datenaufbereitung

Die Interviews wurden mit einem Tonbandgerät aufgenommen und im nächsten Schritt durch eine entsprechende Software transkribiert. Bei der Transkription wurden, um das Interview möglichst lesbar und übersichtlich zu gestalten, Zwischengeräusche, sowie aber auch wiederholte Satzanfänge weggelassen. Zusätzlich wurden die Texte grammatikalisch aufgebessert und zu ganzen Sätzen zusammengefasst. Dabei wurde stark darauf geachtet die wesentlichen Aussagen der Befragten nicht zu verfälschen, sondern nur zu ganzen Sätzen zu vervollständigen. So wird es im folgenden Schritt der Analyse auf die Fragestellung hin leichter verständlich und die Texte erfahren eine gewisse Zusammenfassung, sodass das Material berechtigter Weise verkürzt wird. Um zitierte Stellen wiederzufinden sind die Interviews in Positionen eingeteilt. Jede Aussage, sei sie vom Interviewer oder Befragten, ist somit mit einer Position gekennzeichnet und kann im Anhang schnell wieder gefunden werden.

Danach wurden mittels einer weiteren Software induktiv Kategorien gebildet anhand derer sich die Analyse orientiert. Zuerst waren es bis an die zwanzig Kategorien, die immer mehr zu größeren Kategorien zusammengefasst wurden. Schließlich sind es sieben Hauptkategorien: Erwartungen, Gesellschaft, Eigenschaften (mit den Unterkategorien Ansehen, Verhalten, Aussehen und „ein guter Mann“), Vorbilder, Frauen, und Männlichkeit im Heim (Mit der Unterkategorie Betreuer). Einsortierte Textabschnitte sind teilweise auch in mehreren Kategorien vorhanden. Das hat den Grund, dass sie in mehreren Bereichen relevant sind für die Analyse. Bei dieser Menge an gesammelten Daten ist dies noch recht einfach möglich, jedoch würde es ab einer gewissen Menge von Daten zu zu vielen Mengen an mehrfach genutzten Material führen. Mit Betreuer oder Erzieher sind Sozialarbeiter und Erzieher gleichermaßen gemeint, da sie im Heim sehr ähnliche Arbeit leisten und für die Kinder somit kein Unterschied zu sehen ist.

Zur Anonymisierung wurden alle Namen der Probanden ausgetauscht, und sensible Daten entweder entfernt, oder gegebenenfalls so umgeschrieben, dass eine Identifizierung kaum möglich ist. Am Anfang jedes Interviews wurden zur leichten Einführung Fragen zum Alter, Familienstand und dem Beruf gemacht, diese wurden im Nachhinein aus den Interviews entfernt. Die zwei Betreuer, die entweder eine Ausbildung zum Erzieher oder ein Studium der Sozialen Arbeit absolviert haben, sind mit den Namen Otto und Heinrich versehen. Die zwei Jungen im Alter zwischen 10 und 13 werden Samuel und Max genannt.

## 4 Auswertung der erzeugten Daten

Im folgenden Kapitel werden die gesammelten Daten auf die Fragestellung hin analysiert, interessante Textstellen hervorgehoben und eventuell mit weiterführender Literatur begutachtet. Zuerst werden gesellschaftliche und persönliche Bilder von Männlichkeit definiert, damit im nächsten Schritt mehr auf Männlichkeit im Heim eingegangen werden kann.

Trotz dessen, dass die Interviews holprig verliefen, brachten sie Unmengen an Wissen über die Meinungen und Perspektiven der Befragten. So lassen sich gewisse Gedanken über das gesellschaftliche Bild von Männlichkeit aus den Interviews destillieren. Die über Männlichkeit erwähnten Eigenschaften, die alle Befragten als erstes nennen, sind die Äußerlichen. Max nennt auf die direkte Frage was männlich ist, das Geschlechtsorgan, was für alle anderen Befragten weniger Relevanz hat (Max Pos. 15-18). Es scheint, als wäre die Frage nach dem Geschlecht diesbezüglich nicht der Rede wert, da sie entweder nicht explizit erfragt wurde oder es als Allgemeinwissen wahrgenommen wird, dass Männer und Frauen unterschiedliche Geschlechter haben. Für Max jedoch ist es ein grundlegender Unterscheidungsfaktor. Die zusammengefassten Eigenschaften von allen Befragten sind groß, stark, breite Schultern, tiefe Stimme, Brustbehaarung, muskulös, sportlich und kurze Haare (Samuel Pos. 20, 26, 41; Max Pos. 22; Heinrich Pos. 6; Otto Pos. 8, 20). All das sind Eigenschaften, die recht einfach nachzuvollziehen sind im gesamtgesellschaftlichen Bild, insbesondere wenn diese Eigenschaften bei Frauen gesucht werden, sind sie eindeutig als männliche Außenmerkmale zu erkennen. Wichtig ist dabei, dass die Befragten nicht danach gesucht haben, was Männer ausschließlich für Eigenschaften haben, die Frauen nicht haben, sondern was sie als männlich ansehen. So viel zu den visuellen und biologischen Merkmalen. Beim Vergleich von den Jungen und den Erziehern gibt es wenig Unterschiede, was die äußeren Merkmale angeht.

Die Beobachtungen hingehend der Tätigkeiten und dem Verhalten von Männern allgemein sind sich die Befragten recht einig. Heinrich beschreibt Männer als „führend“ und dass Männer sich in manchen Situationen und gerade in Gegenwart von Frauen manchmal „zurückziehen sollten anstatt im

Vordergrund [zu] sein“ (Heinrich Pos. 20). Es wird so beschrieben, dass Männer dies im Normalfall nicht tun und somit es eine gewisse Normalität mit sich bringt, dass Männer etwas mehr im Vordergrund handeln und reden. Otto beobachtete eine andere Eigenschaft von Männern in Gruppengefügen: Männer bringen einen „Ruhepol“ mit in eine frauenstarkes Team (Otto Pos. 50) und eine gewisse Außenwirkung (Pos. 81). Auch Heinrich betonte dies in Bezug auf Betreuer im Alltag. Allein durch ihre Stimmlage und den Auftritt merke man schon „ob ein Mann jetzt im Dienst ist“ (Heinrich Pos. 44). Die Jungen merken, dass es in der Gruppe dann strenger zugeht. Samuel betont ähnlich wie Heinrich, dass seine männlichen Lehrer in ihrer Art meistens streng sind. Das deckt sich mit dem, was Warren Farrell über das Durchsetzen von Regeln durch Väter schreibt. Dieses Beispiel kann hier gut verwendet werden, da die Betreuer eine väterähnliche Rolle innehaben. Mütter tendieren mehr dazu Regeln aufzustellen, während Väter mehr dazu tendieren, Regeln durchzusetzen. Deshalb haben Kinder bei alleinerziehenden Vätern weniger Probleme mit Disziplin, obwohl Väter weniger zu physischer Gewalt für ihre Durchsetzung neigen als Mütter (Farrell und Gray 2018, S. 135–136). Wenn dieses Prinzip generell auf Männer angewendet werden kann, ist es verständlich, dass Samuel findet, seine männlichen Lehrer seien sehr streng.

Männern gegenüber verhalten sich Männer aus Sicht von Samuel eher aggressiver, gerade bei Begrüßungen konnte er einen Unterschied ausmachen (Samuel Pos. 54). Bei Frauen sind Männer um einiges seichter (Pos. 57). Jedoch nennt er das aggressivere Verhalten nicht schlecht. Es ist etwas, das ihm aufgefallen ist, ihn aber nicht zwingend als negativ erscheint. Heinrich verbindet mit dem Begriff Aggression negatives, was nicht unüblich ist, da sie stark mit Gewalt und Zerstörung verbunden wird. Max bezeichnet „aggressiv mit Schlägen drohen“ (Max Pos. 30) als eine Eigenschaft, die ein guter Mann nicht haben sollte, etwas das beängstigend ist für einen Jungen. Wenn Aggressionen bei Männern und Frauen beobachtet werden, lassen sich sehr relevante Unterschiede erkennen. Zuallererst haben Männer einen mehr als zehnmals höheren Testosteronspiegel als Frauen. Dieses Hormon ist hauptverantwortlich für die Entwicklung von Aggressionen. In den primitiven Zeiten des Menschen waren Aggressionen bei Männern auf Jagd und bei der Verteidigung des eigenen Stammes von großer Bedeutung und somit unvermeidbar überlebenswichtig (vgl. Leimbach 2013). Frauen, die die meiste Zeit entweder schwanger oder am stillen waren, hatten diese Funktionen nicht nötig, da Männer diese Aufgaben übernahmen. Wenn allein das von den Befragten beschriebene große, muskulöse und breitschultrige Auftreten eines Mannes eine respekteinfordernde Wirkung hat, dann wird dieses in Kombination mit Aggressionen nur bestärkt. Das Auftreten und die auftretenden Aggressionen ergeben so eine Mixtur, die Männern einerseits ein Überlegenheitsgefühl geben kann und andererseits bei Betrachten zu Furcht führen kann. Somit ist es gut ersichtlich, dass Aggression in einer Gesellschaft, in der sie kulturell weniger Nutzen hat als zuvor und somit kein Ventil vorhanden ist, durch das sie entweichen kann, als negative Eigenschaften angesehen werden. Otto bestätigt diesen kulturellen

Stand, indem er sich entschieden dagegenstellt, sich Respekt durch „körperliche Überlegenheit oder Angst“ zu verschaffen (Otto Pos. 83). Beide Betreuer erwähnen die aktiven Erscheinungsformen von Aggression oder Gewalt ausschließlich im negativen Kontext, gerade in den Erfahrungen der Kinder mit Männern, die in den eigenen Familien oft die Gewalt ausgeübt haben (Heinrich Pos. 16). Als Reaktion auf diese gegebene Situation ist es für Heinrich wichtig die eigenen Rollenbilder zu reflektieren und den Jungen zu zeigen, dass es eine andere Art von Mann gibt, der über Emotionen reden kann und zuverlässig ist (Pos. 44).

In der Gesellschaft sind auch Männer nicht vor Erwartungen der Umgebung gefeit. Heinrich beobachtet, dass Männer stark sein sollen, nicht weinen und erfolgreich sein sollen. Der Beruf kommt zuerst und sie übernehmen die Hauptrolle bei der Versorgung der Familie (Heinrich Pos. 14). Heinrich ringt zuerst ein wenig mit sich und scheint es erst gar nicht so richtig wahr haben zu wollen, doch dann muss er schließlich erkennen, dass diese Erwartungen Teil der Gesellschaft sind. Ob diese Erwartungen nur von Männern oder nur von Frauen kommen, erwähnt er nicht, was darauf schließen lässt, dass Männer und Frauen gleichermaßen diese Erwartungen produzieren.

In allen Interviews haben Frauen oft Erwähnung gefunden. Wie in der Einführung in das Thema schon beschrieben, ist Männlichkeit ein Beziehungsbegriff und lässt sich niemals ohne das Weibliche beschreiben. So sind Unterschiede zwischen Männern und Frauen maßgebend, um die Geschlechter voneinander zu differenzieren. Als explizit nach Dingen gefragt wurde, die Männer und Frauen unterschiedlich machen, wurden stereotypische Bilder genannt, wie zum Beispiel, dass Männer Videospiele spielen und Frauen eher shoppen gehen (Max Pos. 54). Die Aussage selbst ist kritisch zu betrachten, denn die Frage wurde geradezu suggestiv gestellt und birgt Gefahren dahingehend, dass die Antwort des Befragten für ihn mehr dem Zweck diene den Interviewer mit einer für ihn angepassten Antwort zu befriedigen. Doch selbst wenn dies der Fall ist, sind die hier ermittelten Daten keineswegs irrelevant. Sie zeigen viel mehr immer wieder reproduzierte Stereotype einer Gesellschaft auf. Doch um diesen Stereotypen auf den Grund zu gehen, braucht es eine weitere wissenschaftliche Arbeit.

Eine Frage im Interviewleitfaden, die sich im Forschungsprozess ergeben hat und Neugier weckte, war ob Männer mehr angesehen sind, wenn sie männlicher sind. Beide Betreuer, Otto und Heinrich, bejahten diese Aussage mit der Bedingung, dass Männer in unterschiedlichen Kreisen und Situationen für eine höhere Männlichkeit belohnt werden (Otto Pos. 19-24; Heinrich Pos. 20). Otto hebt hierbei den ersten Eindruck beim Kennenlernen hervor, der unbewusst geschieht und bei dem sehr simple Eindrücke wie die Statur eine große Rolle spielen. Beim Beantworten dieser Frage fällt Otto auch der Sport ein. Schätzungsweise ist dort das Beweisen von Stärke und Leistung gemeint, mit dem man sich auf dem Weg zum Sieg Punkte auf dem „Männlichkeitskonto“ holt und so mehr Ansehen erlangt. Sport

ist einer der Orte, an dem die sozialen Zwänge für Männer am höchsten sind. Sportler werden zu Höchstleistungen angetrieben, sodass sie ihre eigene Gesundheit teilweise mit aufs Spiel setzen. Farrell beschreibt American Football als einen dieser Orte. Junge Männer werden dazu getrieben, für den nächsten Touch Down eine Gehirnerschütterung zu riskieren. Eine Verletzung, die zu vielen Folgeerkrankungen wie Demenz führen kann (Farrell und Gray 2018, 251ff). Dennoch nehmen Jungen und Männer mit Freude an diesen Wettkämpfen teil, denn wenn sie als Sieger heraus gehen, werden sie als Helden gefeiert. Frauen spielen in dieser Dynamik eine große Rolle. Wie bereits erklärt suchen sie in einem Partner einen Mann mit hohem sozioökonomischen Status (Townsend und Levy 1990). Männer, die dem nicht entsprechen, werden abgelehnt oder wie in Samuels Beispiel gemobbt (Samuel Pos. 60-70). Es ist vollkommen natürlich, dass Männer, ausgenommen Homosexuelle, danach streben, eine Frau für sich zu gewinnen. Dies erreichen sie, indem sie in der Hierarchie der Männer möglichst weit nach oben kommen, um möglichst viele Frauen auf sich aufmerksam zu machen. Um wiederum in der Hierarchie aufzusteigen und bei Frauen wie bei Männern Ansehen zu erlangen, müssen sie ihre Männlichkeit beweisen. All dies sind Mechanismen, die in der Kultur des Menschen weit verbreitet sind und grundlegend überall anzutreffen sind. Doch kulturell kann sich dies auch verschieben. Heinrich berichtet, dass bei ihm im Studium der Sozialen Arbeit und in linkspolitischen Kreisen es nicht so angesehen ist, wenn man sich männlich im Vordergrund zeigt (Heinrich Pos. 20). Ein Beweis, dass es in Kreisen und Umständen sehr unterschiedlich sein kann, inwiefern stereotypische Männlichkeit das Ansehen einer Person prägt. Heinrich hatte schon zu Beginn des Interviews Probleme damit männliche Eigenschaften zu nennen. Er braucht lange Pausen, bis er sich dann schließlich doch im Verlauf des Interviews öffnete und mehr Unterschiede zwischen Männern und Frauen anmerkte. Gerade am Anfang des Interviews konnte er keine positiven Eigenschaften nennen und assoziierte zuerst Dinge mit dem Begriff, die Männer nicht können. Dies spiegelt wider, was er in seinem Studium lernte und die gemachten Erfahrungen in der Sozialen Arbeit mit Gender Studies und linkspolitischen Kreisen, die Männlichkeit in großen Teilen kritisch betrachten oder wie in manchen Theorien der Gender Studies komplett verwerfen (Heinrich Pos. 7-12; 72).

Eine Frage des Interviews bezog sich auf die Vorstellungen der Befragten, was einen guten Mann ausmache. Das Ziel war hier herauszufinden, ob es einen Idealtypus gibt, mit dem sie den aus ihrer Sicht perfekten Mann beschreiben würden. Hier war ihr eigener moralischer Kompass angefragt, um zu erfassen welche Eigenschaften eher förderlich sind und welche nicht. Samuel nennt auf diese Frage hin zuerst wichtige Eigenschaften, die besonders die Versorgerrolle, die Gilmore als Grundbegriff von Männlichkeit genannt hat, ansprechen. So ist Samuel wichtig, dass der gute Mann sich um seine Familie kümmert, Zeit mit der Freundin verbringt, Geld verdient und nicht faul auf dem Sofa hängt (Samuel Pos. 52). Gewisse Vorstellungen, Verantwortung für die eigene Familie auf sich zu nehmen, waren Samuel besonders wichtig, sodass sie mehrmals im Interview in Erwähnung treten (z.B.: Samuel Pos.

35). Zusätzlich achtet er auf das, was Mädchen als schön empfinden, also muskulös und sportlich auszusehen. Dies ist ein beispielhaft dafür, dass Frauen dadurch, dass sie für Männer begehrenswert sind, das Bild von einem guten Mann bei Männern prägen. Nach Gilmores Zusammenfassung von Männlichkeiten (Versorgen, Beschützen und Fortpflanzen), spielt das Anziehen des anderen Geschlechts hier eine wichtige Rolle (Gilmore 1990). Als respektierter Mann gilt, wer viele Frauen um sich scharft und dies gelingt nur, wenn man den Wünschen und Anforderungen der Frauen entspricht. So entsteht ein Bild von Ansprüchen untereinander, sowie Ansprüche des anderen Geschlechts. Als Samuel gefragt wurde, ob ein Hausmann, ein Mann der Zuhause bleibt und die Kinder versorgt, während die Frau arbeiten geht, auch ein richtiger Mann sei, bejahte er diese Aussage, obwohl sie seinen vorher genannten Beispielen widerspricht. Samuel entkräftigt seine Aussage schließlich damit, dass er es nur als Beispiel genannt habe (Samuel Pos. 110). Auch für Samuel lässt sich hier erschließen, dass ein guter Mann nicht ausschließlich an seinem Geld und dem Beruf auszumachen ist. Das Thema der Männlichkeit erweist sich hier als schwieriger und mehrdimensionaler als zuerst angenommen. Für Max entspricht das Bild eines guten Mannes einem höflichem, hilfsbereitem und rücksichtnehmendem Mann, der niemals aggressiv mit Schlägen droht (Max Pos. 30). Während des Interviews ließ diese Aussage den Anschein, als hätte Max schon mal Erfahrung mit so einer Art von gewalttätigem Mann gemacht und nutzt dies nun als Negativbeispiel, jedoch ist hier viel Interpretationsfreiraum, sodass hier nur vermutet werden kann. Es ist bei Kindern, die im Heim wohnen, nicht unüblich, dass sie Zuhause Gewalt erfahren haben, denn es muss einen triftigen Grund gegeben haben, damit diese Kinder vom Jugendamt aus den Familien rausgenommen werden. Gewalt ist einer der offensichtlichen Hinweise auf Kindeswohlgefährdung (§1666 BGB). Heinrich antwortet auf die gleiche Frage mit einem vollkommen anderen Bild als Samuel es beschrieben hat. Otto betonte als zwei wichtige Eigenschaften für einen Mann Weltoffenheit und die handwerkliche Fähigkeiten (Otto Pos 85). Für Heinrich ist es wichtig, als guter Mann auch anders sein zu können als die Gesellschaft es einem vorgibt. Dass er nicht nur immer hart und stark sein muss, sondern auch Gefühle zeigen darf. Er soll anderen zeigen, dass er sich auch um die Kinder kümmert und im Haushalt Aufgaben übernimmt. Er selbst betont, dass es nicht der klassische Mann ist, aber dass so ein Mann sein Ideal sei (Heinrich Pos. 18). Heinrich würde die Aussagen von Samuel sicherlich als das klassische Ideal eines Mannes bezeichnen. Es ist zu sehen, dass bei dieser Frage eine klare Antwort nicht möglich ist und verschiedene Ideale existieren, die alle auf die Biografie oder den Beruf der Befragten zurückzuführen sind. Bei Heinrich ist dies am offensichtlichsten: Durch sein Studium und die linkspolitischen Einstellungen in seinem Umfeld wird das klassische Bild des guten Mannes wie es Samuel beschreibt eher abgelehnt, weshalb neue Ideale entstehen. Bei Heinrich ist ein Ideal entstanden, das vielseitiger und dynamischer ist als das klassische. Sein Bild wird breiter und offener und lässt Raum für viele „Männlichkeiten“.

Eine überraschende Erkenntnis aller Interviews war, dass die Befragten kein direktes Vorbild für sich haben, bei dem sie sich möglichst viel abgucken können. Samuel zum Beispiel hat ein „kleines Vorbild“ für Fußball: Lionel Messi (Samuel Pos. 96). Er würde gerne mal so Fußball spielen können, jedoch ist er kein „vollkommenes“ Vorbild, sondern nur ein Teil. Otto ist der Einzige der Befragten, der eine einzige Person spezifisch genannt hat als Vorbild: Seinen Vater (Otto Pos. 44). Max nennt zwar seine Erzieher als Vorbild, jedoch ist aus der Interviewsituation herauszuhören, dass diese Antwort nicht direkt eine eigene Meinung widerspiegelt, sondern zur schnellen Befriedigung des Interviewers gegeben wurde. Otto beschreibt seinen Vater als jemanden, der ein handwerkliches Talent hat und ihm eine Weltoffenheit mitgegeben hat (Otto Pos. 46-47). Heinrich hingegen betont zuerst, wenn er an Vorbilder denkt, dass es natürlich politische Größen gibt, die beeindruckend sind, aber er kein wirkliches Vorbild für sich habe (Heinrich Pos. 28). Für ihn ist es eher ein Ideal aus verschiedenen Beispielen anderer Menschen, dem er entgegenstrebt.

Nachdem nun elaboriert wurde, was in den Augen der Befragten männlich ist, welche gesellschaftlichen Erwartungen sie erfahren und was für Vorbilder sie haben, oder eher nicht haben, kann nun auf das Thema Männlichkeit in der stationären Jugendarbeit eingegangen werden. Heinrich fällt zuallererst auf, als er nach Männlichkeit in seinem Beruf gefragt wurde, dass die Männer in Erzieherberufen weit in der Unterzahl sind (Heinrich Pos. 32). Als Mann gelangt man hier in einen „Frauenberuf“, in dem es sich als Mann vor den Frauen zu beweisen gilt (Heinrich Pos. 58). Dies ist ein spannender Fakt, da dies so selten beschrieben wird. Es ist eher zu hören, wie in Ottos Beispiel, dass sich Frauen in Männerberufen beweisen müssen (Otto Pos. 32). Doch scheinbar müssen sich Männer und Frauen in einem ihrem Geschlecht eher fremden Gebiet beweisen. Eine Beobachtung, die Otto gemacht hat, ist, dass Männer generell in der Pädagogik gerne gesehen sind (Otto Pos. 26). Er sieht, dass Männer hier eine Art haben, die Kindern, die nur von Frauen aufgezogen werden, fehlen. Den Kindern fehlt eine männliche Figur, mit der sie toben und sich raufen können (Otto Pos. 28). Seine Erfahrung war, dass er als Mann in seinem Berufsfeld häufig mit offenen Armen empfangen wurde, einfach deshalb, weil er ein Mann ist. Farrell betont stark, dass dieses sich Raufen und Toben für kleine Kinder wichtige Funktionen in der Entwicklung hat, gerade bei der Kontrolle von Aggressionen (Farrell und Gray 2018, S. 406). Eine mögliche Theorie, warum Männer in Frauenberufen sehr gerne gesehen sind, Frauen in Männerberufen jedoch nicht händeringend gesucht werden, ist die, dass das jeweilige Geschlecht besondere Eigenschaften für das explizite Feld aufweisen muss, um dort eine Lücke zu füllen. Männer sind in Erziehungsberufen sehr willkommen, weil sie in der Erziehung von Kindern von großer Wichtigkeit sind. Frauen hingegen bringen diese Wichtigkeit des Geschlechts nicht zwangsläufig in einen typisch männlichen Beruf mit. Beispielhaft wäre hier die Feuerwehr oder der Beruf als Mauerer. Besondere weibliche Eigenschaften finden hier keinen expliziten Platz, was keineswegs

heißt, dass Frauen in den Berufen abgelehnt werden. Otto geht davon aus, dass Frauen in Männerberufen eine gewisse Mischung und Lockerheit in ein Team mitbringen (Otto Pos. 32).

Heinrich und Otto sind beide der Meinung, dass die Thematik der Männlichkeit in die pädagogische Arbeit mit einfließen sollte (Otto Pos. 62; Heinrich Pos. 48). Für Otto ist hier die Identitätsfindung von Jungen wichtig, während es für Heinrich wichtiger ist, sich mit den Rollenbildern auseinanderzusetzen und den Jungen zu zeigen, dass „es auch andere Möglichkeiten gibt ein Mann zu sein“ (ebd.). Beide Ansätze sehen das Thema unabdingbar für Identitätsbildung. Fragen wie „Wer bin ich? Was will ich sein? Was macht mich aus? Was unterscheidet mich von den anderen? Was macht mich einzigartig?“ müssen für eine gesunde Entwicklung eines Menschen beim Erwachsen werden beantwortet werden. Für die Jungen ist dann die Frage „Was für ein Mann will ich werden?“ nicht unerheblich. In dieser Situation ist es von großer Wichtigkeit, sich Verhalten und Eigenschaften von den richtigen Männern abzuschauen. Heinrich beschreibt, dass es sicherlich sein kann, dass er als vorbildlich gesehen wird in gewisser Weise, aber eher weniger als das eine explizite Vorbild (Heinrich Pos. 52). Für ihn ist es wichtig den Jungen in seinem eigenen Handeln „eine andere Art von Mann gerade als Gegensatz von deren eigenen Vätern“ zu zeigen (Pos. 44). Er nimmt so bewusst als Erzieher eine Vorbildfunktion ein. Die Jungen selbst haben jedoch andere Vorbilder als die, die sich die Erzieher wünschen würden. Sie sehen auf zu Rappern mit viel Geld und haben eher klassische Bilder vom Mann (Heinrich Pos. 32). Das wichtigste und beste was man für die Kinder im Heim sein kann, ist zuverlässig, sagt Heinrich. Aus dem wichtigen Grund, dass viele der Kinder keine Väter haben oder die männlichen Bezugspersonen oft gewechselt haben, ist eine beständige, wohlwollende männliche Person im Umfeld des Kindes für jegliche Entwicklung von großem Vorteil. Väter, die aktiv in der Erziehung des Kindes eine Rolle übernehmen, sorgen für unzählige gesundheitliche Faktoren im Leben des Kindes, wie zum Beispiel eine fünfmal niedrigere Chance Drogen zu missbrauchen, mehr soziale Skills, ein höherer IQ und viele weitere (Farrell und Gray 2018, S. 850–854).

Für die Betreuer im Heim sind die Aufgaben sehr gleichmäßig verteilt. Da sie jeweils allein eine Gruppe über eine gewisse Zeitspanne am Tag betreuen, müssen von allen Betreuern alle anfallenden Aufgaben erledigt werden (Heinrich Pos.36). Die beiden Betreuer Otto und Heinrich bestätigen, dass die Aufgabenverteilung fast ausschließlich gleichmäßig verteilt ist. Eine Ausnahme, die Heinrich entdeckt hat, ist wenn bei Sommerfesten oder anderen Gelegenheiten gegrillt wird. Dann ist es so, dass die Männer den Grill anmachen, während die Frauen den Tisch decken und andere Dinge vorbereiten (Heinrich Pos. 34). Dabei empfindet er, dass von Männern erwartet wird, dass sie den Grill bedienen können, selbst wenn sie es nicht wollen, einfach weil sie Männer sind. In dieser Aussage wird beispielhaft von der Mehrheit auf alle geschlossen. Es ist so, dass viele Männer sich daran erfreuen zu Grillen oder Feuer zu machen, jedoch trifft dies nicht auf alle zu. Aber weil es viele tun und nur sehr

wenige Frauen, entsteht eine gewisse Erwartungshaltung gegenüber der Aufgabenverteilung an so einem Fest. Menschen werden überrascht sein, wenn ein Mann diesen Erwartungen nicht entspricht. Ralf Dahrendorf entwickelte hierzu das Model des „homo sociologicus“, eines Menschen, der in verschiedenen Rollen und Positionen steht und Erwartungen dieser Rollen erfüllen muss (Dahrendorf und Abels 2010). Rollen können gewählt oder aufgezwungen sein. Eine selbstgewählte Rolle wäre ein Beruf, während Alter, Geschlecht und Hautfarbe eine Zwangsrolle darstellen. Natürlich lassen sich die Rollen in einem gewissen Maße selbst mitgestalten. Im Falle des „grillenden Mannes“ ist diese Rolle aufgrund seines Geschlechts mehr oder weniger zugeteilt worden. Muss-, Soll- und Kann-Erwartungen sind die drei unterschiedlichen Grade, mit denen Rollen belegt sein können. Gewisse Erwartungen können bei Nichterfüllung dafür sorgen, dass die Person seine Position verliert, also Ansehen einbüßt. Inwiefern genau ein Mann beim Verweigern des Grillens Ansehen einbüßt, lässt sich nur vermuten, dass er jedoch Ansehen einbüßt, ist noch am wahrscheinlichsten.

Erzieher und Erzieherinnen unterschieden sich in wenigen Punkten, wie sie die Kinder erziehen und welche Skills sie mitbringen. In den meisten Bereichen unterscheiden sie sich wenig, jedoch sind von den Befragten einige Unterschiede genannt worden, die es hervorzuheben gilt. Heinrich beobachtet, dass Männer mehr Schwierigkeiten mit Multitasking haben oder es ihnen nicht leichtfällt, den Überblick zu behalten (Heinrich Pos. 12). Beides sind Eigenschaften, die für die Arbeit in einer Gruppe mit mehr als fünf Kindern benötigt werden, damit auch alle Bedürfnisse der Kinder entsprechend eingegangen werden kann. Den Umgang, den Heinrich mit Jungen im Heim beobachtet ist „ein bisschen ruppiger“ (Heinrich Pos. 54). Ähnlich wie Samuel gesehen hat, dass Männer sich untereinander aggressiver Verhalten, kommt eine gewisse raue Art auch im Umgang der Betreuer mit den Jungen vor. Das zeigt sich auch bei Verletzungen. Da wird bei Junger eher mal gesagt: „Steh auf, du bist doch ein Mann“ (Heinrich Pos. 38 und 54). Bei Mädchen sei dies anders, aus Gründen, die er sich selbst nicht ganz erklären kann. Eine weitere Beobachtung von Heinrich war, dass sich Männer in Unterhaltungen mit Kindern kürzer halten und Dinge mal „zackzack“ erledigen, also zielgerichteter sind (Heinrich Pos. 42). Frauen hingegen lassen sich mehr Zeit und diskutieren mit den Kindern länger. Er argumentiert, dass es sein könnte, dass sich Kinder bei Frauen anders geborgen fühlen als bei Männern. Otto beschreibt, dass Männer durch ihre Außenwirkung eine andere Präsenz und Strenge in sich haben (Otto Pos. 71). Ein Widerspruch, der sich erkennen ließ, war der Umgang mit Emotionen im Heim: Einerseits war es Heinrich wichtig, dass den Jungen in der Einrichtung gezeigt wird, dass Männer auch Emotionen zeigen, weinen und über Gefühle reden können, andererseits lehnte er es ab selbst ab, vor den Kindern zu weinen (Heinrich Pos. 44; 34). Die Jungen bekommen dann nur erzählt, dass sie auch mal weinen dürfen, ihnen wird es aber nicht gezeigt. Eine Tatsache, die es Jungen keinesfalls leichter macht, Gefühle zu zeigen. Es ist nicht ohne Grund ein Dilemma. Das Weinen von Männern vor Kindern und seine Wirkung wurden noch nicht genügend oder sogar gar nicht erforscht. Er wurden

Unterschiede bei den Geschlechtern, sowie unterschiede des Kontexts von Weinen und seine Wirkung untersucht, jedoch immer recht spezifisch. So wurden in einer Untersuchung von 1982 die Reaktionen von Männern und Frauen auf weinende Personen untersucht. Männer reagierten weniger positiv gegenüber der Person als Frauen. Weinende Männer wurde sogar von anderen Männer abschätzig behandelt (Vingerhoets 2009). In neueren Studien macht das Geschlecht weniger Unterschied, gibt aber einen „Hinweis darauf, dass Männer eine weinende Person eher sich selbst überlassen als Frauen, insbesondere wenn diese Person ein anderer Mann ist“ (ebd.). In einer anderen Studie stellte sich heraus, dass Weinen in unterschiedlichen Kontexten anders aufgefasst wird. Zum Beispiel wurde das Weinen am Arbeitsplatz als unangemessen angesehen (ebd.). Im Fall von Heinrich ist dies auch der Fall. Inwiefern jedoch befürchtet wird, wie die Kinder darauf reagieren würden, würde Heinrich vor den Kindern anfangen zu weinen, kann nur spekuliert werden. Eine Vermutung, die sich aufstellt, ist die des „Gesicht-Verlierens“: Wenn erwachsene Männer vor Jungen weinen, ist das ein Zeichen von Schwäche und bringt die Rangordnung ins Wanken. Im Normalfall sind die Abgrenzungen sehr eindeutig was die Beziehung zwischen den Betreuern und den Kindern angeht: Der Betreuer ist Betreuer und das Kind nur Kind. Doch sobald ein Mann weint, ist er emotional vulnerabel. Seine Stärke und seine Schutzfähigkeit werden in Frage gestellt. Dadurch sinkt der Respekt, den die Kinder vor dem Erwachsenen haben. Falls dies passiert, erschwert sich der Umgang mit den Kindern, was tunlichst vermieden werden sollte, wenn die Betreuer weniger Konflikte im Alltag haben wollen.

Wie Jungen ihre Erzieher sehen, hat Samuel etwas genauer beschrieben. Auf die Frage ob die eigenen Erzieher richtige Männer sind, hat er damit geantwortet, dass Heinrich nicht nur rumsitzt oder ein „Käffchen“ trinkt, sondern auch mit den Jungen Fußball spielt und kräftig ist (Samuel Pos. 134). Auch bezeichnet er sie als nicht so „weich“ und entspannter, wenn sie mal aus Versehen mit einem Fußball getroffen werden und „nicht gleich ausrasten“ (Samuel Pos. 124). Diese Härte, die Samuel hier beschreibt, sieht er als eine gute Eigenschaft in einem Erzieher an. Als er gefragt wurde, was ein guter männlicher Erzieher ist, antwortete Samuel, dass er sich durchsetzen können soll, aber nicht bei jeder Kleinigkeit, viel mit den Kindern unternehmen und mit ihnen Fußball spielen soll (Samuel Pos. 116). Das spannende an dieser Aussage ist, dass obwohl ein Erzieher, der sich nicht so gut durchsetzen kann, praktischer wäre für den Jungen, als einer der eine gewisse Durchsetzungskraft hat. Durchsetzungsunfähige Betreuer lassen sich eher an der Nase herumführen, damit die Kinder ihren Willen erhalten. Hier ist zu erkennen, dass Samuel in einem Erzieher eine Respektperson sucht. Mit so einem Ergebnis wurde hier zuerst nicht gerechnet, jedoch ist es nach all den Forschungen, die angestellt wurden in gewisser Weise ersichtlich, dass Jungen zu jemandem aufschauen wollen. Gleichzeitig lässt sich in die Aussage interpretieren, dass er sieht, was ein Kind braucht an Grenzen und wie sie ihm entsprechend gegeben werden können.

Im Vergleich zwischen Erziehern und Jungen lassen sich einige Unterschiede festmachen, jedoch gibt es mehr Gemeinsamkeiten als erwartet. Einer der größten Unterschiede war der, dass die Jungen viel mehr stereotypische Beschreibungen für einen Mann nutzten als die Erzieher. Es besteht jedoch die Frage, ob die Jungen diese Stereotype aufgrund der eigenen Meinung genannt haben, oder ob es daran liegt, dass sie sich noch nicht so sehr mit der Thematik beschäftigt haben und noch nicht so wortgewandt sind wie ihre Erzieher. Diese wiederum waren sehr vorsichtig in den Beschreibungen von Männern, um jeglichen Stereotypen aus dem Weg zu gehen. Sie waren genau darauf bedacht Schubladendenken zu vermeiden. Alle vier Befragten beschrieben aus verschiedenen Perspektiven eine gewisse Härte und Strenge der männlichen Erzieher, die sich von Erzieherinnen und Frauen allgemein unterscheidet. Diese macht einen großen Unterschied im Auftreten und in Bezug auf den Respekt, der einem Erzieher zu teil wird. Der größte Unterschied, der sich zwischen Erziehern und Jungen auftat, war die Vorstellung eines guten Mannes. Während die Jungen stark auf die Rolle als Versorger und Beschützer eingingen, war es für Heinrich besonders wichtig zu zeigen, dass der Mann nicht immer diesen Rollen entsprechen muss, sondern auch anders sein kann.

Am Ende des Interviews mit Heinrich, kam es zu einem Gespräch über diese Arbeit und wie sie an der Hochschule aufgenommen wird. Als Heinrich zum ersten Mal das Exposé dieser Arbeit gelesen hatte, hatte er bedenken darüber, was andere Studenten sagen würden (Heinrich Pos. 60). Er elaboriert, dass es „schwierig“ ist über männlich und weiblich im Kontext des Studium zu sprechen. Im Folgenden wurde dann über das Thema Genderstudies und das Bild von männlich und weiblich gesprochen und ausgetauscht. Gerade die These des sozialen Konstrukts von Gender wurde diskutiert, bis Heinrich es in einem Satz zusammenfasste: „Dann wären wir das einzige Lebewesen, wo die Hormone und biologische Prozesse keine Rolle spielen würden“ (Heinrich, Pos. 68). Der Umstand, dass er das Thema als umstritten oder ideologisch einseitig empfindet, sollte im wissenschaftlichen Kontext für großen Aufruhr sorgen.

## 5 Fazit

Das Bild von Männlichkeit ändert sich ständig. Es wird fortwährend an die Umstände angepasst um den Bedingungen Stand zu halten. Viele Kulturen zeigen dieses Phänomen sehr deutlich. In der westlichen Kultur und somit auch in Deutschland ist dies jedoch nicht so einfach ersichtlich. Die Gesellschaft ändert sich hin zu mehr Gleichstellung der Geschlechter, weshalb Männer keine für sich explizite Aufgabe mehr haben, die nur sie bewerkstelligen können. Dadurch ist die männliche Identität in einer Krise und muss sich wieder neu anpassen. Es ist ein gesamtgesellschaftlicher Prozess, der Beteiligung jedes einzelnen einbezieht und sich nur durch das Umdenken gedanklicher

Umstrukturierungen verändern kann. Auch in der stationären Jugendarbeit ist dieser Wandel bei Erziehern und Jungen zu beobachten.

Diese Arbeit beschäftigte sich viel mit Männlichkeit und ging dem Begriff zuerst aus Blickwinkeln verschiedener Forschungsrichtungen wie Biologie oder Sozialwissenschaften auf den Grund. Daraus wurde ein grobes Bild geformt, um einen Leitfaden für die durchzuführenden Interviews zu erstellen. Jedoch wurde dieses grobe Bild nicht als Vorgabe genutzt, da die Fragen dahingehend möglichst offen sein sollten. Nachdem danach die Methodischen Grundlagen und der Forschungsprozess erläutert wurde, wurde das verarbeitete Material auf die Forschungsfrage hin ausgewertet.

Die wichtigsten Erkenntnisse aus den Interviews waren, dass verglichen mit Frauen in Männerberufen, Männer sich in sozialen Berufen, die eher als Frauenberufe gesehen werden, beweisen müssen. So haben es Männer wie aber auch Frauen in ihrem Geschlecht untypischen Berufen mit Zweifeln des dominierenden Geschlechts zu kämpfen. Bei Fragen des Aussehen, des Verhaltens und den Eigenschaften eines Mannes haben die Jungen eher Stereotype verwendet, die die Erzieher wiederum tunlichst gemieden haben. Eine andere Erkenntnis war die Beobachtung von allen Befragten, dass die Männer in ihrem Auftreten eine gewisse Härte und Strenge aufweisen, die bei den Jungen für Respekt und Ordnung sorgt. Dieses Auftreten ist durch mehrere den Männern gegebenen körperlichen Eigenschaften wie die Größe und eine tiefe Stimme zu verdanken, die den Erziehern ohne großes Zutun einen Vorteil gegenüber Erzieherinnen verschaffen.

Da die Forschungsfrage recht offengelassen wurde und so nur eine Momentaufnahme des Bildes von Männlichkeit in einem Jugendheim gemacht wurde, lässt sich die Frage nicht pauschal beantworten. Die Antwort lässt sich nur in Bildern, Meinungen und Ansichten beschreiben. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Jungen eher das Bild von einem Versorger und Beschützer haben, während die männlichen Erzieher ein sehr offenes Bild von Männlichkeit haben. Auch in dem was einer der beiden Jungen werden will sind die beiden Rollen des Versorgers und Beschützers von hoher Wichtigkeit. Beiden Erziehern ist es wichtig auch andere Bilder eines Mannes zu zeigen und nicht nur in eine einzige Richtung zu weisen, sondern die Jungen anzuregen sich selbst ein Bild zu machen.

Nun wurde in dieser Arbeit eine kleine Untersuchung in einem einzigen Heim gemacht. Dieser Startpunkt bietet Potential für sehr viel weitreichendere Forschung. Das Themenfeld der Männlichkeit in Jugendheimen könnte mit Hilfe anderer wissenschaftlicher Methoden tiefer und flächendeckender erforscht werden, um ein genaueres und größeres Bild zu erhalten. Ein interessanter Punkt wäre es, Konzepte für Jugendheime zu entwickeln, in denen Rollenbilder, Stereotype und Vorurteile bearbeitet werden, damit Jungen Männlichkeit als Begriff und Wegweiser entdecken können. Ein anderer spannender Punkt, den ein Befragter angesprochen hat, ist das Klima an Universitäten bezüglich des

Themas Gender. Er bedauerte die Reaktion, wenn Gendertheorien in Frage gestellt werden. Diese Stimmung Kritik nicht zuzulassen oder als wissenschaftliche Herausforderung anzugehen, anstatt sie untergehen zu lassen, wäre ein nötiges Untersuchungsfeld für zukünftige Arbeiten.

## 6 Literaturverzeichnis

Baur, Nina; Blasius, Jörg (2014): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Böhnisch, Lothar (2018): Der modularisierte Mann. Eine Sozialtheorie der Männlichkeit. Bielefeld: Transcript (Gender studies (Bielefeld, Germany)).

Buber, Renate; Holzmüller, Hartmut H. (Hg.) (2007): Qualitative Marktforschung. Wiesbaden: Gabler.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2016a): Männer-Perspektiven. Auf dem Weg zu mehr Gleichstellung? Sozialwissenschaftliche Repräsentativbefragung 2016.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2016b): Jungen und Männer im Spagat: Zwischen Rollenbildern und Alltagspraxis. Eine sozialwissenschaftliche Untersuchung zu Einstellungen und Verhalten: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Buschmeyer, Anna (2013): Zwischen Vorbild und Verdacht. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Charlotta Stern (2016): Undoing Insularity: A Small Study of Gender Sociology's Big Problem · Econ Journal Watch : Sex differences,doing gender,Steven Pinker,blank slate. In: *Econ Journal Watch* 2016, S. 452–466. Online verfügbar unter <https://econjwatch.org/File+download/943/SternSept2016.pdf?mimetype=pdf>, zuletzt geprüft am 22.07.2021.

Craig, Ian W.; Loat, Caroline S. (2009): Genetische Grundlagen von Geschlechtsunterschieden in ZNS-Funktionen. In: Dieter Radaj (Hg.): Gehirn und geschlecht. Neurowissenschaft des kleinen unterschieds. [Place of publication not identified]: Springer, S. 63–83.

Dahrendorf, Ralf; Abels, Heinz (2010): Homo Sociologicus. Ein Versuch zur Geschichte, Bedeutung und Kritik der Kategorie der sozialen Rolle. 17. Aufl. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss (Neue Bibliothek der Sozialwissenschaften).

Falk, Armin; Hermle, Johannes (2018): Relationship of gender differences in preferences to economic development and gender equality. In: *Science (New York, N.Y.)* 362 (6412). DOI: 10.1126/science.aas9899.

Farrell, Warren; Gray, John (2018): The boy crisis. Why our boys are struggling and what we can do about it. Dallas, TX: BenBella, BenBella Books, Inc.

Flick, Uwe (2010): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Vollst. überarb. und erw. Neuausg., 3. Aufl. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verl. (Rororo, 55694).

Gilmore, David D. (1990): Manhood in the making. Cultural concepts of masculinity. New Haven, London: Yale University Press.

Jüttemann, Gerd (Hg.) (1985): Qualitative Forschung in der Psychologie. Grundfragen, Verfahrensweisen, Anwendungsfelder. Weinheim, Basel: Beltz.

Kuckartz, Udo (2014): Qualitative Inhaltsanalyse. 2., durchges. Aufl. Weinheim: Beltz Juventa.

Kurz, Andrea; Stockhammer, Constanze; Fuchs, Susanne; Meinhard, Dieter (2007): Das problemzentrierte Interview. In: Renate Buber und Hartmut H. Holzmüller (Hg.): Qualitative Marktforschung. Wiesbaden: Gabler, S. 463–475.

- Lehtonen, Jussi (2020): Gamete Size. In: Todd K. Shackelford und Viviana A. Weekes-Shackelford (Hg.): *Encyclopedia of evolutionary psychological science*. Cham: Springer International Publishing, S. 1–4.
- Leimbach, Bjørn Thorsten (2013): *Männlichkeit leben. Die Stärkung des Maskulinen*. 7. Aufl. Hamburg: Ellert & Richter.
- Lindsay, Jamie; Boyle, Peter (2017): The conceptual penis as a social construct. In: *Cogent Social Sciences* 3 (1), S. 1330439. DOI: 10.1080/23311886.2017.1330439.
- Mac Giolla, Erik; Kajonius, Petri J. (2019): Sex differences in personality are larger in gender equal countries: Replicating and extending a surprising finding. In: *International journal of psychology : Journal internationale de psychologie* 54 (6), S. 705–711. DOI: 10.1002/ijop.12529.
- Mayring, Philipp (2008): *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. 10., neu ausgestattete Aufl. Weinheim, Basel: Beltz (Pädagogik).
- Nitzschke, Bernd (1988): *Sexualität und Männlichkeit. Zwischen Symbiosewunsch und Gewalt*. Originalausg. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch (Rororo Mann, 8230).
- Schnack, Dieter; Neutzling, Rainer (2011): *Kleine Helden in Not. Jungen auf der Suche nach Männlichkeit*. 2. Auflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag (Rororo, 62709).
- Stoet, Gijbert; Geary, David C. (2018): The Gender-Equality Paradox in Science, Technology, Engineering, and Mathematics Education. In: *Psychological science* 29 (4), S. 581–593. DOI: 10.1177/0956797617741719.
- Su, Rong; Rounds, James; Armstrong, Patrick Ian (2009): Men and things, women and people: a meta-analysis of sex differences in interests. In: *Psychological bulletin* 135 (6), S. 859–884. DOI: 10.1037/a0017364.
- Townsend, J. M.; Levy, G. D. (1990): Effects of potential partners' physical attractiveness and socioeconomic status on sexuality and partner selection. In: *Archives of sexual behavior* 19 (2), S. 149–164. DOI: 10.1007/BF01542229.
- Vingerhoets, Ad J.J.M. (2009): Weinen. In: *Psychotherapeut* 54 (2), S. 90–100. DOI: 10.1007/s00278-009-0655-9.
- Voß, Heinz-Jürgen (2013): *Geschlecht. Wider die Natürlichkeit*. 2. Aufl. [der Einzelausg.]. Stuttgart: Schmetterling-Verl. (Reihe Theorie.org).

# 7 Anhang

## 7.1 Interviewleitfaden

### 7.1.1 Erzieher

#### Eröffnung:

Es freut mich, dass wir zusammen dieses Interview führen.

Wichtige Informationen:

- Ich schreibe eine Wissenschaftliche Arbeit über das Thema Männlichkeit
- Ich habe ein paar Fragen mitgebracht. Manche sind sehr einfache Fragen, aber ich würde gerne deine Perspektive erfahren.
- Du bist der Experte
- Dieses Interview wird aufgenommen
- Die Fragen geben dir Zeit ausführlich zu erzählen und von deiner Perspektive zu berichten.
- Du kannst weit ausholen und ich werde an deinen Lippen hängen, denn jedes Wort ist wichtig für mich. Auch Denkprozesse, die du gerade hast, kannst du gerne laut aussprechen.
- Die Aufnahme wird anonymisiert und nur in der Bachelorarbeit veröffentlicht

#### Wir starten jetzt die Aufnahme:

Hier die ersten Fragen:

Wer bist du?

wie alt bist du?

Hast du Familie? Oder einen Partner?

Welchen Beruf hast du, wie lange machst du diesen schon und wie lange arbeitest du aktuell in dieser Einrichtung?

#### **Hauptteil:**

#### **Das Bild:**

- Was ist männlich für dich? Beschreibe was dieser Begriff für dich selbst bedeutet und was er auslöst?
- Was sind besondere Männliche Eigenschaften? Oder generell Eigenschaften von Männern?
- Was glaubst du ist das Bild von Männlichkeit in der Gesellschaft?
- Welche Rolle spielt Männlichkeit für dich? Welche Rolle spielt sie in der Gesellschaft?
- Was ist etwas, das deiner Meinung nach als unmännlich gelten sollte?
- Was sollte viel mehr als männlich angesehen werden?
- Was ist ein guter Mann?

- Sind Männer mehr angesehen, wenn sie männlicher sind? Warum?

### **Das Umfeld:**

- Welche Männer siehst du in deinem Umfeld?
- (Wie siehst du andere Männer in deinem Umfeld?)
- Was sind deine Vorbilder?
- Inwiefern war dein Vater ein Vorbild für dich?
- Strebt dein Umfeld ähnliche Vorstellungen von Männlichkeit an wie du?

### **Das Berufsfeld:**

- Welche Erfahrungen hast du mit dem Begriff Männlichkeit in deinem Beruf gemacht?
- Wird von dir männlich sein erwartet? Was sind Unterschiede zwischen Erzieherinnen und männlichen Erziehern?
- Was ist in deinen Augen ein guter männlicher Erzieher/Sozialarbeiter? Was macht ihn aus? Was unterscheidet ihn von Erzieherinnen?
- Sollte Männlichkeit und die ganze Thematik drumherum in die pädagogische Arbeit mit einfließen?
- Was glaubst du, wie wirkst du in deiner Einrichtung als Mann auf die Jungs? Bist du ein Vorbild für sie?
- Erwartest du von den Jungen in deiner Einrichtung eine gewisse Männlichkeit?
- (Gibt es ein Idealbild von Männlichkeit in deinem Berufsfeld?)

### **Interviewabschluss:**

- Fällt dir noch irgendwas ein, was du zu dem Thema sagen möchtest?
- Danke fürs erzählen.
- Es war mir eine Freude. Vielen Dank.
- Ich schalte jetzt das Aufnahmegerät ab.

## 7.1.2 Jungen

### Eröffnung

Hi, cool dass wir zusammen dieses Interview führen.

Wichtige Informationen:

- Ich schreibe eine Wissenschaftliche Arbeit über das Thema Männlichkeit
- Ich habe ein paar Fragen mitgebracht, manche Fragen sind sehr einfach, aber ich würde gerne deine Perspektive erfahren.
- Wichtig ist immer, dass du mir die Wahrheit sagst. Deine Meinung ist wichtig.
- Du kannst weit ausholen und ich werde an deinen Lippen hängen, denn jedes Wort ist wichtig für mich. Du bist der Experte.
- Dieses Interview wird aufgenommen
- Die Aufnahme wird anonymisiert, also dein Name wird geändert und nur in der Bachelorarbeit veröffentlicht

Wir starten jetzt die Aufnahme:

### Hier die ersten Fragen:

- Wer bist du?
- Wie alt bist du?
- Was sind deine Hobbys?
- Wie lange bist du schon hier?
- Gibt es einen Beruf, den du später gerne einmal machen würdest?
- Wer sind deine Betreuer/Erzieher?

### Hauptteil:

#### Dein Bild:

- Was ist männlich für dich? Beschreibe was dieser Begriff für dich selbst bedeutet.
- Was sind besondere Männliche Eigenschaften? Oder Eigenschaften von Männern?
- Was glaubst du ist das Bild von Männlichkeit in der Deutschland, also der Gesellschaft?
- Ist männlich sein eine gute Eigenschaft?
- Was ist etwas, das deiner Meinung nach als unmännlich gelten sollte?
  - Was ist etwas, das Männer tun, wo du sagst: Das find ich blöd.
- Was sollte viel mehr als männlich angesehen werden?
- Was ist ein „guter“ Mann?
- Sind Männer mehr angesehen, wenn sie männlicher sind? Warum?
- Ist es schlecht als Mann nicht besonders männlich zu sein?
- Magst du mir, jetzt wo ich dir ein paar Fragen zur Männlichkeit gestellt habe, zusammenfassen, was Männlichkeit für dich ist?
- Wird von dir erwartet, dass du besonders männlich bist? Willst du ein männlicher Mann werden?

#### Dein Umfeld:

- Welche erwachsene Männer siehst du in deinem Umfeld?
- Findest du das sind tolle Männer?

- Wie siehst du andere Männer in deinem Umfeld?
- Wer sind deine Vorbilder?
- Inwiefern war dein Vater ein Vorbild für dich?
- Glaubst du, dass sie das gleiche über Männlichkeit denken wie du?

### **Deine Einrichtung/deine Erzieher**

- Inwiefern ist Männlichkeit in deiner Einrichtung ein Thema? Wird von dir erwartet, dass du männlich bist?
- Was ist in deinen Augen ein guter männlicher Erzieher? Was unterscheidet ihn von den Erzieherinnen?
- Was glaubst du, wenn du dich in deine männlichen Betreuer hineinversetzt, was denken sie von Männlichkeit?
- Wie siehst du deine männlichen Erzieher? Sind das richtige Männer?

### **Interviewabschluss:**

- Fällt dir noch irgendwas ein, was du zu dem Thema sagen möchtest?
- Danke fürs erzählen.
- Es war mir eine Freude. Vielen Dank.
- Ich schalte jetzt das Aufnahmegerät ab.

## 7.2 Kategorien

Code	Befragter	Anfang (Position)	Ende (Position)	Segment	Kommentar
Eigenschaften	Samuel	27	28	Interviewer: Ich meine so Charaktereigenschaften.  Samuel: Sie sind stärker, also meist stärker.	Eigenschaft: Stärke
Eigenschaften	Samuel	30	32	I: Männer sind meist eigentlich sehr anstrengend.  Interviewer: Wie kommst du denn darauf?  Samuel: kann ich nicht sagen, da fällt mir nichts ein.	Eigenschaft: Anstrengend
Eigenschaften	Samuel	34	35	Interviewer: Was glaubst du was in der Gesellschaft oder generell so erwartet wird von einem Mann?  Samuel: Der richtige Mann sollte eigentlich zur Arbeit gehen. Auch Geld für die Familie verdienen und sich auch um die Sachen kümmern, die er zu tun hat.	Der Mann soll zur Arbeit gehen, Geld verdienen für die Familie, seine Pflichten erfüllen.  Diese Punkte erwähnt Samuel oft. Sie sind ihm sehr wichtig. Versorgerrolle ist stark ausgeprägt.
Eigenschaften	Samuel	41	41	: Ein richtiger Mann hat meist Muckis, also er ist stark hart und sieht halt auch gut aus	Ein Mann ist stark, muskulös, und sieht gut aus. Dass er gut aussehen muss, ist unterwartet.
Eigenschaften	Samuel	43	43	: Also er ist nicht so eine Memme oder so. Und wenn die sich mal verletzen, dann scheißen sie halt drauf sozusagen.	Männer sind abgehärtet.

Eigenschaften	Samuel	44	44	: sind halt auch meist mutiger. Ich will jetzt auch nicht sagen, dass Mädchen unmutig sind oder so. Die sind halt meist mutiger und halten halt auch ein bisschen mehr aus.	Ein Mann ist mutiger als Mädchen.
Eigenschaften	Samuel	89	90	Findest du, das sind so tolle Männer in deinem Umgebung? Würdest du sagen, joa, die sind cool?  Samuel: In der Schule. Die Männer, also die meisten Männer dort. Also die Lehrer. Die meisten Lehrer sind sehr streng.	Männliche Lehrer sind strenger.
Eigenschaften	Otto	9	10	Interviewer: Was sind das so für Eigenschaften? Also was du gesagt hast, oder gewisse Charaktereigenschaften.  Otto: Also Männer sind meistens stark. können schwere Sachen bewegen.	Männer sind physisch stark.
Eigenschaften	Otto	14	16	Ja, man grübelt erstmal. Also ich würde mich jetzt nicht als sehr männlich beschreiben. Aber was ist für mich männlich?  Interviewer: Wie kommst du darauf, dass du dich nicht als männlich beschreibst?  Otto: Weil ich zwischen Mann und Frau in den Strukturen keine Unterschiede mache. Absolut nicht. Ja, ich habe eigentlich auch lange Haare gehabt, das ist jetzt gerade, weil es so war, aber spontan ein bisschen kürzer geworden.	Otto ist der Meinung selber nicht männlich zu sein. Könnte er zurückführen auf den Beruf als Erzieher und die langen Haare, die er hatte.  Lehnt vehement stereotypen und Einteilungen in Geschlechter ab. Kann sich selbst schlecht im System verorten.
Eigenschaften	Otto	27	30	Interviewer: Warum glaubst du ist das so, dass Männer so gerne in Frauenberufen gesehen werden?  Otto: Na, weil es sicherlich meistens, so, oder aus Erfahrung raus so ist, dass wenn sich Eltern trennen, die Kinder schon meist bei den Müttern leben. Also dann so eine männliche Figur fehlt, mit der sie toben können, sich mal ein bisschen raufen können. Also jemand der mal	Frauen kümmern sich stärker um die Kinder und nehmen sie nach der Scheidung meist zu sich.

				<p>andere Sachen macht als die Mama.</p> <p>Interviewer: Wären das dann nicht so typische männliche Eigenschaften also typisch Eigenschaften, in denen sich Männer von Frauen unterscheiden?</p> <p>Otto: kann man auch so sehen.</p>	
Eigenschaften	Max	15	18	<p>Interviewer: Das ist cool. Die wichtigen Fragen und Fragen für das Thema Männlichkeit. Jetzt kommt die Frage: Was ist denn männlich? Was glaubst du, was das ist?</p> <p>Max: Naja, dass die männlichen ein anderes Geschlecht haben als die Frauen.</p> <p>Interviewer: Genau. Also was ist man, wenn man nämlich ist? Oder wenn etwas männlich ist?</p> <p>Max: Das wir ein anderes Geschlechtsorganen haben.</p>	Männer haben ein anderes Geschlecht als Frauen.
Eigenschaften	Max	21	22	<p>Interviewer: Aber es gibt ja sonst ein paar Eigenschaften, sagen also...</p> <p>Max: Muskeln und Muskelaufbau</p>	Muskeln
Eigenschaften	Max	27	28	<p>Interviewer: Gibt es irgendwelche besonderen Eigenschaften? (Pause und Kopfschütteln des Interviewpartner) ...Gar nicht?</p> <p>Max: Dass die Männer Sport betreiben.</p>	Männer machen viel Sport. Wettkämpfe.

Eigenschaften	Max	51	54	<p>Interviewer: Du weißt an sich, was Männlichkeit bedeutet, oder?</p> <p>Max: Nicht so wirklich.</p> <p>Interviewer: Was ich damit meine sind so typische männliche Eigenschaften, also Dinge, die halt nur Männer tun oder Dinge, die nur Frauen tun. Weiß du es gibt Dinge, die eher die Frauen machen und Dinge, die eher die Männer machen.</p> <p>Max: Ich glaube, Männer spielen mehr Videospiele als die Frauen, die gehen eher raus und gehen shoppen. Was wir nicht so machen.</p>	Männer spiele Videospiele
Eigenschaften	Heinrich	8	10	<p>Heinrich: Ja, klassisch, also Eigenschaften von Männern mhm. Naja, oft so zielstrebig vielleicht, dass man immer gewinnen will. Das ist vielleicht die Eigenschaft von Männern.</p> <p>Interviewer: Fällt dir noch was ein?</p> <p>Heinrich: (lange Pause) Skurril. Vieles, was den Männer nicht können fällt mir eher ein.</p>	Zielstrebigkeit, Wetteifer. Heinrich hat große Schwierigkeiten positive Eigenschaften von Männern zu finden.
Eigenschaften	Heinrich	14	14	Schon dass man stark sein soll. Man soll nicht weinen. Man soll erfolgreich sein, Beruf zuerst	Ein Mann soll stark sein, nicht weinen und erfolgreich im Beruf sein.
Eigenschaften	Heinrich	14	14	Mann irgendwie die Familie trotzdem ernähren soll,	Der Mann ist ein Versorger
Eigenschaften \Ansehen	Samuel	60	70	<p>Samuel: Nein, also nicht besonders. Es kommt halt immer auf die Perspektive drauf an.</p> <p>Interviewer: Würdest du sagen, es wird von einem Mann erwartet männlich zu sein? Oder ist es schlimm, wenn ein Mann nicht so männlich ist?</p> <p>Samuel: Das ist nicht schlimm. Aber es kommt halt immer drauf an, weil manche Mädchen, die mobben halt. Also jeder hat einen anderen Geschmack.</p>	Frauen sind Teil des Problems, wenn sie Männer nicht anerkennen, die nicht besonders männlich sind.

				<p>Interviewer: Was meinst du gerade mit dem Mobben?</p> <p>Samuel: Na manche Mädchen. Also wenn das zum Beispiel jetzt nicht so der Typ ist, dann sagen sie halt der ist hässlich oder so und andere Mädchen sagen, das stimmt doch gar nicht... und so ja.</p> <p>Interviewer: Und was würdest du dazu sagen? Ist es schlecht, als Mann nicht besonderes männlich zu sein?</p> <p>Samuel: Das ist also für mich ist es nicht schlimm.</p> <p>Interviewer: kennst du solche Männer?</p> <p>Samuel: Ja, in der Schule gibt's halt auch ein paar, zum Beispiel, die haben lange Haare und sagen manche Jungs auch immer so: "Haha, du bist ein Mädchen". Oder so.</p> <p>Interviewer: Was würdest du dazu sagen?</p> <p>Samuel: Also für mich ist das eigentlich ganz normal.</p>	
Eigenschaften \Ansehen	Samuel	107	110	<p>Interviewer: Als Gegenfrage: Was ist, wenn ein Mann zum Beispiel verheiratet ist, und seine Frau geht arbeiten, und er ist Vater zu Hause und für die Kinder da. Ist er dann auch immer noch ein männlicher Mann?</p> <p>Samuel: Ist er. Ja, ist er.</p> <p>Interviewer: Würde das großartig was anders machen?</p> <p>Samuel: Nein, finde ich jetzt nicht. Ich habe das halt auch nur so als Beispiel genommen.</p>	Zwar wird ein stereotypisches Bild genommen, jedoch wird nicht darauf beharrt.

Eigenschaften Ansehen	Otto	19	24	<p>Interviewer: Eine Frage, die ich mir gestellt habe, war Sind Männer mehr angesehen, wenn sie den typischen männlichen Stereotyp entsprechen? Und wenn ja, warum?</p> <p>Otto: Ich denke schon, dass das so ist und das das immer dieser erste Eindruck, den man sich von Menschen macht. Da passiert optisch, und zwar innerhalb von Millisekunden. Da denkt man nicht drüber nach. Und da gibts natürlich diese Kriterien groß, muskulös, von mir aus auch noch zum Tragen. Wie war der Rest der Frage nochmal?</p> <p>Interviewer: Sind Männer mehr angesehen, wenn sie männlicher sind?</p> <p>Otto: Ich denke schon. Kommt drauf an für was angesehen oder bei was.</p> <p>Interviewer: Hast du da ein Beispiel? Irgendwie so ein Bereich. Wo du sagen würdest: OK, da würde das hinpassen.</p> <p>Otto: Na Sport z.B. Da macht es auch körperlich etwas aus. Deswegen gibts ja auch Kategorisierungen. Männer, Damen weil es da körperliche Unterschiede gibt. Aber ansonsten...</p>	Männer scheinen sich in vielen Bereichen beweisen zu müssen. Untereinander und vor dem anderen Geschlecht.
Eigenschaften Ansehen	Otto	31	32	<p>Interviewer: Und jetzt mal das Gegenbeispiel: Würdest du sagen Frauen sind gerne gesehen in Männerberufen?</p> <p>Otto: Ich sag mal nicht ungern, aber sie haben eben, wenn sie überhaupt möchten, schon ein bisschen längere Kämpfe auszuführen und sich da wirklich zu behaupten. Aber prinzipiell nicht ungern gesehen. Also das bringt ja auch so die Mischung im Team, auch so ein bisschen eine gewisse Lockerheit und rein.</p>	Zwar sind Frauen gerne gesehen, doch beweisen müssen sie sich trotzdem beim anderen Geschlecht.

Eigenschaften Ansehen	Heinrich	19	20	<p>Interviewer: Ich habe mir selber im Forschungsprozess die Frage gestellt und habe immer noch nicht eine Antwort darauf gefunden: Sind Männer mehr angesehen, wenn sie männlich sind, oder wenn sie männlicher sind?</p> <p>Heinrich: Ich glaube, wenn man in gewissen Kreisen ist. Das hängt davon ab, wo man sich bewegt. Also in meiner Studienzeit und so eher vielleicht linken Bewegungen. Da ist es nicht so angesehen, wenn man es sehr im Vordergrund stellt und männlich so sich zeigt. Da soll man eher emotional sein und Rücksicht nehmen und so. Und wenn man aber hier in meinem Beruf oder jetzt bei den Kindern, da wird auch einen ganz anderer Mann als Vorbild gesehen. Also wirklich ein starker Mann, der alles schafft. Und ich glaube auch mit dem Klientel hier mit dem wir arbeiten ist es eher. Das Ideal, dieser starke Mann und nicht, wie das ja auch AfD oder so sagten: Dass wir verweicht sind, dass wir weicher und weicher werden, irgendwie. Ja, auch natürlich im Studium haben also auch im Seminar gemerkt, dass man sich als Mann manchmal viel zurückziehen sollte, statt immer im Vordergrund sein. Genau das hatte ich das Gefühl manchmal, dass man ein bisschen aufpassen musste.</p>	<p>Von Kreis zu Kreis ist das Gefühl sich über Männlich sein zu definieren unterschiedlich.</p> <p>Männliche Eigenschaften werden teilweise als abzulehnen betrachtet.</p>
Eigenschaften Ansehen	Heinrich	58	58	<p>Man muss aber sich als Mann, das hab ich immer gemerkt in vielen verschiedene Einrichtungen, beweisen. Gerade wenn man jetzt in Kinderheimen, wo man viele hauswirtschaftliche Tätigkeiten oder Kochen und so macht. Das ist es immer so: "Der Mann kann das wahrscheinlich nicht." Man muss das erst einmal ein bisschen beweisen, und wie man dann klarkommt mit so vielen Kindern. Das muss man schon erst einmal beweisen. Vielleicht, wenn man in eine andere Einrichtung, wo eher Männer arbeiten, dann wäre es anders. Ja, hier muss man</p>	<p>Männer müssen sich bei Frauen in "Frauenberufen" Respekt verschaffen und beweisen.</p>

				erst einmal den Frauen beweisen, dass man hier was draufhat,	
Eigenschaften \Aussehen	Samuel	20	20	Ein Mann hat meist kurze Haare	
Eigenschaften \Aussehen	Samuel	26	26	Männer bekommen halt mehr Brusthaare und so.	
Eigenschaften \Aussehen	Samuel	41	41	Ein richtiger Mann hat meist Muckis, also er ist stark hart und sieht halt auch gut aus	
Eigenschaften \Aussehen	Otto	8	8	Das ist das Bild der Gesellschaft etwas was männlich ist: Eben groß. Breite Schultern, tiefe Stimme.	
Eigenschaften \Aussehen	Otto	20	20	Und da gibts natürlich diese Kriterien groß, muskulös, von mir aus auch noch zum Tragen	
Eigenschaften \Aussehen	Max	15	18	Interviewer: Das ist cool. Die wichtigen Fragen und Fragen für das Thema Männlichkeit. Jetzt kommt die Frage: Was ist denn männlich? Was glaubst du, was das ist?  Max: Naja, dass die männlichen ein anderes Geschlecht haben als die Frauen.  Interviewer: Genau. Also was ist man, wenn man nämlich ist? Oder wenn etwas männlich ist?  Max: Das wir ein anderes Geschlechtsorganen haben.	Die Frage scheint biologisch, aber es wurde nach etwas anderem gefragt, jedoch ist für ihn dieser Fakt wichtig.
Eigenschaften \Aussehen	Max	21	22	Interviewer: Aber es gibt ja sonst ein paar Eigenschaften, sagen also...  Max: Muskeln und Muskelaufbau	

Eigenschaften \Aussehen	Max	27	28	<p>Interviewer: Gibt es irgendwelche besonderen Eigenschaften? (Pause und Kopfschütteln des Interviewpartner) ...Gar nicht?</p> <p>Max: Dass die Männer Sport betreiben.</p>	
Eigenschaften \Aussehen	Heinrich	5	6	<p>Interviewer: Dann starten wir mal direkt rein. Wenn ich den Begriff männlich erwähne, was löst das in die aus und womit assoziiert du das?</p> <p>Heinrich: Erstmal glaube ich wirklich so ganz klassisch, aber wenn man studiert hat, hat man einen ganz anderen Hintergrund und mehr Wissen, aber natürlich erst einmal "stark" im Vordergrund. "Groß, führend".</p>	<p>Heinrichs Bild wurde durch sein Studium stark beeinflusst, sodass es hier dringende Erwähnung findet. Später erwähnt er Gender Studies</p>
Eigenschaften \Ein guter Mann	Samuel	52	52	<p>Dass er sich halt um die Familie kümmert und auch Zeit mit seiner Freundin verbringt, dass er halt Geld verdient, aber auch nicht faul auf dem Sofa hängt oder so und halt auch ein bisschen mehr macht. Und dann halt vielleicht auch so... Manche Mädchen stehen ja auch darauf, dass man Muskeln hat und so. Und sportlich.</p>	<p>Einen Job zu haben und die Versorgerrolle zu erfüllen ist für Samuel von großem Wert. Genauso wie attraktiv auf Mädchen zu wirken.</p>
Eigenschaften \Ein guter Mann	Samuel	105	110	<p>Interviewer: Was glaubst du denn sollte ein guter Mann für Eigenschaften haben?</p> <p>Samuel: Kräftig, mutig. Einen Beruf haben. Kurze Haare.</p> <p>Interviewer: Als Gegenfrage: Was ist, wenn ein Mann zum Beispiel verheiratet ist, und seine Frau geht arbeiten, und er ist Vater zu Hause und für die Kinder da. Ist er dann auch immer noch ein männlicher Mann?</p> <p>Samuel: Ist er. Ja, ist er.</p> <p>Interviewer: Würde das großartig was anders machen?</p> <p>Samuel: Nein, finde ich jetzt nicht. Ich</p>	<p>Hier fasst Samuel nochmal zusammen, was im Gespräch gesammelt wurde.</p> <p>Gleichzeitig steht er nicht ansatzweise fest oder stoisch in seinem Bild, sondern hat es nur in einem Beispiel auf die Spitze getrieben.</p>

				habe das halt auch nur so als Beispiel genommen.	
Eigenschaften Ein guter Mann	Otto	84	88	<p>Interviewer: Was gibts du den Jungs für das spätere Leben mit? Dinge die für den erwachsenen Mann wichtig sind. Etwas, dass du den bebringst?</p> <p>Otto: Also ich bin wirklich für Weltoffenheit. Dass ich da auch ich begegnen Menschen nicht aufgrund ihres Geschlechts oder aufgrund ihrer Herkunft. Sondern jedem Menschen individuell. Das gebe ich gerne mit. Also ist es ja nicht spezifisch in dem Sinne. Ich habe das, was ich selber genossen habe, wie gesagt so dieses handwerkliche Geschick. Das gebe ich auch gerne weiter. Weil das sind Sachen im Leben, wo man auch ein Stück weit unabhängig sein kann und nicht auf andere angewiesen ist, um einen Schrank zusammen zu bauen. Das sollte jeder können.</p> <p>Otto: Was nicht heißt, dass das nur Männer können.</p> <p>Interviewer: Das hat keiner von uns so gesagt.</p> <p>Otto: genau.</p>	<p>Handwerk wird als etwas praktisches für die Zukunft.</p> <p>Zieht aber zurück, dass er das nur Jungen bebringt.</p>
Eigenschaften Ein guter Mann	Max	29	32	<p>Interviewer: Was glaubst du denn ist so von den Eigenschaften ein guter Mann, ein guter erwachsener Mann?</p> <p>Max: Wenn man also höflich ist und nie so aggressiv mit Schläge drohen oder so, nur hilfsbereit sein, miteinander aufpassen.</p> <p>Interviewer: Ja, fällt dir noch was ein?</p> <p>Max: Rücksicht nehmen.</p>	<p>Evtl. sind ihm Männer mit einem solchen aggressiven und angsteinflößenden Verhalten begegnet.</p> <p>Sie Beschützerrolle ist für ihn von großer Bedeutung.</p>

Eigenschaften Ein guter Mann	Heinrich	15	16	<p>Interviewer: Das waren ja so viele Eigenschaften, die eher so negativ sind. Aber gibts da noch was, das ist etwas Gutes oder ein positives Bild von Männlichkeit?</p> <p>Heinrich: Positives. Ich finde es ja schon auch positiv, dass man so stark sein soll. Das ist schon auch etwas Positives. Aber oft hat die Männlichkeit schon vieles Negatives mit Aggression und sowas. Also wenn man zwar erst mal an was Positives Denken will, dann kommen erst einmal trotzdem negative Gedanken, was die Männer ausmacht. Und das ist vielleicht durch die Arbeit im Kinderheim auch noch stärker, weil die oft die Person in der Familie sind die Gewalt ausgeübt haben. Also wir haben ja eher mit denen zu tun. Es gibt auch positive Beispiele von Vätern hier, die sich auch schön um die Familie kümmern und so, aber oft fehlt der Vater von vielen der Kinder. Wir haben eher mit den Müttern zu tun. Und da hat man so einen Alltag. Wenn man hier arbeitet. Eher so negativ behaftet. Immer wenn man mit Männern zu tun hat, dass sie manchmal dann auch unzuverlässig sind.</p>	<p>Für Heinrich war es sehr schwierig etwas Positives zu finden. Er wollte das aber nicht so ruhen lassen. und betonte dann doch die Stärke.</p> <p>Die Arbeit im heim beeinflusst das Bild von Männern, da man vielen schreckliche Situationen konfrontiert ist.</p>
Eigenschaften Ein guter Mann	Heinrich	17	18	<p>Interviewer: Ja, da kommen wir später nochmal zu, in deinem Beruf. Würdest du sagen, du hast ein eigenes Bild von Männlichkeit, wo du sagst, das ist ein guter Mann. Würdest du sagen, du hast ein gewisses Idealbild?</p> <p>Heinrich: Ja. Ich habe das auf jeden Fall nicht so, dieses klassische, dass der Mann alles machen muss und alles können, sondern dass man auch natürlich in gewisser Weise auch weich sein darf oder auch Gefühle zeigen darf, was man sonst vielleicht nicht so (...) Weil die Jungs, die wollen das auch gar nicht zeigen, sondern die wachsen damit auf, dass man stark sein soll. Aber mein Ideal ist schon, dass ich als Vater auch genauso mich kümmere um meine Kinder, dass ich auch</p>	

				den Haushalt mache zuhause. Dass es eine Gleichberechtigung zuhause gibt. Dass man den eigenen Kindern zeigt, dass der Vater auch alles macht und kocht und putzt und so. Ja, das ist nicht der klassische Mann, der nichts zuhause macht. Das glaube ich, dass ist mein Ideal, was ich so leben will und vorleben will auch hier im Beruf so.	
Eigenschaften \Verhalten	Samuel	22	22	Also Männer spielen meist mit Lego oder so. Oder die Männer spielen halt meistens Fußball.	Eine eigene Beobachtung gemischt mit dem Stereotyp des Shoppens bei Frauen
Eigenschaften \Verhalten	Samuel	54	56	Also gegenüber Männern verhält er sich halt immer so, als wären die Bros und so. Zum Beispiel geben die sich halt ein Highfive oder Ghetto so. Und ja, sind halt so. Ein bisschen aggressiver, so ein bisschen.  Interviewer: Inwiefern aggressiver?  Samuel: So, na bei den Frauen, da umarmen die sich vielleicht. Und bei den Männern, wenn sie sich da jetzt treffen, dann geben die sich eine Faust oder so oder schlagen sich auf den Rücken.	Männer verhalten sich dem anderen Geschlecht gegenüber anders als dem eigenen.
Eigenschaften \Verhalten	Otto	80	83	Interviewer: Ja du hast gerade ja schon gesagt, was so einen Erzieher ausmacht, so eine Vorbildlichkeit, eine Strenge, oder aus Respekt...  Otto: ja, so eine Außenwirkung  Interviewer: Genau so eine Außenwirkung, eine Präsenz nach dem Motto, halt den Mund Krümel, jetzt spricht der Keks, um sich Respekt zu verschaffen.  Otto: Aber nie Respekt durch irgendwie körperliche Überlegenheit oder Angst. Das finde ich verkehrt.	Ohne Körperliche Überlegenheit zu siegen, wird als gut angesehen.

Eigenschaften \Verhalten	Heinrich	6	6	aber natürlich erst einmal "stark" im Vordergrund. "Groß, führend".	Stark und führend
Eigenschaften \Verhalten	Heinrich	16	16	Aggression	Mit Aggression wird sehr viel Negatives verbunden heute. Aggression wird heute nicht mehr so sehr gebraucht.
Eigenschaften \Verhalten	Heinrich	38	38	Natürlich ist es automatisch irgendwie, dass die männlichen Erzieher eher mit den Jungs Fußball spielt, oder? Es gab mal eine Kraftsport AG oder Box AG und dann sind es immer die Männer, die das irgendwie machen, weil die Interessen dort sind. Koch AG, da habe ich noch nie einen Mann gesehen, der das leitet. Obwohl wir jetzt auch eine Näh AG haben. Da haben wir auch einen männlichen Kollege, der das leitet. Aber es wird, glaube ich, so unbewusst oder einfach automatisch von den Interessen der der Männer so na ja, dann die sportliche Tätigkeiten.	Männer machen aus Interessensgründen stereotypische Aufgaben, nicht weil es erwartet wird.
Eigenschaften \Verhalten	Heinrich	41	42	Mein Gedanke war eher: Männer erziehen so, Frauen erziehen so. So als stereotypische Bilder.  Heinrich: Naja, ja, im Alltag merkt man schon. Also mein Team. Dass wir zwei Männer eher vielleicht ein bisschen kürzer sind mit Sachen. Also wir reden schon auch mit den Kindern, aber nicht ewig und manchmal einfach nur zackzack. Und dann ist es auch gut. Und das ist, glaube ich manchmal bei den Frauen, dass die Kinder vielleicht schon ein bisschen mehr anders geborgen fühlen, so dass die länger mit denen Zeit nehmen und so. Das könnte schon sein.	Eine männliche Eigenschaft kristallisiert sich: Männer reden nicht so viel, Männer machen mehr. Es ist eine andere Art der Kommunikation.
Erwartungen	Otto	53	56	Interviewer: Wird von dir jetzt im Beruf irgendwie eine gewisse Art von männlich sein erwartet?  Otto: seitens des Arbeitgebers?  Interviewer: So generell vom Umfeld, also	

				auch unausgesprochen.  Otto: Hab ich nicht das Gefühl, nein.	
Erwartungen	Otto	57	60	Interviewer: Und da gibt es keine Unterschiede zwischen den Erziehern und Erzieherinnen?  Otto: Unterschiede inwiefern?  Interviewer: Von den Erwartungen oder was so die Aufgabenverteilung angeht. "Du bist doch ne Frau, das kannst du besser, du bist ein Mann, das kannst du besser..."  Otto: Nee, das sehe ich in dem Verein hier nicht so.	Keine Erwartungen aus Ottos Sicht.
Erwartungen	Otto	66	75	Interviewer: Gibt es ein Idealbild von Männlichkeit in deinem Berufsfeld oder von Männern in deinem Berufswelt?  Otto: Idealbild Wie ein Mann in der Pädagogik, oder ein Erzieher sein soll?  Interviewer: Genau, also wann man sagen würde, das ist wirklich ein guter Erzieher, ein guter Pädagoge.  Otto: Auf Grund seiner Männlichkeit?  Interviewer: Also in Verbindung damit gestellt.  Otto: Im Prinzip nicht. Manchmal kann es sein, dass man noch ein bisschen strenger wirkt, also nur alleine von ihrer Außenwirkung her, auch wenn mal Konflikte zwischen Jugendlichen sind. Wo sie dann schon wissen: Okay, da würde ich gar nicht dagegen ankommen, wenn ich jetzt hier sein würde. Da denke ich, dass das schon eine Rolle spielt. Kannst du die Frage nochmal wiederholen?  Interviewer: Gibt es ein Idealbild von Männlichkeit in deinem Berufsfeld?	Männer haben eine stärkere Außenwirkung, erhalten so mehr Respekt in ihrer "Machtposition".  Doch ein Idealbild im Beruf gibt es nicht.

				<p>Otto: Ja, also für mich gibt's da kein Idealbild.</p> <p>Interviewer: Könntest du das auch für das ganze Berufsfeld so sagen? Also dass dort kein Idealbild besteht.</p> <p>Otto: Ich denke nicht.</p>	
Erwartungen	Heinrich	14	14	Man irgendwie die Familie trotzdem ernähren soll,	Die Versorgerrolle ist im gesellschaftlichen Bild vertreten.
Erwartungen	Heinrich	34	34	Wir grillen viel. Es wird irgendwie erwartet, dass du das kannst.	Die Erwartung Lust am Grillen zu haben, oder es zu können wird gewissermaßen gestellt.
Erwartungen	Heinrich	34	34	Naja, es wird trotzdem von allen erwartet, dass man nicht so viele Emotionen vielleicht zeigt. Also so ein Weinen vor den Kindern würde ich jetzt nicht machen. Aber das wird jetzt nicht extra erwartet. Bei den Männern, dass sie noch irgendwie stärker seien oder dass sie noch weniger Emotionen zeigen, das finde ich nicht so! Ne.	Um einen gewissen Abstand zu den Kindern zu haben, werden keine Emotionen gezeigt. Dadurch, dass in emotionalen Situationen die Fassung bewahrt wird, erhält man Respekt und Ansehen vor den Kindern.
Erwartungen	Heinrich	36	36	Es wird nicht erwartet, dass jetzt Aufgaben nur die Frauen oder nur die Männer machen. Es ist gar nicht so, sondern wir müssen wirklich alles machen. Das ist schön für die Kinder und für die Jungs zu sehen, dass der Mann auch putzt und kocht und das alles machen kann.	Eher Erwartungen dahingehend, dass auch der Mann alle Aufgaben tätigt.

Erwartungen	Heinrich	37	38	<p>Interviewer: Gibt es Erwartungen dahingehend, eine männliche Erziehung zu tätigen, also irgendwie, dass du die Kinder männlich erziehst?</p> <p>Heinrich: Nein. Aber es gibt immer wieder, das hört man immer, wenn vielleicht ein Junge also hinfällt, oder dann wird das eher ein: "Steh auf, du bist doch ein Mann". Solche Sprüche kommen dann immer von verschiedene Erziehern. Das merkt man schon. Aber es wird jetzt nicht von uns erwartet, dass wir die zu Männern oder so erziehen sollen. Natürlich ist es automatisch irgendwie, dass die männlichen Erzieher eher mit den Jungs Fußball spielt, oder? Es gab mal eine Kraftsport AG oder Box AG und dann sind es immer die Männer, die das irgendwie machen, weil die Interessen dort sind. Koch AG, da habe ich noch nie einen Mann gesehen, der das leitet. Obwohl wir jetzt auch eine Näh AG haben. Da haben wir auch einen männlichen Kollege, der das leitet. Aber es wird, glaube ich, so unbewusst oder einfach automatisch von den Interessen der der Männer so na ja, dann die sportliche Tätigkeiten.</p>	<p>Erwartungen gibt es dahingehend nicht, jedoch kommen automatisch Unterschiede zum Vorschein.</p>
-------------	----------	----	----	--	---

Erwartungen	Heinrich	53	56	<p>Interviewer: Erwartest du von den Jungen eine gewisse Männlichkeit oder würdest du sagen, da hast du gar keine Erwartungen?</p> <p>Heinrich: Eigentlich sollte ich keine Erwartungen haben, aber ich glaube das hat man irgendwie. Also das, was ich gesagt hab: "Steh auf, das ist nicht so schlimm." Das macht man eher mit Jungs als wenn ein Mädchen sich verletzt. Ja, ich weiß nicht warum man das macht. Aber das war gestern auch so. Da war ein Junge hingefallen, hat sein Knie aufgeschürft. Da haben wir auch gesagt: "nicht so schlimm." Und wäre es ein Mädchen gewesen glaube ich, dass wir anders reagiert hätten. Ja, dass das macht man unbewusst. Aber sonst glauben wir, versuchen wir sie schon zu erziehen, dass die mehr Rücksicht nehmen und nicht immer im Vordergrund und nicht immer so laut und aggressiv und so (sind). Das ist schon immer ein Ziel die eher in die Bahnen zu lenken. Man geht einfach ein bisschen anders mit den Jungs manchmal um, ein bisschen ruppiger vielleicht glaube ich.</p> <p>Interviewer: Hat es bestimmte Gründe, warum dann eben dort der Unterschied ist?</p> <p>Heinrich: Das ist wahrscheinlich die Sozialisation. Dass man wahrscheinlich selbst so erzogen ist, dass es irgendwie in dir drinne ist.</p>	<p>Heinrich kämpft oder diskutiert mit sich, kommt aber nicht umher die eigenen Unterschiede in der Erziehung zu sehen.</p> <p>Jungen werden in die Bahnen gelenkt, damit sie gut erzogen sind und nicht die negativen Eigenschaften von Jungs überhandnehmen.</p>
Frauen	Samuel	22	22	Oder die Männer spielen halt meistens Fußball. Aber die meisten Frauen spielen halt auch.	
Frauen	Samuel	44	44	sind halt auch meist mutiger. Ich will jetzt auch nicht sagen, dass Mädchen unmutig sind oder so.	Mut ist ein gewisses Ideal des Mannes. Eine aufopfernde Rolle wird ihm gegeben.

Frauen	Samuel	56	56	So, na bei den Frauen, da umarmen die sich vielleicht. Und bei den Männern, wenn sie sich da jetzt treffen, dann geben die sich eine Faust oder so oder schlagen sich auf den Rücken.	Männer verhalten sich grober untereinander. Harte sorgen für mehr ansehen bei den Peers. Frauen haben in gewissen Bereichen andere Vorstellungen, jedoch sind grundlegende Erwartungen gleich.
Frauen	Samuel	57	58	Und wie verhält sich ein guter Mann gegenüber Frauen?  Samuel: Er umarmt sie. Oder zum Beispiel Wenn man jetzt an der Kasse oder so steht, dann lässt er sie vielleicht auch vor. Es heißt auch Ladies first.	Ein Mann sollte Frauen gegenüber eine seichtere Seite zeigen als gegenüber Männern. Eine gewisse Vorsicht wird darin sichtbar.
Frauen	Samuel	60	70	Samuel: Nein, also nicht besonders. Es kommt halt immer auf die Perspektive drauf an.  Interviewer: Würdest du sagen, es wird von einem Mann erwartet männlich zu sein? Oder ist es schlimm, wenn ein Mann nicht so männlich ist?  Samuel: Das ist nicht schlimm. Aber es kommt halt immer drauf an, weil manche Mädchen, die mobben halt. Also jeder hat einen anderen Geschmack.  Interviewer: Was meinst du gerade mit dem Mobben?  Samuel: Na manche Mädchen. Also wenn das zum Beispiel jetzt nicht so der Typ ist, dann sagen sie halt der ist hässlich oder so und andere Mädchen sagen, das stimmt doch gar nicht... und so ja.  Interviewer: Und was würdest du dazu sagen? Ist es schlecht, als Mann nicht besonderes männlich zu sein?  Samuel: Das ist also für mich ist es nicht	Frauen sind Teil des Problems, wenn es darum geht gewisse Erwartungen an Männern zu haben. Männer wie Frauen verfestigen einen Typen von Mann als Ideal. In verschiedenen Kreisen unterschiedlich, aber im Kern sind große Ähnlichkeiten.

				<p>schlimm.</p> <p>Interviewer: kennst du solche Männer?</p> <p>Samuel: Ja, in der Schule gibt's halt auch ein paar, zum Beispiel, die haben lange Haare und sagen manche Jungs auch immer so: "Haha, du bist ein Mädchen". Oder so.</p> <p>Interviewer: Was würdest du dazu sagen?</p> <p>Samuel: Also für mich ist das eigentlich ganz normal.</p>	
Frauen	Otto	24	24	<p>Na, Sport z.B. Da macht es ja auch körperlich etwas aus. Deswegen gibts ja auch Kategorisierungen. Männer, Damen weil es da körperliche Unterschiede gibt. Aber ansonsten...</p>	<p>Sport ist der einzige Bereich, in dem Unterschiede noch zugelassen werden, da Männer Frauen im Sport weit überlegen sind.</p>
Frauen	Otto	31	32	<p>Interviewer: Und jetzt mal das Gegenbeispiel: Würdest du sagen Frauen sind gerne gesehen in Männerberufen?</p> <p>Otto: Ich sag mal nicht ungern, aber sie haben eben, wenn sie überhaupt möchten, schon ein bisschen längere Kämpfe auszuführen und sich da wirklich zu behaupten. Aber prinzipiell nicht ungern gesehen. Also das bringt ja auch so die Mischung im Team, auch so ein bisschen eine gewisse Lockerheit und rein.</p>	<p>Frauen müssen sich in den Männerberufen beweisen. Heinrich erzählte von umgekehrten Beispiel</p>
Frauen	Max	24	26	<p>Max: Es gibt nichts, was die Frauen besser können als die Männer.</p> <p>Interviewer: Gar nichts?</p> <p>Max: Es gibt.... Alles. Alles können die machen. Basketball spielen. Fußball spielen. Also sowas halt.</p>	<p>Gleichberechtigung und die Erwähnung, dass Männer und Frauen gleich sind, wird immer wieder genannt. Unterschiede werden ungern zugegeben.</p>
Frauen	Max	54	54	<p>Max: Ich glaube, Männer spielen mehr Videospiele als die Frauen, die gehen</p>	<p>Ein stereotyp des Shoppens wird genannt, der oft</p>

				eher raus und gehen shoppen. Was wir nicht so machen.	negativ behaftet ist unter Männern. Dabei kaufen sie nur andere Dinge.
Frauen	Heinrich	34	34	Und die Frauen müssen das irgendwie nicht machen.	Erwartungen werden an die Geschlechter unterschiedlich gestellt.
Frauen	Heinrich	36	36	Ja. Ich glaube, in der Gruppe. Ja doch, das ist in der Gruppe, wo viele kleine Kinder sind, sind eher auch Frauen eingestellt. Ob es jetzt so ein Zufall ist oder ob es vielleicht einen Hintergrund hat oder einfach unbewusst ist, weiß ich nicht.	Frauen tendieren zu "Care" - Berufen. Aus verschiedenen Wissenschaftlichen Perspektiven ist dies sehr plausibel.
Frauen	Heinrich	58	58	Man muss aber sich als Mann, das hab ich immer gemerkt in vielen verschiedene Einrichtungen, beweisen. Gerade wenn man jetzt in Kinderheimen, wo man viele hauswirtschaftliche Tätigkeiten oder Kochen und so macht. Das ist es immer so: "Der Mann kann das wahrscheinlich nicht." Man muss das erst einmal ein bisschen beweisen, und wie man dann klarkommt mit so vielen Kindern. Das muss man schon erst einmal beweisen. Vielleicht, wenn man in eine andere Einrichtung, wo eher Männer arbeiten, dann wäre es anders. Ja, hier muss man erst einmal den Frauen beweisen, dass man hier was draufhat,	Genauso wie Frauen sich in Männerberufen beweisen müssen, haben diese Bürde auch Männer in Frauenberufen.
Gesellschaft	Otto	7	12	Interviewer: Gut, dann starten wir direkt rein ins Thema. Was ist männlich? Beschreibe mal, was dieser Begriff für dich selbst bedeutet oder auch einfach mal auslöst, wenn du den jetzt so hörst.  Otto: Für mich persönlich habe ich da gar nicht so drüber nachgedacht, und das nie so definiert. Das ist das Bild der Gesellschaft etwas was männlich ist: Eben groß. Breite Schultern, tiefe Stimme. Ich mache da keinen Unterschied. Es ist mir nämlich relativ gleich. Ja. so.  Interviewer: Was sind das so für	Otto vermeidet es möglichst auf die Frage einzugehen. Die Einteilung in männlich lehnt er ab. zwar wurde das Wort weiblich nicht erwähnt, aber es liegt nahe, dass er es als Gegenteil von Männlich erkennt und somit die stereotypische Einteilung sieht.

				<p>Eigenschaften? Also was du gesagt hast, oder gewisse Charaktereigenschaften.</p> <p>Otto: Also Männer sind meistens stark. können schwere Sachen bewegen.</p> <p>Interviewer: Also was glaubst du denn, was das generelle Bild von Männlichkeit in der Gesellschaft? Also gerade in Deutschland.</p> <p>Otto: Das hängt erst einmal vom Geschlecht ab. Logischerweise. Das kommt auch darauf an, aus welcher Perspektive. Ob das jetzt Männer selber so sehen oder jetzt aus Perspektive von Damen. Was ich beschrieben habe war wahrscheinlich eher die Perspektive von Damen, was man sich so unter Männlichkeit vorstellt Tja, was ist männlich? Das sind so äußerlichen Merkmale, die das eben optisch ausmacht. Was ist typisch noch männlich? Eigentlich leben wir im 21. Jahrhundert und sollten da gesellschaftlich nicht mehr solche Unterscheidungen treffen. Meiner Meinung nach. Aber das wird man nicht so schnell rausbekommen.</p>	
Gesellschaft	Otto	17	18	<p>Interviewer: Genau, jetzt kannst du mal so ein bisschen kreieren. Es gibt da ein Bild von Männlichkeiten in der Gesellschaft, dass wir auch gerade in Deutschland haben. Was ist etwas, das nach deiner Meinung generell als unmännlich gelten sollte?</p> <p>Otto: Was als unmännlich gelten sollte. Meine eigene Einstellung ist jeder kann machen, was er möchte, solange er damit keinen anderen stört. Und es steht dann ja auch nicht auf die Stirn geschrieben, ob man homosexuell ist oder nicht. Ich finde, sowas sollte es nicht geben. Das ist da so ne Kategorisierungen gibt, was männlich sein sollte und was nicht.</p>	<p>Die Kategorisierung in männlich und unmännlich wird abgelehnt. Dass hier Homosexualität Platz findet, könnte darauf hinweisen, dass es in der Gesellschaft als unmännlich angesehen ist.</p>

Gesellschaft	Otto	38	38	<p>Otto: Ach, das ist völlig breit gemischt. Also wirklich alles Unterschiedliche. Menschen mit Glatzen und den entsprechenden Einstellungen dazu. Das sind so Menschen, mit denen ich nicht so viel am Hut habe.</p>	Neo-Nazis werden als vollkommene Gegenposition dargestellt.
Gesellschaft	Otto	39	42	<p>Interviewer: Ach so, ja. Genau. Was glaubst du, wenn du die Männer in deinem Umfeld zu dem Thema fragen würdest, glaubst du sie haben ähnliche Einstellungen wie du?</p> <p>Otto: Sie sind alle tolerant und weltoffen. Genau. Ich denke mal das wird ein ähnliches Gedankengut sein.</p> <p>Interviewer: Würdest du sagen die haben eher so stereotypische Gedanken, von Männern und Frauen, oder eher nicht?</p> <p>Otto: In meinem Fall nö.</p>	Otto umgibt sich mit Gleichgesinnten.
Gesellschaft	Otto	51	52	<p>Interviewer: Was halten andere Männer, die jetzt eben nicht im Erzieherberuf sind, vom Beruf als männliche Erzieher? Glaubst du, das sind irgendwelche Stereotypen drauf?</p> <p>Otto: Also gibt's bestimmt wie gesagt, die Leute, mit denen ich so zu tun habe für die ist das völlig normal. Aber das wird es gesellschaftlich bestimmt auch geben, dass manche sagen: "Das ist doch ein Frauenberuf"</p>	In der Gesellschaft ist der Erzieher als Frauenberuf gesehen.
Gesellschaft	Otto	76	77	<p>Otto: Gibt es Vorurteile mit denen Männern in deinem Berufsfeld zu kämpfen haben?</p> <p>Otto: Gesamtgesellschaftlich gesehen bestimmt mir sind noch keine in meinem Umfeld begegnet.</p>	Aufgrund dessen, dass er viel unter Gleichgesinnten ist, begegnen ihm keine Vorurteile was den Beruf als Erzieher angeht.

Gesellschaft	Max	39	42	<p>Interviewer: Ja, wie würdest du die beschreiben? Also nimm mal einen Beispielhaften und beschreibe was den so ausmacht.</p> <p>Max: Er ist nett, hilfsbereit. Und mit ihnen kann man sehr viel Spaß machen.</p> <p>Max: Ja? Was macht er denn so?</p> <p>Max: Wir machen Witze. Wir machen.... Wir lachen viel und spielen gemeinsam Fußball. Mensch ärgere dich nicht. Die Switch haben wir jetzt auch wohl, aber das machen wir jetzt nicht so öfters.</p>	Als besondere Eigenschaften werden genannt: Witzig, hilfsbereit, Fußball spielen, Spiele spielen, Video spiele spielen
Gesellschaft	Max	57	58	<p>Interviewer: Also werden alle gleich behandelt?</p> <p>Max: Alle werden gleich behandelt</p>	
Gesellschaft	Heinrich	13	14	<p>Interviewer: okay, ja. Was glaubst du, ist das Bild von Männlichkeit in der Gesellschaft?</p> <p>Heinrich: Ja, von Männlichkeit in der Gesellschaft. Schon dass man stark sein soll. Man soll nicht weinen. Man soll erfolgreich sein, Beruf zuerst und einmal, aber trotzdem irgendwie ist es immer noch das klassische, glaube ich, dass der Mann irgendwie die Familie trotzdem ernähren soll, und man sollte da wirklich der größte Part da sein, um die eigene Familie zu versorgen. Das ist schon glaube ich was die Männer so können müssen.</p>	Die Versorgerrolle ist in der Gesellschaft stark verankert.
Gesellschaft	Heinrich	21	22	<p>Interviewer: Was für eine Art von Männern siehst du in deinem Umfeld?</p> <p>Heinrich: Also in meinem privaten Umfeld eher die, die, naja, gleichberechtigte Partnerschaften mit den Ehefrauen oder Partnerin leben, wo man wirklich nicht so den krassen Unterschied sieht, sondern alle beide Partner tun das Gleiche zu Hause. Und ja, das ist eher das, was ich so in meinem Umfeld sehe.</p>	Heinrich umgibt sich mit Gleichgesinnten.

Gesellschaft	Heinrich	23	24	<p>Interviewer: Könntest du sagen, dass sie ein ähnliches Bild von Männlichkeit haben wie du?</p> <p>Heinrich: Ja, das denke ich schon. Ja, ja, das kenne ich ja auch aus meiner Familie aus Schweden, wo es vielleicht noch ein bisschen weiter ist mit Gleichberechtigungen das ist noch mehr so ist und ich meine, meine Brüder sehe, wie die leben in einer in der Familie oder so, dass es auch noch mehr. Ja, dass es nicht dieses klassische Männlichkeitsbild gibt wie hier in Deutschland. Das finde ich hier immer wieder ein bisschen krasser.</p>	Heinrich umgibt sich mit Gleichgesinnten.
Gesellschaft	Heinrich	44	44	<p>Naja, dass man sich bewusst ist, diese Männlichkeit Bilder, die es in einer Gesellschaft irgendwie gibt und welche Bilder vom Mann die Jungs so haben, aber auch die Mädchen, aber gerade Jungs</p>	Männlichkeitsbilder sollen den Jungs bewusst gemacht werden.
Männlichkeit im Heim	Samuel	111	112	<p>. Ist das Thema Männlichkeit oder männlich sein hier im Heim irgendwie Thema?</p> <p>Samuel: Nein, das ist eigentlich nicht so Thema, nein.</p>	Samuel empfindet nicht, dass das Thema Männlichkeit erwähnt wird.
Männlichkeit im Heim	Samuel	131	134	<p>Wie siehst du denn deine Erzieher? Sind das richtige Männer?</p> <p>Samuel: Ja, eigentlich ja.</p> <p>Interviewer: Warum glaubst du, dass sie richtige Männer sind?</p> <p>Samuel: Na ja, zum Beispiel Heinrich. Der sitzt nicht so rum, trinkt ein Käffchen oder so, spielt halt auch meist Fußball und es ist halt auch so... Mehr so kräftig weiß, also ein kräftiger Mann.</p>	Männlich sein wird hier in gewisser Weise in Abgrenzung zu Frauen definiert. "Käffchen trinken", was stereotypisch Frauen zugeordnet wird.

Männlichkeit im Heim	Otto	25	26	<p>Würdest du sagen auch im Beruf werden da unterschiede gemacht?</p> <p>Otto: Ich sage mal Männer haben's in Führungszeichen rein Frauenberufen, was ja auch nicht mehr so gesehen sein werden sollte in der Gesellschaft haben es einfacher als andersherum als die Dame, die sich in der Kfz-Werkstatt bewirbt. Ich glaube, die muss da mehr rudern und sich behaupten. Und gerade in der Pädagogik ist es ja wirklich sehr gern gesehen. Männliche Kollegen. Und was die Managergehälter angeht, da lehne ich mich nicht Fenster da kenn ich mich nicht genug aus, aber da gibt's ja auch noch gesellschaftliche Unterschiede vom Lohnniveau her.</p>	Frauen müssen sich in Männerberufen beweisen.
Männlichkeit im Heim	Otto	61	62	<p>Interviewer: Glaubst du, dass das Thema Männlichkeit und die ganze Thematik drumherum in die pädagogische Arbeit mit einfließen sollte?</p> <p>Otto: Dahingehend, wenn die Kids sich entdecken und ihren Platz im Leben suchen, und sich für sich selbst definieren: Wer bin ich? Was möchte ich? Dass es da schon eine Rolle spielt und dass da auch vielleicht männliche Vorbilder, auch gerne gesehen sind. Also natürlich zur persönlichen Rollendefinitionen spielt es auf jeden Fall auch eine Rolle.</p>	Männlichkeit ist Teil der eigenen Identität und sollte im Prozess der Selbstfindung Platz haben.
Männlichkeit im Heim	Otto	78	79	<p>Interviewer: Fällt dir noch irgendwas ein, was du zum Thema sagen möchtest oder darüber können wir nochmal reden?</p> <p>Otto: Also ich habe damals bei Radio Corax während der Ausbildung wurde ich mal beim Väter Radio eingeladen. Weil es ja tatsächlich so ist, dass gesellschaftlich Frauen auch teilweise mehr Rechte haben. Und eben die Kinder natürlich auch den Männern entziehen können. Darum ging es dort und das finde ich grundsätzlich verkehrt. Es gehören immer beide dazu. Bei dem Akt der Erzeugung</p>	<p>Männer haben das Recht und die Pflicht zur Erziehung der Kinder.</p> <p>Kinder sollen in Fremderziehung nicht nur von Frauen erzogen werden.</p>

				sowie zu dem ganzen Rest. Das finde ich persönlich wichtig. Ja, das ist so eine Wunschvorstellung, aber das wird so nicht kommen. Auf jeden Fall ist es wichtig, dass in der Pädagogik gerade in Fremderziehung ein gewisses Mindestpersonal vorhanden ist.	
Männlichkeit im Heim	Otto	84	88	<p>Interviewer: Was gibts du den Jungs für das spätere Leben mit? Dinge die für den erwachsenen Mann wichtig sind. Etwas, dass du den bebringst?</p> <p>Otto: Also ich bin wirklich für Weltoffenheit. Dass ich da auch ich begegnen Menschen nicht aufgrund ihres Geschlechts oder aufgrund ihrer Herkunft. Sondern jedem Menschen individuell. Das gebe ich gerne mit. Also ist es ja nicht spezifisch in dem Sinne. Ich habe das, was ich selber genossen habe, wie gesagt so dieses handwerkliche Geschick. Das gebe ich auch gerne weiter. Weil das sind Sachen im Leben, wo man auch ein Stück weit unabhängig sein kann und nicht auf andere angewiesen ist, um einen Schrank zusammen zu bauen. Das sollte jeder können.</p> <p>Otto: Was nicht heißt, dass das nur Männer können.</p> <p>Interviewer: Das hat keiner von uns so gesagt.</p> <p>Otto: genau.</p>	Sollte ein guter Mann handwerkliche Fähigkeiten haben?
Männlichkeit im Heim	Max	83	84	<p>Interviewer: Ja, aber probiere dich doch mal hineinzusetzen. Ich kann ja auch versuchen, mich in dich hineinzusetzen und zu denken. Ich glaube, für den (Name des Kindes) ist jetzt diese Frage etwas schwierig. Aber ich bin mir sicher, dass er das schafft. Also glaubst du, dass deine Erzieher ähnlich über Männer denken wie du?</p> <p>Max: Mhm...Ja</p>	Das Gefühl liegt nahe, dass sich Tommy nicht wirklich Hineinsetzen wollte, und die Frage zu suggestiv gestellt wurde.

Männlichkeit im Heim	Heinrich	16	16	<p>Also wenn man zwar erst mal an was Positives Denken will, dann kommen erst einmal trotzdem negative Gedanken, was die Männer ausmacht. Und das ist vielleicht durch die Arbeit im Kinderheim auch noch stärker, weil die oft die Person in der Familie sind die Gewalt ausgeübt haben. Also wir haben ja eher mit denen zu tun. Es gibt auch positive Beispiele von Vätern hier, die sich auch schön um die Familie kümmern und so, aber oft fehlt der Vater von vielen der Kinder. Wir haben eher mit den Müttern zu tun. Und da hat man so einen Alltag. Wenn man hier arbeitet. Eher so negativ behaftet. Immer wenn man mit Männern zu tun hat, dass sie manchmal dann auch unzuverlässig sind.</p>	<p>Das Arbeiten im Kinderheim sorgt dafür, dass man als Betreuer viel Kindern zu tun hat, die in einer Weise von einem Vater oder Mann verletzt wurden.</p>
Männlichkeit im Heim	Heinrich	17	18	<p>Interviewer: Ja, da kommen wir später nochmal zu, in deinem Beruf. Würdest du sagen, du hast ein eigenes Bild von Männlichkeit, wo du sagst, das ist ein guter Mann. Würdest du sagen, du hast ein gewisses Idealbild?</p> <p>Heinrich: Ja. Ich habe das auf jeden Fall nicht so, dieses klassische, dass der Mann alles machen muss und alles können, sondern dass man auch natürlich in gewisser Weise auch weich sein darf oder auch Gefühle zeigen darf, was man sonst vielleicht nicht so (...) Weil die Jungs, die wollen das auch gar nicht zeigen, sondern die wachsen damit auf, dass man stark sein soll. Aber mein Ideal ist schon, dass ich als Vater auch genauso mich kümmere um meine Kinder, dass ich auch den Haushalt mache, zuhause. Dass es eine Gleichberechtigung zuhause gibt. Dass man den eigenen Kindern zeigt, dass der Vater auch alles macht und kocht und putzt und so. Ja, das ist nicht der klassische Mann, der nichts zuhause macht. Das glaube ich, dass ist mein Ideal, was ich so leben will und vorleben will auch hier im Beruf so.</p>	<p>Sich als Mann für Gleichberechtigung einsetzen ist ein Ideal. Ein guter Vater sein, ein Vorbild sein.</p>

Männlichkeit im Heim	Heinrich	31	32	<p>Interviewer: Welche Erfahrungen hast du mit dem Begriff Männlichkeit in deinem Beruf gemacht? Mal ganz allgemein.</p> <p>Heinrich: Erstmal, dass wir weniger Männer sind, dass ist erstmal etwas das immer auffällt, egal wo man ist, sind viele Frauen im Raum. Mit den Kindern oder mit den Jungs hier im Heim, da merkt man schon, dass die ziemlich klare Vorbilder haben. Also die Vorbilder, die die haben, sind nicht die, die ich habe, das sind eher so krasse Rapper oder Männer mit viel Geld und für die ist das eher das Bild, was die so sehen. Aber im Team z.B. merkt man das gar nicht, so dass es ein Unterschied ist, dass man einen Mann oder Frau ist oder. Wir haben ja auch zwei Männer, die Hauswirtschaftler sind die auch dann die Putzaufgaben eigentlich als Hauptberuf haben. Na, da merkt man das ganze gar nicht so sehr.</p>	Eine Beobachtung der Vorbilder der Kinder zeigt Unterschiede zwischen Kindern und Erziehern.
Männlichkeit im Heim	Heinrich	34	34	Wir grillen viel. Es wird irgendwie erwartet, dass du das kannst.	
Männlichkeit im Heim	Heinrich	36	36	Du musst putzen, du musst kochen. Wenn man kleine Kinder hat, muss man die wickeln und füttern und so. Also das ist einfach ein Teil von dir.	Die Aufgaben des alltäglichen Lebens müssen von beiden Geschlechtern gleichermaßen erfüllt werden.
Männlichkeit im Heim	Heinrich	38	38	Aber es gibt immer wieder, das hört man immer, wenn vielleicht ein Junge also hinfällt, oder dann wird das eher ein: "Steh auf, du bist doch ein Mann". Solche Sprüche kommen dann immer von verschiedene Erziehern. Das merkt man schon. Aber es wird jetzt nicht von uns erwartet, dass wir die zu Männern oder so erziehen sollen.	"Ein Indianer kennt keinen Schmerz"

Männlichkeit im Heim	Heinrich	38	38	<p>Natürlich ist es automatisch irgendwie, dass die männlichen Erzieher eher mit den Jungs Fußball spielt, oder? Es gab mal eine Kraftsport AG oder Box AG und dann sind es immer die Männer, die das irgendwie machen, weil die Interessen dort sind. Koch AG, da habe ich noch nie einen Mann gesehen, der das leitet. Obwohl wir jetzt auch eine Näh AG haben. Da haben wir auch einen männlichen Kollege, der das leitet. Aber es wird, glaube ich, so unbewusst oder einfach automatisch von den Interessen der der Männer so na ja, dann die sportliche Tätigkeiten.</p>	Männer spielen eher Fußball, machen Sport und kochen eher weniger.
Männlichkeit im Heim	Heinrich	39	40	<p>Dann machen das die Männer von selber.</p> <p>Heinrich: Genau. Ja, aber es ist jetzt nicht, dass wir das als Ziel haben oder als Auftrag haben, die Jungs dahin gehend zu erziehen oder so.</p>	Es sind Unterschiede in den Interessen und Angeboten zu erkennen, jedoch wird im dem Sinne nichts Männliches von den Erziehern erwartet.
Männlichkeit im Heim	Heinrich	41	42	<p>Mein Gedanke war eher: Männer erziehen so, Frauen erziehen so. So als stereotypische Bilder.</p> <p>Heinrich: Naja, ja, im Alltag merkt man schon. Also mein Team. Dass wir zwei Männer eher vielleicht ein bisschen kürzer sind mit Sachen. Also wir reden schon auch mit den Kindern, aber nicht ewig und manchmal einfach nur zackzack. Und dann ist es auch gut. Und das ist, glaube ich manchmal bei den Frauen, dass die Kinder vielleicht schon ein bisschen mehr anders geborgen fühlen, so dass die länger mit denen Zeit nehmen und so. Das könnte schon sein.</p>	Männer kommunizieren anders als Frauen. Im Unterschied ist die Tendenz besser erkennbar.

Männlichkeit im Heim	Heinrich	44	44	<p>Und dass man auch versucht zu zeigen, es gibt auch eine andere Art von Mann und gerade als Gegensatz von deren eigenen Vätern, dass man auch als Mann zuverlässig sein kann und dass man auch alle Aufgaben, die so anfallen auch macht, dass man über Emotionen reden darf als Mann, dass man Emotionen zeigen darf. Wie gesagt, das zeigt man vielleicht jetzt nicht als Erzieher, aber man kann den Jungs auf jeden Fall sagen. Das ist nicht schlimm, wenn du jetzt weinst oder so. Genau. Ein bisschen. Ja, viele von den Vätern, mit denen wir arbeiten, die sind vielleicht ein bisschen einfacher gestrickt. Also die reden jetzt vielleicht nicht über die Emotionen, über Zukunft, oder ähnliches. Ja, genau. Und das ist schon wichtig, dass man das zeigt. Aber ich glaube gerade diese Zuverlässigkeit ist wichtig, weil es gibt schon viele Kinder, die keine Väter so wirklich haben.</p>	Jungen soll gezeigt werden, wie sie mit Gefühlen umgehen und darüber reden.
Männlichkeit im Heim	Heinrich	45	48	<p>Interviewer: Glaubst du, dass das Thema Männlichkeit und dann auch das Thema drumherum in die pädagogische Arbeit mit einfließen sollte?</p> <p>Heinrich: Wie meinst du das?</p> <p>Heinrich: Dass darüber gesprochen werden sollte, über das Thema Männlichkeit.</p> <p>Heinrich: Genau, dass man das eben ein bisschen mehr als Fokus hat. Finde, ist schon wichtig. Dass man über eigene Rollenbilder nachdenkt, die sich bewusst macht, dass man darüber redet. Ja, das finde ich schon wichtig. Ich finde es wichtig, mit den Kindern darüber zu reden, aber auch in der Schule, dass das Thema irgendwie aufkommt. Ja, eher in der Richtung, dass es auch andere Möglichkeiten gibt ein Mann zu sein.</p>	Es sollte Teil werden, und sich kritisch mit Rollenbildern beschäftigt werden.

Männlichkeit im Heim	Heinrich	54	54	Aber sonst glauben wir, versuchen wir sie schon zu erziehen, dass die mehr Rücksicht nehmen und nicht immer im Vordergrund und nicht immer so laut und aggressiv und so (sind).	Jungen und Männer sind oft im Vordergrund, laut und aggressiv.
Männlichkeit im Heim	Heinrich	54	54	Das ist schon immer ein Ziel die eher in die Bahnen zu lenken. Man geht einfach ein bisschen anders mit den Jungs manchmal um, ein bisschen ruppiger vielleicht glaube ich.	Mit Jungen geht man ruppiger um.
Männlichkeit im Heim	Heinrich	78	78	Das ist natürlich auch gefährlich. Das wollen wir auch den Kindern, finde ich auch wichtig zu sagen, es gibt einfach Schwulen und Lesben und das sind auch genau Menschen wie wir.	In der Pädagogik sollen Unterschiede als Gleichwertig dargestellt werden.
Männlichkeit im Heim\Betreuer	Samuel	91	94	Interviewer: Und jetzt so hier in der Einrichtung?  Samuel: Ganz gechillt.  Interviewer: Was meinst du mit ganz gechillt?  Samuel: Die machen auch manchmal Spaß mit uns oder so. Oder machen wir auch manchmal Ausnahmen.	Betreuer machen manchmal Ausnahmen.
Männlichkeit im Heim\Betreuer	Samuel	115	116	Interviewer: Was glaubst du denn, ist ein guter männlicher Erzieher?  Samuel: Ein guter männlicher Erzieher sollte eigentlich sich durchsetzen, aber auch nicht bei jeder Kleinigkeit. Er sollte mit den Kindern auch halt viel machen und Fußball spielen oder so.	Er reflektiert, dass es wichtig ist, sich durchzusetzen als Betreuer, auch wenn er weiß, dass er dann nicht alles machen kann, was er will. Er respektiert jemanden, der sich durchsetzen kann.

Männlichkeit im Heim\Betreuer	Samuel	119	124	<p>Interviewer: Was unterscheidet denn die männlichen Erzieher von den weiblichen Erziehern?</p> <p>Samuel: Die männlichen Erziehern sind halt .... ich weiß jetzt nicht, wie ich das sagen soll.</p> <p>Interviewer: Probiere es. Ich höre dir gerne zu.</p> <p>Samuel: die männlichen Erzieher sind halt.... Weiß ich grad nicht.</p> <p>Interviewer: Also vielleicht könnte ich dir ja helfen.</p> <p>Samuel: Also die männlichen Erzieher, die jetzt hier sind, halt nicht immer so weich sozusagen. Und wenn man die z.B. jetzt irgendwie mit einem Ball oder so trifft, das sind halt nicht gleich ausrasten oder so.</p>	Die männlichen Betreuer können mehr ab im Gegensatz zu den Betreuerinnen.
Männlichkeit im Heim\Betreuer	Samuel	125	130	<p>Interviewer: Wenn du nun ein Problem hast, für welche Probleme gehst du eher zu einer Erzieherin oder zum Erzieher?</p> <p>Samuel: Eher zum Erzieher. es kommt immer darauf an, was das Problem ist.</p> <p>Interviewer: Und was für unterschiedliche Probleme gibts da?</p> <p>Samuel: Es gibt halt männliche Probleme. Da würde ich eher zum Mann gehen. Aber wenn es um Probleme geht, zum Beispiel in der Schule oder so. Dann würde ich zu meiner Betreuerin gehen.</p> <p>Interviewer: was würdest du als männliches Problem bezeichnen?</p> <p>Samuel: Weiß ich nicht.</p>	Die Betreuer werden für jedes Problem nach Geschlecht ausgewählt.

Männlichkeit im Heim\Betreuer	Otto	50	50	Otto: Ich hab die Erfahrung gemacht, dass wenn ich mich um ein Praktikum beworben habe, war jetzt noch nicht so viel in der Schulzeit, dass ich wirklich sehr gerne gesehen wurde, oder wenn Männer da waren. Es bringt immer in Teams, gerade wenn es beinahe reine Frauenteam sind, schon ein bisschen so einen Ruhepol mit rein und wird von den Kindern natürlich auch immer super angenommen. Also es dauert nicht lange, dann hat man immer eine Traube um sich herum.	Männliche Betreuer werden immer gesucht. Sie bringen andere Fähigkeiten und ein anderes Auftreten in die Einrichtungen.
Vergleiche	Samuel	113	114	Interviewer: Wird von dir hier irgendwie erwartet, dass du männlich bist? Und wird etwas anderen von den Mädchen erwartet?  Samuel: Eigentlich alles die gleichen Erwartungen.	
Vergleiche	Otto	24	24	Na, Sport z.B. Da macht es ja auch körperlich etwas aus. Deswegen gibts ja auch Kategorisierungen. Männer, Damen weil es da körperliche Unterschiede gibt. Aber ansonsten...	Männer und Frauen haben unterschiedliche Körper und müssen auch unterschiedlich im Sport bewertet werden.
Vergleiche	Otto	27	28	Interviewer: Warum glaubst du ist das so, dass Männer so gerne in Frauenberufen gesehen werden?  Otto: Na, weil es sicherlich meistens, so, oder aus Erfahrung raus so ist, dass wenn sich Eltern trennen, die Kinder schon meist bei den Müttern leben. Also dann so eine männliche Figur fehlt, mit der sie toben können, sich mal ein bisschen raufen können. Also jemand der mal andere Sachen macht als die Mama.	Nur von einem Geschlecht betreut zu werden weißt ein Defizit im Kennenlernen der Umgebung auf. Ähnlich so bei Alleinerziehenden.

Vergleiche	Otto	31	32	<p>Interviewer: Und jetzt mal das Gegenbeispiel: Würdest du sagen Frauen sind gerne gesehen in Männerberufen?</p> <p>Otto: Ich sag mal nicht ungern, aber sie haben eben, wenn sie überhaupt möchten, schon ein bisschen längere Kämpfe auszuführen und sich da wirklich zu behaupten. Aber prinzipiell nicht ungern gesehen. Also das bringt ja auch so die Mischung im Team, auch so ein bisschen eine gewisse Lockerheit und rein.</p>	Männer bringen Ruhe in ein Team. Dies liegt an der Außenwirkung und den Respekt, den sie ausstrahlen.
Vergleiche	Otto	57	60	<p>Interviewer: Und da gibt es keine Unterschiede zwischen den Erziehern und Erzieherinnen?</p> <p>Otto: Unterschiede inwiefern?</p> <p>Interviewer: Von den Erwartungen oder was so die Aufgabenverteilung angeht. "Du bist doch ne Frau, das kannst du besser, du bist ein Mann, das kannst du besser..."</p> <p>Otto: Nee, das sehe ich in dem Verein hier nicht so.</p>	Keine Unterschiede in den Aufgaben gesehen. Hier hätte anders gefragt werden können: "Bei welchen Aufgaben ist es besser einen Mann/eine Frau sie erledigen zu lassen?" Zum Beispiel Aufklärung bei Mädchen.
Vergleiche	Max	24	26	<p>Max: Es gibt nichts, was die Frauen besser können als die Männer.</p> <p>Interviewer: Gar nichts?</p> <p>Max: Es gibt.... Alles. Alles können die machen. Basketball spielen. Fußball spielen. Also sowas halt.</p>	Hier hat er vielleicht mehr so geantwortet, sodass er dem Interviewer imponiert, als dass er wirklich so denkt. Oder er denkt wirklich so. Schwierig zu ermitteln.

Vergleiche	Max	51	54	<p>Interviewer: Du weißt an sich, was Männlichkeit bedeutet, oder?</p> <p>Max: Nicht so wirklich.</p> <p>Interviewer: Was ich damit meine sind so typische männliche Eigenschaften, also Dinge, die halt nur Männer tun oder Dinge, die nur Frauen tun. Weiß du es gibt Dinge, die eher die Frauen machen und Dinge, die eher die Männer machen.</p> <p>Max: Ich glaube, Männer spielen mehr Videospiele als die Frauen, die gehen eher raus und gehen shoppen. Was wir nicht so machen.</p>	Eine klare Trennung in Stereotype. Diese wurde durch die Hinleitung zur Frage geradezu suggestiv heraufbeschworen. Doch liegt dort Wahrheit hinter?
Vergleiche	Max	57	58	<p>Interviewer: Also werden alle gleich behandelt?</p> <p>Max: Alle werden gleich behandelt</p>	Alle werden gleichbehandelt.
Vergleiche	Heinrich	11	12	<p>Interviewer: Was würdest du denn sagen, was sie nicht so können?</p> <p>Heinrich: Manchmal, das merke ich zum Beispiel auf der Arbeit, das Organisationstalent also viele Sachen gleichzeitig. Was wir im Kinderheim auch machen müssen. So einen Überblick zu haben. Da habe ich eher das Gefühl, dass die Frauen das ein bisschen besser können. Und die Männer da ein bisschen Schwierigkeiten haben, obwohl die ja oft in den Führungspositionen sind. Also bei uns jetzt nicht so, weil wir hier eher viele Frauen haben. Aber sonst haben Männer schon eher das Problem, habe ich das Gefühl. So mehrere Sache gleichzeitig. Genau. Ja,</p>	Frauen haben einen besseren Überblick.
Vergleiche	Heinrich	34	34	Wenn wir Feiern haben, da merkt man schon den Unterschied.	
Vergleiche	Heinrich	34	34	Naja, es wird trotzdem von allen erwartet, dass man nicht so viele Emotionen vielleicht zeigt. Also so ein Weinen vor den Kindern würde ich jetzt nicht machen. Aber das wird jetzt nicht extra erwartet. Bei den Männern, dass sie	Widersprüchlich: Man soll sagen, dass sie weinen können, will es aber bei sich dann doch nicht

				noch irgendwie stärker seien oder dass sie noch weniger Emotionen zeigen, das finde ich nicht so! Ne.	zulassen vor den Kindern.
Vorbilder	Samuel	75	80	<p>Interviewer: Du hast gerade einen männlichen Mann beschrieben, möchtest du das später auch mal werden?</p> <p>Samuel: Ja</p> <p>Interviewer: Was ist dein optimales Bild, wo du sagen würdest, so will ich werden?</p> <p>Samuel: Dass ich schon ein bisschen kräftiger bin und dass ich auch Geld für die Familie verdienen.</p> <p>Interviewer: Und sonst noch irgendwas? abgesehen von stark sein und Geld verdienen?</p> <p>Samuel: Nee, da habe ich jetzt keine Idee.</p>	Die Versorgerrolle hat für Samuel große Bedeutung. Vielleicht als Gegensatz zum eigenen Vater? Oder durch andere Bilder.
Vorbilder	Samuel	95	98	<p>Interviewer: Hast du Vorbilder für dich?</p> <p>Samuel: Also Vorbilder jetzt direkt hab ich nicht. Aber ich hab halt so einen kleines Vorbild für Fußballspielen und das Lionel Messi.</p> <p>Interviewer: Warum ist er dein Vorbild?</p> <p>Samuel: Weil er bei Barcelona spielt und es ist eine meiner Lieblingsmannschaften. Und er ist halt sehr gut im Fußball und deswegen hab ich ihn als Vorbild genommen.</p>	Vorbilder sind oft spezifisch.
Vorbilder	Samuel	136	143	<p>Gibt es bestimmte Eigenschaften, wo du sagst: "So möchte ich später als Vater sein? Also möchtest du überhaupt Vater werden?</p> <p>Interviewer: Ja, ja.</p> <p>Interviewer: Da gibt es doch bestimmte Eigenschaften, die du dann gerne hättest, oder?</p>	

				<p>Samuel: Ja, ich würde gerne Geld haben, dann halt. Also nicht nur so tausend Euro im Monat oder so halt schon mehr. Ich würde dann ein gutes Auto haben, 2 Kinder oder 1 und halt auch kräftig sein.</p> <p>Interviewer: Gibt es da bestimmte Dinge, die du dann mit dem Kind machen würdest?</p> <p>Samuel: Ich würde viel rausgehen mit den Kindern und dann halt die zur Schule fahren und so.</p> <p>Interviewer: Wie viel Zeit möchtest du mit den Kindern verbringen?</p> <p>Samuel: Also schon viel, aber wenn die älter werden, dann brauchen die halt auch ihre Zeit.</p>	
Vorbilder	Otto	43	48	<p>Interviewer: Hast du bestimmte Vorbilder?</p> <p>Otto: Tatsächlich mein Vater. Sonst habe ich da nichts, wo ich sagen würde: "Dem eifere ich nach" oder "das finde ich so super, dass ich das auch machen muss". Ne.</p> <p>Interviewer: Was würdest du sagen ist das ausschlaggebende an dem Vorbild deines Vaters?</p> <p>Otto: Er ist ein alter DDR-Bürger, der noch gelernt hat aus Scheiße Gold zu machen. Also sich breit gefächert also aufgestellt ist. Also keinen Handwerklichen Beruf, aber trotzdem keine zwei linken Pfoten und in der Arbeit gemeinsam wird man immer schlauer. Also das Handwerkliche, was ja vielleicht auch Männern zugeschrieben wird.</p> <p>Interviewer: Sonst noch irgendwas?</p> <p>Otto: Naja, und seine Art, wie er uns großgezogen hat, also dass er auch</p>	Die Frage nach Vorbildern ist zu offen gestaltet, oder die Befragten haben wirklich kein spezifisches Vorbild.

				wirklich weltoffen erzogen hat. Ihr könnt alles in dieser Gesellschaft machen, was ihr möchtet. Nur eins gibt's nicht. Nichts machen. Also das immer entsprechende tolerante Forderungen da waren.	
Vorbilder	Otto	64	65	<p>Interviewer: Also bist du auch ein Vorbild für sie?</p> <p>Otto: für den einen mehr, für den anderen weniger. Das ist ja auch immer sehr spezifisch gesehen. Ich denke nicht, dass ich als jetzt super männlich gelte. Aber klar als Mann wahrgenommen werden. Wer sich etwas mitnehmen möchte, das kann sich jeder aussuchen.</p>	
Vorbilder	Max	9	14	<p>Und gibt es einen Berufswunsch, den du jetzt schon hast?</p> <p>Max: Ich möchte gerne Gerichtsmediziner werden.</p> <p>Interviewer: Oh, Wow. Wie kommst du darauf?</p> <p>Max: Oder Polizist.</p> <p>Interviewer: Wie kommst du denn darauf?</p> <p>Max: Ich gucke eine Serie, und die heißt Bones die Knochenjäger, und deswegen finde ich das so spannend.</p>	Film und Fernsehen tragen zu Vorbildern bei.

Vorbilder	Max	43	50	<p>Interviewer: Hast du irgendwelche Vorbilder?</p> <p>Max: Die Vorbilder sind die Erzieher. Und meine Eltern?</p> <p>Interviewer: Welche Eigenschaften gibt es denn die deine Vorbilder haben, die du auch gerne auch haben möchtest? Oder so möchte ich gerne sein, deswegen sind die meine Vorbilder.</p> <p>Max: Ich beim Eltern sein, also bei meinem Papa und Mama, weil die sind meine Vorbilder. Dass ich dann was lerne. Und hier.</p> <p>Interviewer: Na ja, ich meine, wenn man ein Vorbild hat, dann sieht man diese Person an und sagt Boah, das ist ja cool, wie diese Person ist. So möchte ich gerne auch sein. Irgendwelche Eigenschaften oder man sagt: Das ist so toll. Das möchte ich auch können.</p> <p>Max: Meine Familie ist sehr nett. Was ich auch haben möchte, weil ich bin manchmal auch ein böses Kind. Aber das kriege ich mich schon immer wieder ein. Hilfsbereit sind meine Eltern manchmal. Mein großer Bruder, der ist hilfsbereit.</p> <p>Interviewer: Wie alt ist er denn?</p> <p>Max: Er ist 15 Jahre alt. Er ist hilfsbereit. Ich möchte, dass er weiter so bleibt und der hilft sehr vielen. Auch etwas, das ich haben will.</p>	Der große Bruder als Vorbild. So wirken auch andere Kinder in Einrichtungen als Vorbilder auf jüngere Kinder.
Vorbilder	Max	69	72	<p>Interviewer: Wie verhält man sich denn als Vorbild?</p> <p>Max: Ein Vorbild ist man, wenn man den anderen das machen lassen, wenn die das machen wollen. Und wenn man Vorbild ist, dann hilft man ja viel und dann hilft man ja auch einem Kind, was jetzt Schwierigkeiten hat. Und dann ist man ein Vorbild.</p>	Hilfsbereit zu sein ist vorbildlich.

				<p>Interviewer: Was gibt's noch was dir einfällt?</p> <p>Max: Mitarbeit</p>	
Vorbilder	Heinrich	25	30	<p>Interviewer: Hast du gewisse Vorbilder?</p> <p>Heinrich: männliche Vorbilder?</p> <p>Interviewer: Das hast du gesagt (lacht).</p> <p>Heinrich: Ne, nicht... Es gibt natürlich politische Größen die man irgendwie als Vorbild vielleicht hat, aber eigentlich jetzt für mich habe ich jetzt kein Vorbild wie ich werden will. Ja, ich hab glaub ich einfach ein ideal, wie ich das einfach sehe, wie man leben sollte als Mann. Aber ertappe mich selbst immer wieder zuhause, dass ich trotzdem wahrscheinlich weniger mache als meine Frau, so dass es bei meinem Vater ja auch eigentlich so war, dass er gekocht hat und geputzt hat, wahrscheinlich auch nicht in dem Ausmaß wie meine Mama. Aber irgendwie ertappt man sich selbst, dass man nicht den Überblick hat, was eigentlich noch gemacht werden müsste. Und so genau das ist.</p> <p>Interviewer: Du hast ja gerade gesagt, dass du so kein richtiges Vorbild hast. Würdest du sagen, dass dein Vater irgendwie ein Vorbild war?</p> <p>Heinrich: Ja, genau, mein Vater vielleicht. Als meine Mama und Papa noch zusammen waren, da war er schon ein Vorbild. Und danach? Jetzt vielleicht nicht so ganz genau. Und dann guckt man sich glaub ich von Freunden ab, wie die das machen. Und ja und sieht. Ah, da läuft es so und so und ja genau.</p>	<p>Die Vorbildfunktion wird durch ein Ideal aus mehreren Ebenen ersetzt, was mehr Spielraum für eigene Ziele und Eigenschaften lässt.</p> <p>Heinrich hat sich nach der Trennung seiner Eltern Vorbildfunktionen bei anderen abgeschaut.</p>

Vorbilder	Heinrich	44	44	<p>Und dass man auch versucht zu zeigen, es gibt auch eine andere Art von Mann und gerade als Gegensatz von deren eigenen Vätern, dass man auch als Mann zuverlässig sein kann und dass man auch alle Aufgaben, die so anfallen auch macht, dass man über Emotionen reden darf als Mann, dass man Emotionen zeigen darf. Wie gesagt, das zeigt man vielleicht jetzt nicht als Erzieher, aber man kann den Jungs auf jeden Fall sagen. Das ist nicht schlimm, wenn du jetzt weinst oder so. Genau. Ein bisschen. Ja, viele von den Vätern, mit denen wir arbeiten, die sind vielleicht ein bisschen einfacher gestrickt. Also die reden jetzt vielleicht nicht über die Emotionen, über Zukunft, oder ähnliches. Ja, genau. Und das ist schon wichtig, dass man das zeigt. Aber ich glaube gerade diese Zuverlässigkeit ist wichtig, weil es gibt schon viele Kinder, die keine Väter so wirklich haben.</p>	<p>Als Mann in einer Einrichtung ist es wichtig einen Gegensatz zu zeigen, zu den Männern, denen die Kinder in ihrem Leben begegnet sind, und zu schauen, dass sie nach diesen Männern suchen und nicht nach den falschen.</p>
Vorbilder	Heinrich	49	50	<p>Interviewer: Was glaubst du, wie wirkst du als Mann in deiner Einrichtung auf die Jungs geht? Unterscheidet sich das irgendwie stark von der Wirkung, die eine Erzieherin auf die Jungs hat?</p> <p>Heinrich: Wie gesagt, ich denke schon, dass die merken: Okay, der Mann kann anders. Aber man hat schon eine andere Wirkung nur durch die Stimmlage und wie man auftritt. Man merkt schon, ob ein Mann jetzt im Dienst ist oder ob eine Frau im Dienst ist. Das merken die Jungs, dass es dann ein bisschen strenger ist. Ja, man merkt schon, wenn ein Mann da ist.</p>	<p>Männer ziehen die Dinge durch, die sie androhen. Dadurch werden sie mehr respektiert.</p>

Vorbilder	Heinrich	51	52	<p>Interviewer: Würdest du sagen, du bist ein Vorbild dann auch so direkt für die Jungs?</p> <p>Heinrich: Ich denke ja. Es gab sehr viele Situationen, aber das muss man immer unterbinden. Wenn ein Kind dann sagt Du bist jetzt mein Papa. Das hab ich aber auch vom Mädchen gehört, aber auch von Jungs. Ich sag mal diesen Wunsch, einen Papa zu haben. Das kommt immer wieder. Vielleicht nicht als Vorbilder aber als Wunsch einfach, dass jemand da ist für die. Ich glaube nicht, dass die jetzt mich in Verbindung mit "wie ich als Vater später sein" bringen. Das glaube ich nicht, dass sie diese Verknüpfung überhaupt machen. Aber die sehen mich trotzdem irgendwie vielleicht als Vorbild. Oder man redet ja auch viel darüber, wie hat man es geschafft, einen Beruf zu erlernen und was müssen die Kinder oder Jugendlichen dafür tun, um dasselbe zu machen? Darüber reden wir oft.</p>	<p>Vorbild=Vater</p> <p>Im Heim wird die Rolle der Eltern ersetzt, jedoch wird eine gewisse Distanz immer gewahrt zum Schutz der Kinder vor Trennungen und zum Schutz der Betreuer vor zu starker Bindung.</p>
-----------	----------	----	----	--	--

## 7.3 Transkription

### Interview Heinrich (Erzieher)

Position	
1	<b>Interviewer:</b> Also fangen wir mit ein paar einfachen Fragen an. Wer bist du?
2	<b>Heinrich:</b> Heinrich Höpfner, bin 36 Jahre alt, komme ursprünglich aus Norwegen, wohne aber seit 15 Jahre in Deutschland und bin studierter Sozialarbeiter und bin jetzt mein siebtes Jahr in dieser Einrichtung. Genau und bin Teamleiter in der Gruppe A.
3	<b>Heinrich:</b> Hast du selber Familie?
4	<b>Heinrich:</b> Ja, zwei Kinder, zwei Mädchen. Zweieinhalb und ein Jahr alt. Also beide sehr klein.
5	<b>Interviewer:</b> Dann starten wir mal direkt rein. Wenn ich den Begriff männlich erwähne, was löst das in die aus und womit assoziiert du das?
6	<b>Heinrich:</b> Erstmal glaube ich wirklich so ganz klassisch, aber wenn man studiert hat, hat man einen ganz anderen Hintergrund und mehr Wissen, aber natürlich erst einmal "stark" im Vordergrund. "Groß, führend".
7	<b>Interviewer:</b> Was glaubst du sind dann besondere männliche Eigenschaften? Oder Eigenschaften eher von Männern?
8	<b>Heinrich:</b> Ja, klassisch, also Eigenschaften von Männern mhm. Naja, oft so zielstrebig vielleicht, dass man immer gewinnen will. Das ist vielleicht die Eigenschaft von Männern.
9	<b>Interviewer:</b> Fällt dir noch was ein?
10	<b>Heinrich:</b> (lange Pause) Skurril. Vieles, was den Männer nicht können fällt mir eher ein.
11	<b>Interviewer:</b> Was würdest du denn sagen, was sie nicht so können?
12	<b>Heinrich:</b> Manchmal, das merke ich zum Beispiel auf der Arbeit, das Organisationstalent also viele Sachen gleichzeitig. Was wir im Kinderheim auch machen müssen. So einen Überblick zu haben. Da hab ich eher das Gefühl, dass die Frauen das ein bisschen besser können. Und die Männer da ein bisschen Schwierigkeiten haben, obwohl die ja oft in den Führungspositionen sind. Also bei uns jetzt nicht so, weil wir hier eher viele Frauen haben. Aber sonst haben Männer schon eher das Problem, habe ich das Gefühl. So mehrere Sache gleichzeitig. Genau. Ja,
13	<b>Interviewer:</b> okay, ja. Was glaubst du, ist das Bild von Männlichkeit in der Gesellschaft?

- 14 **Heinrich:** Ja, von Männlichkeit in der Gesellschaft. Schon dass man stark sein soll. Man soll nicht weinen. Man soll erfolgreich sein, Beruf zuerst und einmal, aber trotzdem irgendwie ist es immer noch das klassische, glaube ich, dass der Mann irgendwie die Familie trotzdem ernähren soll, und man sollte da wirklich der größte Part da sein um die eigene Familie zu versorgen. Das ist schon glaube ich was die Männer so können müssen.
- 
- 15 **Interviewer:** Das waren ja so viele Eigenschaften, die eher so negativ sind. Aber gibts da noch was, das ist etwas Gutes oder ein positives Bild von Männlichkeit?
- 
- 16 **Heinrich:** Positives. Ich finde es ja schon auch positiv, dass man so stark sein soll. Das ist ja schon auch etwas Positives. Aber oft hat die Männlichkeit schon vieles Negatives mit Aggression und sowas. Also wenn man zwar erst mal an was Positives Denken will, dann kommen erst einmal trotzdem negative Gedanken, was die Männer ausmacht. Und das ist vielleicht durch die Arbeit im Kinderheim auch noch stärker, weil die oft die Person in der Familie sind die Gewalt ausgeübt haben. Also wir haben ja eher mit denen zu tun. Es gibt auch positive Beispiele von Vätern hier, die sich auch schön um die Familie kümmern und so, aber oft fehlt der Vater von vielen der Kinder. Wir haben eher mit den Müttern zu tun. Und da hat man so einen Alltag. Wenn man hier arbeitet. Eher so negativ behaftet. Immer wenn man mit Männern zu tun hat, dass sie manchmal dann auch unzuverlässig sind.
- 
- 17 **Interviewer:** Ja, da kommen wir später nochmal zu, in deinem Beruf. Würdest du sagen, du hast ein eigenes Bild von Männlichkeit, wo du sagst, das ist ein guter Mann. Würdest du sagen, du hast ein gewisses Idealbild?
- 
- 18 **Heinrich:** Ja. Ich habe das auf jeden Fall nicht so, dieses klassische, dass der Mann alles machen muss und alles können, sondern dass man auch natürlich in gewisser Weise auch weich sein darf oder auch Gefühle zeigen darf, was man sonst vielleicht nicht so (...) Weil die Jungs, die wollen das auch gar nicht zeigen, sondern die wachsen damit auf, dass man stark sein soll. Aber mein Ideal ist schon, dass ich als Vater auch genauso mich kümmere um meine Kinder, dass ich auch den Haushalt mache zuhause. Dass es eine Gleichberechtigung zuhause gibt. Dass man den eigenen Kindern zeigt, dass der Vater auch alles macht und kocht und putzt und so. Ja, das ist nicht der klassische Mann, der nichts zuhause macht. Das glaube ich, dass ist mein Ideal, was ich so leben will und vorleben will auch hier im Beruf so.
- 
- 19 **Interviewer:** Ich habe mir selber im Forschungsprozess die Frage gestellt und habe immer noch nicht eine Antwort darauf gefunden: Sind Männer mehr angesehen, wenn sie männlich sind, oder wenn sie männlicher sind?
- 
- 20 **Heinrich:** Ich glaube, wenn man in gewissen Kreisen ist. Das hängt davon ab, wo man sich bewegt. Also in meiner Studienzeit und so eher vielleicht linken Bewegungen. Da ist es nicht so angesehen, wenn man es sehr im Vordergrund stellt und männlich so sich zeigt. Da soll man eher emotional sein und Rücksicht nehmen und so. Und wenn man aber hier in meinem Beruf oder jetzt bei den Kindern, da wird auch einen ganz anderer Mann als Vorbild gesehen. Also wirklich ein starker Mann, der alles schafft. Und ich glaube auch mit dem Klientel hier mit dem wir arbeiten ist es eher. Das Ideal, dieser

starke Mann und nicht, wie das ja auch AfD oder so sagten: Dass wir verweicht sind, dass wir weicher und weicher werden, irgendwie. Ja, auch natürlich im Studium haben also auch im Seminar gemerkt, dass man sich als Mann manchmal viel zurückziehen sollte, statt immer im Vordergrund sein. Genau das hatte ich das Gefühl manchmal, dass man ein bisschen aufpassen musste.

---

21 **Interviewer:** Was für eine Art von Männern siehst du in deinem Umfeld?

---

22 **Heinrich:** Also in meinem privaten Umfeld eher die, die, naja, gleichberechtigte Partnerschaften mit den Ehefrauen oder Partnerin leben, wo man wirklich nicht so den krassen Unterschied sieht, sondern alle beide Partner tun das Gleiche zu Hause. Und ja, das ist eher das, was ich so in meinem Umfeld sehe.

---

23 **Interviewer:** Können du sagen, dass sie ein ähnliches Bild von Männlichkeit haben wie du?

---

24 **Heinrich:** Ja, das denke ich schon. Ja, ja, das kenne ich ja auch aus meiner Familie aus Schweden, wo es vielleicht noch ein bisschen weiter ist mit Gleichberechtigungen das ist noch mehr so ist und ich meine, meine Brüder sehe, wie die leben in einer in der Familie oder so, dass es auch noch mehr. Ja, dass es nicht dieses klassische Männlichkeitsbild gibt wie hier in Deutschland. Das finde ich hier immer wieder ein bisschen krasser.

---

25 **Interviewer:** Hast du gewisse Vorbilder?

---

26 **Heinrich:** männliche Vorbilder?

---

27 **Interviewer:** Das hast du gesagt (lacht).

---

28 **Heinrich:** Ne, nicht... Es gibt natürlich politische Größen die man irgendwie als Vorbild vielleicht hat, aber eigentlich jetzt für mich habe ich jetzt kein Vorbild wie ich werden will. Ja, ich hab glaub ich einfach ein Ideal, wie ich das einfach sehe, wie man leben sollte als Mann. Aber ertappe mich selbst immer wieder zuhause, dass ich trotzdem wahrscheinlich weniger mache als meine Frau, so dass es bei meinem Vater ja auch eigentlich so war, dass er gekocht hat und geputzt hat, wahrscheinlich auch nicht in dem Ausmaß wie meine Mama. Aber irgendwie ertappt man sich selbst, dass man nicht den Überblick hat, was eigentlich noch gemacht werden müsste. Und so genau das ist.

---

29 **Interviewer:** Du hast ja gerade gesagt, dass du so kein richtiges Vorbild hast. Würdest du sagen, dass dein Vater irgendwie ein Vorbild war?

---

30 **Heinrich:** Ja, genau, mein Vater vielleicht. Als meine Mama und Papa noch zusammen waren, da war er schon ein Vorbild. Und danach? Jetzt vielleicht nicht so ganz genau. Und dann guckt man sich glaub ich von Freunden ab, wie die das machen. Und ja und sieht. Ah, da läuft es so und so und ja genau.

---

31 **Interviewer:** Welche Erfahrungen hast du mit dem Begriff Männlichkeit in deinem Beruf gemacht? Mal ganz allgemein.

---

32 **Heinrich:** Erstmal, dass wir weniger Männer sind, dass ist erstmal etwas das immer auffällt, egal wo man ist, sind viele Frauen im Raum. Mit den Kindern oder mit den Jungs hier im

Heim, da merkt man schon, dass die ziemlich klare Vorbilder haben. Also die Vorbilder, die die haben, sind nicht die, die ich habe, das sind eher so krasse Rapper oder Männer mit viel Geld und für die ist das eher das Bild, was die so sehen. Aber im Team z.B. merkt man das gar nicht, so dass es ein Unterschied ist, dass man einen Mann oder Frau ist oder. Wir haben ja auch zwei Männer, die Hauswirtschaftler sind die auch dann die Putzaufgaben eigentlich als Hauptberuf haben. Na da merkt man das ganze gar nicht so sehr.

---

33 **Interviewer:** Wird von dir erwartet männlich zu sein? Im Berufsfeld, Gibt es da Erwartungen?

---

34 **Heinrich:** Nee, finde ich eigentlich nicht so. Es gibt immer so feste, die gefeiert werden. Dann ist es ganz klassisch. Wer macht was, wer steht am Grill und wer baut die Sachen auf. Vielleicht wird das trotzdem da erwartet, dass man als Mann grillen kann. Wir grillen viel. Es wird irgendwie erwartet, dass du das kannst. Egal ob du nicht willst. Und die Frauen müssen das irgendwie nicht machen. Alle haben hier studiert oder eine Ausbildung gemacht. Aber trotzdem sind dieses klassische Denken, ihr deckt den Tisch oder so. Wenn wir Feiern haben, da merkt man schon den Unterschied. Naja, es wird trotzdem von allen erwartet, dass man nicht so viele Emotionen vielleicht zeigt. Also so ein Weinen vor den Kindern würde ich jetzt nicht machen. Aber das wird jetzt nicht extra erwartet. Bei den Männern, dass sie noch irgendwie stärker seien oder dass sie noch weniger Emotionen zeigen, das finde ich nicht so! Ne.

---

35 **Interviewer:** Du hast gerade so die Unterschiede zwischen Erzieherinnen und männlichen Erziehern genannt. Gibt es auch andere Aufgaben, die eher so typisch verteilt werden?

---

36 **Heinrich:** Naja meistens sind wir halt alleine im Dienst. Also das ist das ja so, dass du dann wirklich alles machen musst. Du musst putzen, du musst kochen. Wenn man kleine Kinder hat, muss man die wickeln und füttern und so. Also das ist einfach ein Teil von dir. Ja. Ich glaube, in der Gruppe. Ja doch, das ist in der Gruppe, wo viele kleine Kinder sind, sind eher auch Frauen eingestellt. Ob es jetzt so ein Zufall ist oder ob es vielleicht einen Hintergrund hat oder einfach unbewusst ist, weiß ich nicht. In meinem Team, da sind es jetzt zwei Frauen und zwei Männer und davon ist einer Hauswirtschaftler. Es wird nicht erwartet, dass jetzt Aufgaben nur die Frauen oder nur die Männer machen. Es ist gar nicht so, sondern wir müssen wirklich alles machen. Das ist schön für die Kinder und für die Jungs zu sehen, dass der Mann auch putzt und kocht und das alles machen kann.

---

37 **Interviewer:** Gibt es Erwartungen dahingehend, eine männliche Erziehung zu tätigen, also irgendwie, dass du die Kinder männlich erziehst?

---

38 **Heinrich:** Nein. Aber es gibt immer wieder, das hört man immer, wenn vielleicht ein Junge also hinfällt, und dann wird das eher ein: "Steh auf, du bist doch ein Mann". Solche Sprüche kommen dann immer von verschiedene Erziehern. Das merkt man schon. Aber es wird jetzt nicht von uns erwartet, dass wir die zu Männern oder so erziehen sollen. Natürlich ist es automatisch irgendwie, dass die männlichen Erzieher eher mit den Jungs Fußball spielt, oder? Es gab mal eine Kraftsport AG oder Box AG und dann sind es immer die Männer, die das irgendwie machen, weil die Interessen dort

sind. Koch AG, da habe ich noch nie einen Mann gesehen, der das leitet. Obwohl wir jetzt auch eine Näh AG haben. Da haben wir auch einen männlichen Kollege, der das leitet. Aber es wird, glaube ich, so unbewusst oder einfach automatisch von den Interessen der der Männer so na ja, dann die sportliche Tätigkeiten.

---

39 **Interviewer:** Dann machen das die Männer von selber.

---

40 **Heinrich:** Genau. Ja, aber es ist jetzt nicht, dass wir das als Ziel haben oder als Auftrag haben, die Jungs dahin gehend zu erziehen oder so.

---

41 **Heinrich:** Mein Gedanke war eher: Männer erziehen so, Frauen erziehen so. So als stereotypische Bilder.

---

42 **Heinrich:** Naja, ja, im Alltag merkt man schon. Also mein Team. Dass wir zwei Männer eher vielleicht ein bisschen kürzer sind mit Sachen. Also wir reden schon auch mit den Kindern, aber nicht ewig und manchmal einfach nur zackzack. Und dann ist es auch gut. Und das ist, glaube ich manchmal bei den Frauen, dass die Kinder vielleicht schon ein bisschen mehr anders geborgen fühlen, so dass die länger mit denen Zeit nehmen und so. Das könnte schon sein.

---

43 **Interviewer:** Was würdest du sagen ist in deinen Augen ein guter männlicher Sozialarbeiter oder Erzieher? Was macht den so besonders aus?

---

44 **Heinrich:** Naja, dass man sich bewusst ist, diese Männlichkeitsbilder, die es in einer Gesellschaft irgendwie gibt und welche Bilder vom Mann die Jungs so haben, aber auch die Mädchen, aber gerade Jungs. Und dass man auch versucht zu zeigen, es gibt auch eine andere Art von Mann und gerade als Gegensatz von deren eigenen Vätern, dass man auch als Mann zuverlässig sein kann und dass man auch alle Aufgaben, die so anfallen auch macht, dass man über Emotionen reden darf als Mann, dass man Emotionen zeigen darf. Wie gesagt, das zeigt man vielleicht jetzt nicht als Erzieher, aber man kann den Jungs auf jeden Fall sagen. Das ist nicht schlimm, wenn du jetzt weinst oder so. Genau. Ein bisschen. Ja, viele von den Vätern, mit denen wir arbeiten, die sind vielleicht ein bisschen einfacher gestrickt. Also die reden jetzt vielleicht nicht über die Emotionen, über Zukunft, oder ähnliches. Ja, genau. Und das ist schon wichtig, dass man das zeigt. Aber ich glaube gerade diese Zuverlässigkeit ist wichtig, weil es gibt schon viele Kinder, die keine Väter so wirklich haben.

---

45 **Interviewer:** Glaubst du, dass das Thema Männlichkeit und dann auch das Thema drumherum in die pädagogische Arbeit mit einfließen sollte?

---

46 **Heinrich:** Wie meinst du das?

---

47 **Heinrich:** Dass darüber gesprochen werden sollte, über das Thema Männlichkeit.

---

48 **Heinrich:** Genau, dass man das eben ein bisschen mehr als Fokus hat. Finde das ist schon wichtig. Dass man über eigene Rollenbilder nachdenkt, die sich bewusst macht, dass man darüber redet. Ja, das finde ich schon wichtig. Ich finde es wichtig, mit den Kindern darüber zu reden, aber auch in der Schule, dass das Thema irgendwie aufkommt. Ja, eher in der Richtung, dass es auch andere Möglichkeiten gibt ein Mann zu sein.

- 49 **Interviewer:** Was glaubst du, wie wirkst du als Mann in deiner Einrichtung auf die Jungs geht? Unterscheidet sich das irgendwie stark von der Wirkung, die eine Erzieherin auf die Jungs hat?
- 
- 50 **Heinrich:** Wie gesagt, ich denke schon, dass die merken: Okay, der Mann kann anders. Aber man hat schon eine andere Wirkung nur durch die Stimmlage und wie man auftritt. Man merkt schon, ob ein Mann jetzt im Dienst ist oder ob eine Frau im Dienst ist. Das merken die Jungs, dass es dann ein bisschen strenger ist. Ja, man merkt schon, wenn ein Mann da ist.
- 
- 51 **Interviewer:** Würdest du sagen, du bist ein Vorbild dann auch so direkt für die Jungs?
- 
- 52 **Heinrich:** Ich denke ja. Es gab sehr viele Situationen, aber das muss man immer unterbinden. Wenn ein Kind dann sagt Du bist jetzt mein Papa. Das hab ich aber auch vom Mädchen gehört, aber auch von Jungs. Ich sag mal diesen Wunsch, einen Papa zu haben. Das kommt immer wieder. Vielleicht nicht als Vorbilder aber als Wunsch einfach, dass jemand da ist für die. Ich glaube nicht, dass die jetzt mich in Verbindung mit "wie ich als Vater später sein" bringen. Das glaube ich nicht, dass sie diese Verknüpfung überhaupt machen. Aber die sehen mich trotzdem irgendwie vielleicht als Vorbild. Oder man redet ja auch viel darüber, wie hat man es geschafft, einen Beruf zu erlernen und was müssen die Kinder oder Jugendlichen dafür tun um dasselbe zu machen? Darüber reden wir oft.
- 
- 53 **Interviewer:** Erwartest du von den Jungen eine gewisse Männlichkeit oder würdest du sagen, da hast du gar keine Erwartungen?
- 
- 54 **Heinrich:** Eigentlich sollte ich keine Erwartungen haben, aber ich glaube das hat man irgendwie. Also das, was ich gesagt hab: "Steh auf, das ist nicht so schlimm." Das macht man eher mit Jungs als wenn ein Mädchen sich verletzt... Ja, ich weiß nicht, warum man das macht. Aber das war gestern auch so. Da war ein Junge hingefallen, hat sein Knie aufgeschürft. Da haben wir auch gesagt: "nicht so schlimm." Und wäre es ein Mädchen gewesen glaube ich, dass wir anders reagiert hätten. Ja, dass das macht man unbewusst. Aber sonst glauben wir, versuchen wir sie schon zu erziehen, dass die mehr Rücksicht nehmen und nicht immer im Vordergrund und nicht immer so laut und aggressiv und so (sind). Das ist schon immer ein Ziel die eher in die Bahnen zu lenken. Mann geht einfach ein bisschen anders mit den Jungs manchmal um, ein bisschen ruppiger vielleicht glaube ich.
- 
- 55 **Interviewer:** Hat es bestimmte Gründe, warum dann eben dort der Unterschied ist?
- 
- 56 **Heinrich:** Das ist wahrscheinlich die Sozialisation. Dass man wahrscheinlich selbst so erzogen ist, dass es irgendwie in dir drinne ist.
- 
- 57 **Interviewer:** Gibt es in deinem Berufsfeld ein gewisses Idealbild von Männlichkeit?
- 
- 58 **Heinrich:** So soll man sein? Ich denke nicht. Man muss aber sich als Mann, das hab ich immer gemerkt in vielen verschiedene Einrichtungen, beweisen. Gerade wenn man jetzt in Kinderheimen, wo man viele hauswirtschaftliche Tätigkeiten oder Kochen und so macht. Das ist es immer so: "Der Mann kann das wahrscheinlich nicht." Man muss

das erst einmal ein bisschen beweisen, und wie man dann klarkommt mit so vielen Kindern. Das muss man schon erst einmal beweisen. Vielleicht, wenn man in eine andere Einrichtung, wo eher Männer arbeiten, dann wäre es anders. Ja, hier muss man erst einmal den Frauen beweisen, dass man hier was draufhat. Ideal, wie man jetzt sein soll, das habe ich nicht so bemerkt.

---

59 **Interviewer:** Dann waren das jetzt erstmal alle Fragen. Fällt dir sonst noch irgendwas ein, was du gerne noch sagen möchtest oder ein Thema, dass du gerne noch mal genauer besprechen willst?

---

60 **Heinrich:** Ich finde es interessant, dass es darüber jetzt so geforscht wird. Als ich das erste Mal gelesen habe, habe ich gedacht, ja mal gucken, was die anderen Kommilitonen darüber sagen. Weil es immer so ein Thema ist, wo man sagt, überhaupt über männlich und weiblich zu reden ist ja manchmal in Studium Kontext schwierig.

---

61 **Interviewer:** Da hab ich auch ein bisschen Respekt vor. .

---

62 **Heinrich:** (lacht) Ich hatte auch Dozenten wo man darüber gar nicht reden konnte da es in deren Augen kein männlich und weiblich überhaupt gibt. Und dann ist es schwierig, da überhaupt was zu schreiben oder zu diskutieren.

---

63 **Interviewer:** Deswegen fand ich das Thema ja so interessant. Für mich war es jetzt erstmal wichtig irgendwie einen Stand der Situation mitzukriegen. Also von dir und den anderen Interviewpartnern.

---

64 **Heinrich:** Wie du es ja geschrieben hast: Ich bin der Meinung, vieles ist Sozialisation, wie man so ist. Aber es gibt auch einen biologischen Aspekt. Dass man das überhaupt manchmal sagt, ist halt manchmal schwierig. Manchmal wird das natürlich dann als Ausrede genutzt, dass ein Junge so und so ist. "Ist halt ein Junge." Deswegen ist er aggressiver. Das muss ja nicht unbedingt sein, weil er ein Junge ist. Aber es gibt ja trotzdem einen biologischen Aspekt, meiner Meinung nach, dass Männer eher in die Richtung sind und die Frauen so. Aber das war auf meine Uni nicht möglich, um mal zu sagen, es war eine sehr linke Uni und ich habe gerne dort studiert. Aber solche Themen waren wirklich sehr sehr schwierig.

---

65 **Interviewer:** Wo hast du studiert?

---

66 **Heinrich:** An einer Hochschule in Deutschland. Eine ganz tolle Hochschule, aber auch mit Gender Studies ganz weit vorne.

---

67 **Interviewer:** Ja, das haben wir auch an unserer Universität: Angewandte Sexualwissenschaften Und gerade deswegen ist das Thema so spannend. Mein Empfinden ist das Thema der Biologie hier kaum Beachtung findet und dass das dann gerne ignoriert wird.

---

68 **Heinrich:** Ja, und genau, weil das so viele biologische Prozesse in deinem Körper irgendwie stattfinden und Hormone und alles Mögliche und wenn das einfach keine Rolle spielen würde, dann finde ich das sehr merkwürdig. Dann wären wir das einzige Lebewesen, wo die Hormone und biologische Prozesse keine Rolle spielen würde.

---

- 69 **Interviewer:** Ob jetzt der Mann mehr Muskeln hat als die Frau, das spielt dann keine Rolle mehr.
- 
- 70 **Heinrich:** Ja, das finde ich interessant.
- 
- 71 **Interviewer:** Da habe ich mal in einem Buch gelesen, zum Thema Männer in der Sozialpädagogik. "Zwischen Verdacht und Vorbild." Da ging es dann auch um das Thema Gender Studies. Und das ist dann wohl, zumindest hat es die Autorin so geschrieben, dass in den 80er Jahren wohl ein Streit zwischen dem italienisch-französischem Feminismus und dem anderen Feminismus von statten ging. Ob man Männer und Frauen komplett als gleich betrachten oder ob man sie als unterschiedlich betrachtet, was Gleichberechtigung dadurch natürlich nicht wegfällt automatisch. Und dann war es halt so: Ne Männer und Frauen sind gleich. Und dann kam das Gender als ein soziales Konstrukt. Darauf ist das alles aufgebaut. Und da finde ich es total spannend, wie sich das so in der Forschung ergeben hat. So entstand eine Denkrichtung, eine philosophische Denkrichtung.
- 
- 72 **Heinrich:** Genau. Ich finde Gender Studies wichtig. Feminismus ist wichtig. Gleichberechtigung ist wichtig. Aber wie in einem Seminar, das ich hatte da war wirklich die Dozentin und viele der anderen Anwesenden der Meinung: Es gibt kein männlich weiblich und da hat diese Diskussion einfach keinen Sinn ergeben. Das ist so, wie wenn ein religiöser mit einem nicht religiösen diskutiert ob es Gott gibt. Dann hat man keine Basis, aber man kann drüber reden. Aber wenn jemand sagt deine Meinung ist falsch, dann ist das halt schwierig darüber zu diskutieren.
- 
- 73 **Interviewer:** Ja, das Gefühl habe ich auch. Ich habe mir jetzt sechs Bücher zum Thema Männlichkeit zu Hause, zur Soziologie und auch Anthropologie und das ist total spannend und ich musste echt suchen, dass ich die finde. Das finde ich ja auch sehr spannend. Denn sonst gibt es für Gender Studies ganz viel, aber kein einziges dazu.
- 
- 74 **Heinrich:** Ich weiß, an Schulen gibt es oft so Mädchenprojekte was auch wichtig ist. Aber wenn man ein junges Projekt macht, dann ist es manchmal dann kritisch, obwohl es genauso wichtig ist.
- 
- 75 **Interviewer:** Ich hab da so eine kleine Theorie, warum es keinen Maskulismus oder so in dem Sinne gibt. Es gibt Gruppen, die sich so nennen, aber das ist dann auch irgendwie fragwürdig. Also es wird ein bisschen belächelt, und nicht so ernst genommen. Wie ich ja schon in dem Exposé geschrieben hatte, war es ja: Männer interessieren sich mehr für Dinge, Frauen mehr für Menschen. Und es ist ja eine Tendenz. Und dann sagen die Frauen: "Wir setzen uns für die Menschen ein" Und die Männer sagen eher: "Ne, ich geh wieder zurück zu meinem Auto und repariere da war. Ich setze mich nicht so sehr für Männer ein, einfach weil es nicht so mein Interessenbereich ist". Das ist so meine kleine eigene Theorie.
- 
- 76 **Heinrich:** Man muss immer aufpassen. Die Rechten übernehmen das halt. Dass man jetzt nicht wie die AfD vor ein paar Tagen, da haben die...Diese Regenbogenfahne.
- 
- 77 **Interviewer:** "das sind keine richtigen Männer"
-

- 78 **Heinrich:** Das ist natürlich auch gefährlich . Das wollen wir auch den Kindern, finde ich auch wichtig zu sagen, es gibt einfach Schwulen und Lesben und das sind auch genau Menschen wie wir.

## Interview Otto (Erzieher)

Position

- 
- 1 **Interviewer:** Also wer bist du?
- 
- 2 **Otto:** Mein Name ist Otto und ich bin jetzt 33 Jahre alt.
- 
- 3 **Interviewer:** Hey, hast du eine Familie oder einen Partner?
- 
- 4 **Otto:** Ich habe eine Familie. Ja, also meine Eltern wohnen in der gleichen Stadt. Wir wohnen im selben Haus. Eine Partnerin habe ich derzeit nicht.
- 
- 5 **Interviewer:** Welchen Beruf hast du? Wie lange machst du den schon? Und wie lange bist du in dieser Einrichtung?
- 
- 6 **Otto:** Ich habe Kinderpfleger gelernt. Im Anschluss staatlich anerkannten Erzieher. Das war direkt nach der 10. Klasse. Und das ist bisher mein erster und einziger Arbeitgeber. Ich bin mir seit dem 1.8. 2010 habe ich meine Anerkennung hier begonnen, wurde dann übernommen und bin nach wie vor hier.
- 
- 7 **Interviewer:** Gut, dann starten wir direkt rein ins Thema. Was ist männlich? Beschreibe mal, was dieser Begriff für dich selbst bedeutet oder auch einfach mal auslöst, wenn du den jetzt so hörst.
- 
- 8 **Otto:** Für mich persönlich habe ich da gar nicht so drüber nachgedacht, und das nie so definiert. Das ist das Bild der Gesellschaft etwas was männlich ist: Eben groß. Breite Schultern, tiefe Stimme. Ich mache da keinen Unterschied. Es ist mir nämlich relativ gleich. Ja so.
- 
- 9 **Interviewer:** Was sind das so für Eigenschaften? Also was du gesagt hast, oder gewisse Charaktereigenschaften.
- 
- 10 **Otto:** Also Männer sind meistens stark. können schwere Sachen bewegen.
- 
- 11 **Interviewer:** Also was glaubst du denn, was das generelle Bild von Männlichkeit in der Gesellschaft? Also gerade in Deutschland.
- 
- 12 **Otto:** Das hängt erst einmal vom Geschlecht ab. Logischerweise. Das kommt auch darauf an, aus welcher Perspektive. Ob das jetzt Männer selber so sehen oder jetzt aus Perspektive von Damen. Was ich beschrieben habe war wahrscheinlich eher die Perspektive von Damen, was
-

man sich so unter Männlichkeit vorstellt Tja, was ist männlich? Das sind so äußerlichen Merkmale, die das eben optisch ausmacht. Was ist typisch noch männlich? Eigentlich leben wir im 21. Jahrhundert und sollten da gesellschaftlich nicht mehr solche Unterscheidungen treffen. Meiner Meinung nach. Aber das wird man nicht so schnell rausbekommen.

---

13 **Interviewer:** Gerade deswegen finde ich die Frage ja auch so spannend.

---

14 **Otto:** Ja, man grübelt erstmal. Also ich würde mich jetzt nicht als sehr männlich beschreiben. Aber was ist für mich männlich?

---

15 **Interviewer:** Wie kommst du darauf, dass du dich nicht als männlich beschreibst?

---

16 **Otto:** Weil ich zwischen Mann und Frau in den Strukturen keine Unterschiede mache. Absolut nicht. Ja, ich habe eigentlich auch lange Haare gehabt, das ist jetzt gerade, weil es so war war, aber spontan ein bisschen kürzer geworden.

---

17 **Interviewer:** Genau, jetzt kannst du mal so ein bisschen kreieren. Es gibt da ein Bild von Männlichkeiten in der Gesellschaft, dass wir auch gerade in Deutschland haben. Was ist etwas, das nach deiner Meinung generell als unmännlich gelten sollte?

---

18 **Otto:** Was als unmännlich gelten sollte. Meine eigene Einstellung ist jeder kann machen, was er möchte, solange er damit keinen anderen stört. Und es steht dann ja auch nicht auf die Stirn geschrieben, ob man homosexuell ist oder nicht. Ich finde, sowas sollte es nicht geben. Das ist da so ne Kategorisierungen gibt, was männlich sein sollte und was nicht.

---

19 **Interviewer:** Eine Frage, die ich mir gestellt habe, was sind Männer mehr angesehen, wenn sie den typischen männlichen Stereotyp entsprechen? Und wenn ja, warum?

---

20 **Otto:** Ich denke schon, dass das so ist und das das immer dieser erste Eindruck, den man sich von Menschen macht. Da passiert optisch und zwar innerhalb von Millisekunden. Da denkt man überhaupt nicht drüber nach. Und da gibts natürlich diese Kriterien groß, muskulös, von mir aus auch noch zum Tragen. Wie war der Rest der Frage nochmal?

---

21 **Interviewer:** Sind Männer mehr angesehen, wenn sie männlicher sind?

---

22 **Otto:** Ich denke schon. Kommt drauf an für was angesehen oder bei was.

---

23 **Interviewer:** Hast du da ein Beispiel? Irgendwie so ein Bereich. Wo du sagen würdest: OK, da würde das hinpassen.

---

24 **Otto:** Na Sport z.B. Da macht es ja auch körperlich etwas aus. Deswegen gibts ja auch Kategorisierungen. Männer, Damen weil es da körperliche Unterschiede gibt. Aber ansonsten...

---

25 **Interviewer:** Würdest du sagen auch im Beruf werden da Unterschiede gemacht?

---

26 **Otto:** Ich sage mal Männer haben's in Führungszeichen rein Frauenberufen, was ja auch nicht mehr so gesehen sein werden sollte in der Gesellschaft haben es einfacher als anders herum als die Dame, die sich in der Kfz-Werkstatt bewirbt. Ich glaube, die muss da mehr rudern und sich behaupten. Und gerade in der Pädagogik ist es ja wirklich sehr gern gesehen. Männliche Kollegen. Und was die Managergehälter angeht, da lehne ich mich nicht Fenster da

---

kenn ich mich nicht genug aus, aber da gibt's ja auch noch gesellschaftliche Unterschiede vom Lohnniveau her.

---

27 **Interviewer:** Warum glaubst du ist das so, dass Männer so gerne in Frauenberufen gesehen werden?

---

28 **Otto:** Na weil es sicherlich meistens, so, oder aus Erfahrung raus so ist, dass wenn sich Eltern trennen, die Kinder schon meist bei den Müttern leben. Also dann so eine männliche Figur fehlt mit der sie toben können, sich mal ein bisschen raufen können. Also jemand der mal andere Sachen macht als die Mama.

---

29 **Interviewer:** Wären das dann nicht so typische männliche Eigenschaften also typisch Eigenschaften, in denen sich Männer von Frauen unterscheiden?

---

30 **Otto:** kann man auch so sehen.

---

31 **Interviewer:** Und jetzt mal das Gegenbeispiel: Würdest du sagen Frauen sind gerne gesehen in Männerberufen?

---

32 **Otto:** Ich sag mal nicht ungern, aber sie haben eben, wenn sie überhaupt möchten, schon ein bisschen längere Kämpfe auszuführen und sich da wirklich zu behaupten. Aber prinzipiell nicht ungern gesehen. Also das bringt ja auch so die Mischung im Team, auch so ein bisschen eine gewisse Lockerheit und rein.

---

33 **Interviewer:** Welche Art von Männern siehst du in deinem Umfeld?

---

34 **Otto:** In meinem privaten Umfeld?

---

35 **Interviewer:** Genau, oder im beruflichen, aber so generell.

---

36 **Otto:** Welche Art von Männern jetzt quasi?

---

37 **Interviewer:** Hast du einen typischen Schlag? Also alle Männer im Freundeskreis oder eine Familie sind irgendwie recht ähnlich oder völlig unterschiedliche.

---

38 **Otto:** Ach, das ist völlig breit gemischt. Also wirklich alles unterschiedliche Menschen mit Glatzen und den entsprechenden Einstellungen dazu. Das sind so Menschen mit denen ich nicht so viel am Hut habe.

---

39 **Interviewer:** Ach so, ja. Genau. Was glaubst du, wenn du die Männer in deinem Umfeld zu dem Thema fragen würdest, glaubst du sie haben ähnliche Einstellungen wie du?

---

40 **Otto:** Sie sind alle tolerant und weltoffen. Genau. Ich denke mal das wird ein ähnliches Gedankengut sein.

---

41 **Interviewer:** Würdest du sagen die haben eher so stereotypische Gedanken, von Männern und Frauen, oder eher nicht?

---

42 **Otto:** In meinem Fall nö.

---

43 **Interviewer:** Hast du bestimmte Vorbilder?

---

44 **Otto:** Tatsächlich mein Vater. Sonst habe ich da nichts, wo ich sagen würde: "Dem eifere ich nach" oder "das finde ich so super, dass ich das auch machen muss". Ne.

- 
- 45 **Interviewer:** Was würdest du sagen ist das ausschlaggebende an dem Vorbild deines Vaters?
- 
- 46 **Otto:** Er ist ein alter DDR-Bürger, der noch gelernt hat aus Scheiße Gold zu machen. Also sich breit gefächert also aufgestellt ist. Also keinen Handwerklichen Beruf, aber trotzdem keine zwei linken Pfoten und in der Arbeit gemeinsam wird man immer schlauer. Also das Handwerkliche, was ja vielleicht auch Männern zugeschrieben wird.
- 
- 47 **Interviewer:** Sonst noch irgendwas?
- 
- 48 **Otto:** Naja, und seine Art, wie er uns großgezogen hat, also dass er auch wirklich weltoffen erzogen hat. Ihr könnt alles in dieser Gesellschaft machen, was ihr möchtet. Nur eins gibt's nicht. Nichts machen. Also das immer entsprechende tolerante Forderungen da waren.
- 
- 49 **Interviewer:** Welche Erfahrungen hast du mit dem Begriff Männlichkeit und deinem Beruf gemacht? Inwiefern spielt das eine Rolle?
- 
- 50 **Otto:** Ich hab die Erfahrung gemacht, dass wenn ich mich um ein Praktikum beworben habe, war jetzt noch nicht so viel in der Schulzeit, dass ich wirklich sehr gerne gesehen wurde, oder wenn Männer da waren. Es bringt immer in Teams, gerade wenn es beinahe reine Frauenteam sind, schon ein bisschen so einen Ruhepol mit rein und wird von den Kindern natürlich auch immer super angenommen. Also es dauert nicht lange, dann hat man immer eine Traube um sich herum.
- 
- 51 **Interviewer:** Was halten andere Männer, die jetzt eben nicht im Erzieherberuf sind, vom Beruf als männliche Erzieher? Glaubst du, es sind irgendwelche Stereotypen drauf?
- 
- 52 **Otto:** Also gibt's bestimmt wie gesagt, die Leute, mit denen ich so zu tun habe für die ist das völlig normal. Aber das wird es gesellschaftlich bestimmt auch geben, dass manche sagen: "Das ist doch ein Frauenberuf"
- 
- 53 **Interviewer:** Wird von dir jetzt im Beruf irgendwie eine gewisse Art von männlich sein erwartet?
- 
- 54 **Otto:** seitens des Arbeitgebers?
- 
- 55 **Interviewer:** So generell vom Umfeld, also auch unausgesprochen.
- 
- 56 **Otto:** Hab ich nicht das Gefühl, nein.
- 
- 57 **Interviewer:** Und da gibt es keine Unterschiede zwischen den Erziehern und Erzieherinnen?
- 
- 58 **Otto:** Unterschiede inwiefern?
- 
- 59 **Interviewer:** Von den Erwartungen oder was so die Aufgabenverteilung angeht. "Du bist doch ne Frau, das kannst du besser, du bist ein Mann, das kannst du besser..."
- 
- 60 **Otto:** Nee, das sehe ich in dem Verein hier nicht so.
- 
- 61 **Interviewer:** Glaubst du, dass das Thema Männlichkeit und die ganze Thematik drumherum in die pädagogische Arbeit mit einfließen sollte?
- 
- 62 **Otto:** Dahingehend, wenn die Kids sich entdecken und ihren Platz im Leben suchen, und sich für sich selbst definieren: Wer bin ich? Was möchte ich? Dass es da schon eine Rolle spielt
-

und dass da auch vielleicht männliche Vorbilder, auch gerne gesehen sind. Also natürlich zur persönlichen Rollendefinitionen spielt es auf jeden Fall auch eine Rolle.

- 
- 63 **Interviewer:** Was glaubst du, wie wirkst du in deiner Einrichtung als Mann auf die Jungs?
- 
- 64 **Interviewer:** Also bist du auch ein Vorbild für sie?
- 
- 65 **Otto:** für den einen mehr, für den anderen weniger. Das ist ja auch immer sehr spezifisch gesehen. Ich denke nicht, dass ich als jetzt super männlich gelte. Aber klar als Mann wahrgenommen werden. Wer sich etwas mitnehmen möchte, das kann sich jeder aussuchen.
- 
- 66 **Interviewer:** Gibt es ein Idealbild von Männlichkeit in deinem Berufsfeld oder von Männern in deinem Berufswelt?
- 
- 67 **Otto:** Idealbild Wie ein Mann in der Pädagogik, oder ein Erzieher sein soll?
- 
- 68 **Interviewer:** Genau, also wann man sagen würde, das ist wirklich ein guter Erzieher, ein guter Pädagoge.
- 
- 69 **Otto:** Auf Grund seiner Männlichkeit?
- 
- 70 **Interviewer:** Also in Verbindung damit gestellt.
- 
- 71 **Otto:** Im Prinzip nicht. Manchmal kann es sein, dass man noch ein bisschen strenger wirkt, also nur alleine von ihrer Außenwirkung her, auch wenn mal Konflikte zwischen Jugendlichen sind. Wo sie dann schon wissen: Okay, da würde ich gar nicht dagegen ankommen, wenn ich jetzt hier sein würde. Da denke ich, dass das schon eine Rolle spielt. Kannst du die Frage nochmal wiederholen?
- 
- 72 **Interviewer:** Gibt es ein Idealbild von Männlichkeit in deinem Berufsfeld?
- 
- 73 **Otto:** Ja, also für mich gibt's da kein Idealbild.
- 
- 74 **Interviewer:** Könntest du das auch für das ganze Berufsfeld so sagen? Also dass dort kein Idealbild besteht.
- 
- 75 **Otto:** Ich denke nicht.
- 
- 76 **Otto:** Gibt es Vorurteile mit denen Männern in deinem Berufsfeld zu kämpfen haben?
- 
- 77 **Otto:** Gesamtgesellschaftlich gesehen bestimmt mir sind noch keine in meinem Umfeld begegnet.
- 
- 78 **Interviewer:** Fällt dir noch irgendwas ein, was du zum Thema sagen möchtest oder darüber können wir nochmal reden?
- 
- 79 **Otto:** Also ich habe damals bei Radio Corax während der Ausbildung wurde ich mal beim Väter Radio eingeladen. Weil es ja tatsächlich so ist, dass gesellschaftlich Frauen auch teilweise mehr Rechte haben. Und eben die Kinder natürlich auch den Männern entziehen können. Darum ging es dort und das finde ich grundsätzlich verkehrt. Es gehören immer beide dazu. Bei dem Akt der Erzeugung sowie zu dem ganzen Rest. Das finde ich persönlich wichtig. Ja, das ist so eine Wunschvorstellung, aber das wird so nicht kommen. Auf jeden Fall ist es
-

wichtig, dass in der Pädagogik gerade in Fremderziehung ein gewisses Mindestpersonal vorhanden ist.

---

80 **Interviewer:** Ja du hast gerade ja schon gesagt, was so einen Erzieher ausmacht, so eine Vorbildlichkeit, eine Strenge, oder aus Respekt...

---

81 **Otto:** ja, so eine Außenwirkung

---

82 **Interviewer:** Genau so eine Außenwirkung, eine Präsenz nach dem Motto, halt den Mund Krümel, jetzt spricht der Keks, um sich Respekt zu verschaffen.

---

83 **Otto:** Aber nie Respekt durch irgendwie körperliche Überlegenheit oder Angst. Das finde ich verkehrt.

---

84 **Interviewer:** Was gibts du den Jungs für das spätere Leben mit? Dinge die für den erwachsenen Mann wichtig sind. Etwas, dass du den beibringst?

---

85 **Otto:** Also ich bin wirklich für Weltoffenheit. Dass ich da auch ich begegnen Menschen nicht aufgrund ihres Geschlechts oder aufgrund ihrer Herkunft. Sondern jedem Menschen individuell. Das gebe ich gerne mit. Also ist es ja nicht spezifisch in dem Sinne. Ich habe das, was ich selber genossen habe, wie gesagt so dieses handwerkliche Geschick. Das gebe ich auch gerne weiter. Weil das sind Sachen im Leben, wo man auch ein Stück weit unabhängig sein kann und nicht auf andere angewiesen ist, um einen Schrank zusammen zu bauen. Das sollte jeder können.

---

86 **Otto:** Was nicht heißt, dass das nur Männer können.

---

87 **Interviewer:** Das hat keiner von uns so gesagt.

---

88 **Otto:** genau.

## Interview Samuel (Junge)

Position

- 
- 1 **Interviewer:** Also erstmal wie heißt du?
- 
- 2 **Samuel:** Ich heiße Samuel.
- 
- 3 **Interviewer:** Wie alt bist du?
- 
- 4 **Samuel:** Ich bin 13.
- 
- 5 **Interviewer:** Was sind deine Hobbys?
- 
- 6 **Samuel:** Meine Hobbys sind Fußballspielen und Video Games
- 
- 7 **Interviewer:** Was spielst du so?
- 
- 8 **Samuel:** Fortnite, Fortstars und Clash of Clans.
- 
- 9 **Interviewer:** Was war das zweite?
- 
- 10 **Samuel:** Fortstars.
- 
- 11 **Interviewer:** Was ist das für ein Spiel?
- 
- 12 **Samuel:** Das ist ein Spiel, da sind so eine Art Animationsfiguren. Also da gibt's verschiedene Modi, also z.B. Showdown oder so, da kann man halt mit Freunden online, mit der Figur spielen. Es sind halt verschiedene mit verschiedenen Fähigkeiten. Und wer zuletzt in der Arena überlebt hat, hat gewonnen.
- 
- 13 **Interviewer:** Aha. Gibt es irgendeinen Beruf, den du später gerne mal machen würdest?
- 
- 14 **Samuel:** Hab ich jetzt noch nicht so richtig drüber nachgedacht. Aber ich hab schon über Fußball nachgedacht, über Fußballer. Aber sonst hab ich jetzt noch keinen richtigen Beruf.
- 
- 15 **Interviewer:** Das ist eine sehr ehrliche Antwort. Wer sind deine Betreuer oder Erzieher?
- 
- 16 **Samuel:** Meine Betreuer: Also einmal bin ich das Bezugskind von Frau (Name ausgeblendet), das ist eine Erzieherin uns in unserer Gruppe und unsere Erzieher sind noch Herr (Name ausgeblendet), (Heinrich), (Name ausgeblendet) und Herr (ausgeblendet).
- 
- 17 **Interviewer:** Und wie lange bist du jetzt schon hier?
- 
- 18 **Samuel:** Fünf Jahre, seit 2016 am 1. September.
- 
- 19 **Interviewer:** Okay, fangen wir an: Was ist ein Mann? Eine ganz einfache Frage, aber was macht einen Mann so besonders aus?
- 
- 20 **Samuel:** Ein Mann hat meist kurze Haare. Und es gibt auch männliche Sachen, die man tut. Und die Mädchen tun halt auch manchmal Mädchensachen.
-

- 21 **Interviewer:** Was sind das denn für Dinge die Männer tun?
- 
- 22 **Samuel:** Also Männer spielen meist mit Lego oder so. Oder die Männer spielen halt meistens Fußball. Aber die meisten Frauen spielen halt auch.
- 
- 23 **Interviewer:** Ja. Gibt es dann irgendwie so männliche Eigenschaften?
- 
- 24 **Samuel:** Hab ich jetzt keine Idee.
- 
- 25 **Interviewer:** Lass dir ruhig Zeit, vielleicht fällt dir was ein.
- 
- 26 **Samuel:** Männer bekommen halt mehr Brusthaare und so.
- 
- 27 **Interviewer:** Ich meine so Charaktereigenschaften.
- 
- 28 **Samuel:** Sie sind stärker, also meist stärker.
- 
- 29 **Interviewer:** Ich meine Charaktereigenschaften, also sind Sie besonders nobel oder hören sie besonders gut zu, oder hören sie nicht zu? So können Sie besonders gut kochen.
- 
- 30 **Samuel:** Männer sind meist eigentlich sehr anstrengend.
- 
- 31 **Interviewer:** Wie kommst du denn darauf?
- 
- 32 **Samuel:** kann ich nicht sagen, da fällt mir nichts ein.
- 
- 33 **Interviewer:** Ok, du bist der Experte.
- 
- 34 **Interviewer:** Was glaubst du was in der Gesellschaft oder generell so erwartet wird von einem Mann?
- 
- 35 **Samuel:** Der richtige Mann sollte eigentlich zur Arbeit gehen. Auch Geld für die Familie verdienen und sich auch um die Sachen kümmern, die er zu tun hat.
- 
- 36 **Interviewer:** Gibt es sonst noch irgendwelche Eigenschaften, wie er das ganze macht? (Stille) Oder wie er anderen Menschen begegnet?
- 
- 37 **Samuel:** Nein, fällt mir nichts ein.
- 
- 38 **Interviewer:** Jetzt sind es ja so verschiedene Eigenschaften, die du da gerade aufgezählt hast. Und dann gibt es noch andere Dinge, wo man sagt, das ist männlich, das ist unmännlich. Fallen dir da noch bestimmte andere männliche Eigenschaften ein?
- 
- 39 **Interviewer:** Nein
- 
- 40 **Interviewer:** Nein? Denk nochmal kurz nach, vielleicht fällt dir nochmal irgendetwas ein? (Kopfschütteln des Interviewten) Was sind denn so Eigenschaften bei jemandem, wo du den siehst und sagen würdest: "Boah, das ist ein richtiger Mann"
- 
- 41 **Samuel:** Ein richtiger Mann hat meist Muckis, also er ist stark hart und sieht halt auch gut aus
- 
- 42 **Interviewer:** Mhm, und wie ist der so drauf?
- 
- 43 **Samuel:** Also er ist nicht so eine Memme oder so. Und wenn die sich mal verletzen, dann scheißen sie halt drauf sozusagen.
-

- 44 **Samuel:** sind halt auch meist mutiger. Ich will jetzt auch nicht sagen, dass Mädchen unmutig sind oder so. Die sind halt meist mutiger und halten halt auch ein bisschen mehr aus.
- 
- 45 **Interviewer:** Gibt es irgendwelche Dinge, von denen du mitbekommst, also dass das als männlich gilt wo du sagen würdest, ne das finde ich eigentlich gar nicht so, das sollte gar nicht als männlich gelten. (Stille) Ok, stell dir vor, heute ist es genauso wie du es sagst.
- 
- 46 **Samuel:** Ne, weiß ich nicht.
- 
- 47 **Samuel:** Es wäre dann so: Männlich sein ist cool, aber da gibt es einen Aspekt, wo du sagst: "Ne, das finde ich nicht cool".
- 
- 48 **Samuel:** Na ich finde gut so wie ich bin.
- 
- 49 **Interviewer:** Damit meine ich nicht bei dir direkt. Generell, also so in Gesellschaft.
- 
- 50 **Samuel:** Weiß ich nicht.
- 
- 51 **Interviewer:** OK. Hey, was glaubst du denn ist ein guter Mann? Wenn du jetzt so einen erwachsenen Mann hast, so mein Alter 23, 25 oder auch bis 85. Was macht einen besonders guten oder besonders tollen Mann aus?
- 
- 52 **Samuel:** Dass er sich halt um die Familie kümmert und auch Zeit mit seiner Freundin verbringt, dass er halt Geld verdient, aber auch nicht faul auf dem Sofa hängt oder so und halt auch ein bisschen mehr macht. Und dann halt vielleicht auch so... Manche Mädchen stehen ja auch darauf, dass man Muskeln hat und so. Und sportlich.
- 
- 53 **Interviewer:** Wie geht denn ein richtiger Mann mit anderen Menschen um? Mit Männern und Frauen? Wie verhält er sich denen gegenüber?
- 
- 54 **Samuel:** Also gegenüber Männern verhält er sich halt immer so, als wären die Bros und so. Zum Beispiel geben die sich halt ein Highfive oder Ghetto so. Und ja, sind halt so. Ein bisschen aggressiver, so ein bisschen.
- 
- 55 **Interviewer:** Inwiefern aggressiver?
- 
- 56 **Samuel:** So, na bei den Frauen, da umarmen die sich vielleicht. Und bei den Männern, wenn sie sich da jetzt treffen, dann geben die sich eine Faust oder so oder schlagen sich auf den Rücken.
- 
- 57 **Interviewer:** Und wie verhält sich ein guter Mann gegenüber Frauen?
- 
- 58 **Samuel:** Er umarmt sie. Oder zum Beispiel Wenn man jetzt an der Kasse oder so steht, dann lässt er sie vielleicht auch vor. Es heißt ja aus Ladies first.
- 
- 59 **Interviewer:** Sind Jungs oder Männer wie du es gesagt hast, angesehener wenn sie männlicher sind?
- 
- 60 **Samuel:** Nein, also nicht besonders. Es kommt halt immer auf die Perspektive drauf an.
- 
- 61 **Interviewer:** Würdest du sagen, es wird von einem Mann erwartet männlich zu sein? Oder ist es schlimm, wenn ein Mann nicht so männlich ist?
-

- 62 **Samuel:** Das ist nicht schlimm. Aber es kommt halt immer drauf an, weil manche Mädchen, die mobben halt. Also jeder hat einen anderen Geschmack.
- 
- 63 **Interviewer:** Was meinst du gerade mit dem Mobben?
- 
- 64 **Samuel:** Na manche Mädchen. Also wenn das zum Beispiel jetzt nicht so der Typ ist, dann sagen sie halt der ist hässlich oder so und andere Mädchen sagen, das stimmt doch gar nicht... und so ja.
- 
- 65 **Interviewer:** Und was würdest du dazu sagen? Ist es schlecht, als Mann nicht besonderes männlich zu sein?
- 
- 66 **Samuel:** Das ist also für mich ist es nicht schlimm.
- 
- 67 **Interviewer:** kennst du solche Männer?
- 
- 68 **Samuel:** Ja, in der Schule gibt's halt auch ein paar, zum Beispiel, die haben lange Haare und sagen manche Jungs auch immer so: "Haha, du bist ein Mädchen". Oder so.
- 
- 69 **Interviewer:** Was würdest du dazu sagen?
- 
- 70 **Samuel:** Also für mich ist das eigentlich ganz normal.
- 
- 71 **Interviewer:** Und wird von dir irgendwie erwartet, dass du männlich bist.
- 
- 72 **Samuel:** Nein.
- 
- 73 **Interviewer:** hast du nicht das Gefühl, dass dir irgendwer sagt: "Sei doch, mal ein Mann!"
- 
- 74 **Samuel:** Ne, ne.
- 
- 75 **Interviewer:** Du hast gerade einen männlichen Mann beschrieben, möchtest du das später auch mal werden?
- 
- 76 **Samuel:** Ja
- 
- 77 **Interviewer:** Was ist dein optimales Bild, wo du sagen würdest, so will ich werden?
- 
- 78 **Samuel:** Dass ich schon ein bisschen kräftiger bin und dass ich auch Geld für die Familie verdienen.
- 
- 79 **Interviewer:** Und sonst noch irgendwas? abgesehen von stark sein und Geld verdienen?
- 
- 80 **Samuel:** Nee, da habe ich jetzt keine Idee.
- 
- 81 **Interviewer:** Welche erwachsenen Männer begegnen dir in deinem Umfeld? Also hast du viele Erwachsene Männer, denen du so begegnest? Mit denen du redest?
- 
- 82 **Samuel:** Eher weniger. Also zum Beispiel jetzt meine Erzieher. Die sind halt ganz chillig.
- 
- 83 **Interviewer:** Und gibt es noch wen außer deinen Betreuern?
- 
- 84 **Samuel:** Mein Vater und sonst jetzt kenne ich eigentlich keinen richtigen Mann, mit dem ich befreundet bin. Ich bin halt immer meistens nur mit Jungs oder Mädchen befreundet, aber jetzt auch nicht mit Männern.
-

- 85 **Interviewer:** Ich hätte zum Beispiel auch an die Schule gedacht, du hast doch auch männliche Lehrer.
- 
- 86 **Samuel:** Die Lehrer sind eigentlich auch ganz chillig.
- 
- 87 **Interviewer:** Habt ihr viele männliche Lehrer?
- 
- 88 **Samuel:** Es geht eigentlich, irgendwie so Mischmasch.
- 
- 89 **Interviewer:** Findest du, das sind so tolle Männer in deiner Umgebung? Würdest du sagen, ja, die sind cool?
- 
- 90 **Samuel:** In der Schule. Die Männer, also die meisten Männer dort. Also die Lehrer. Die meisten Lehrer sind sehr streng.
- 
- 91 **Interviewer:** Und jetzt so hier in der Einrichtung?
- 
- 92 **Samuel:** Ganz gechillt.
- 
- 93 **Interviewer:** Was meinst du mit ganz gechillt?
- 
- 94 **Samuel:** Die machen auch manchmal Spaß mit uns oder so. Oder machen wir auch manchmal Ausnahmen.
- 
- 95 **Interviewer:** Hast du Vorbilder für dich?
- 
- 96 **Samuel:** Also Vorbilder jetzt direkt hab ich nicht. Aber ich hab halt so ein kleines Vorbild für Fußballspielen und das Lionel Messi.
- 
- 97 **Interviewer:** Warum ist er dein Vorbild?
- 
- 98 **Samuel:** Weil er bei Barcelona spielt und es ist eine meiner Lieblingsmannschaften. Und er ist halt sehr gut im Fußball und deswegen hab ich ihn als Vorbild genommen.
- 
- 99 **Interviewer:** Und hast du sonst noch Männer, denen du begegnest, wo du sagst: "So möchte ich auch mal werden!"
- 
- 100 **Samuel:** Nein.
- 
- 101 **Interviewer:** Versuch dich mal in deine Betreuer hineinzusetzen, jetzt wo du so viel über Männer und Männlichkeit nachgedacht hast. Glaubst du die sehen das ähnlich wie du?
- 
- 102 **Samuel:** Also Erwachsene, die können das halt immer meist besser ausdrücken. Und dem fällt dann halt auch mehrere Sachen ein.
- 
- 103 **Interviewer:** Aber glaubst du die sehen das eher wie du?
- 
- 104 **Samuel:** Ja, ich denke schon.
- 
- 105 **Interviewer:** Was glaubst du denn sollte ein guter Mann für Eigenschaften haben?
- 
- 106 **Samuel:** Kräftig, mutig. Einen Beruf haben. Kurze Haare.
-

- 107 **Interviewer:** Als Gegenfrage: Was ist, wenn ein Mann zum Beispiel verheiratet ist, und seine Frau geht arbeiten, und er ist Vater zu Hause und für die Kinder da. Ist er dann auch immer noch ein männlicher Mann?
- 
- 108 **Samuel:** Ist er. Ja, ist er.
- 
- 109 **Interviewer:** Würde das großartig was anders machen?
- 
- 110 **Samuel:** Nein, finde ich jetzt nicht. Ich habe das halt auch nur so als Beispiel genommen.
- 
- 111 **Interviewer:** Genau das wollte ich aus dir herauskitzeln. Das wollte ich genau wissen. Ja. Ist das Thema Männlichkeit oder männlich sein hier im Heim irgendwie Thema?
- 
- 112 **Samuel:** Nein, das ist eigentlich nicht so Thema, nein.
- 
- 113 **Interviewer:** Wird von dir hier irgendwie erwartet, dass du männlich bist? Und wird etwas anderen von den Mädchen erwartet?
- 
- 114 **Samuel:** Eigentlich alles die gleichen Erwartungen.
- 
- 115 **Interviewer:** Was glaubst du denn, ist ein guter männlicher Erzieher?
- 
- 116 **Samuel:** Ein guter männlicher Erzieher sollte eigentlich sich durchsetzen, aber auch nicht bei jeder Kleinigkeit. Er sollte mit den Kindern auch halt viel machen und Fußball spielen oder so.
- 
- 117 **Interviewer:** Sonst noch irgendetwas? Irgendwelche Eigenschaften?
- 
- 118 **Samuel:** Jetzt fällt mir nichts ein.
- 
- 119 **Interviewer:** Was unterscheidet denn die männlichen Erzieher von den weiblichen Erziehern?
- 
- 120 **Samuel:** Die männlichen Erziehern sind halt .... ich weiß jetzt nicht, wie ich das sagen soll.
- 
- 121 **Interviewer:** Probiere es. Ich höre dir gerne zu.
- 
- 122 **Samuel:** die männlichen Erzieher sind halt.... Weiß ich grad nicht.
- 
- 123 **Interviewer:** Also vielleicht könnte ich dir ja helfen.
- 
- 124 **Samuel:** Also die männlichen Erzieher, die jetzt hier sind, halt nicht immer so weich sozusagen. Und wenn man die z.B. jetzt irgendwie mit einem Ball oder so trifft, das sind halt nicht gleich ausrasten oder so.
- 
- 125 **Interviewer:** Wenn du nun ein Problem hast, für welche Probleme gehst du eher zu einer Erzieherin oder zum Erzieher?
- 
- 126 **Samuel:** Eher zum Erzieher. es kommt immer darauf an, was das Problem ist.
- 
- 127 **Interviewer:** Und was für unterschiedliche Probleme gibts da?
- 
- 128 **Samuel:** Es gibt halt männliche Probleme. Da würde ich eher zum Mann gehen. Aber wenn es um Probleme geht, zum Beispiel in der Schule oder so. Dann würde ich zu meiner Betreuerin gehen.
- 
- 129 **Interviewer:** was würdest du als männliches Problem bezeichnen?
-

- 130 **Samuel:** Weiß ich nicht.
- 
- 131 **Interviewer:** Das ist nicht schlimm. Wie siehst du denn deine Erzieher? Sind das richtige Männer?
- 
- 132 **Samuel:** Ja, eigentlich ja.
- 
- 133 **Interviewer:** Warum glaubst du, dass sie richtige Männer sind?
- 
- 134 **Samuel:** Na ja, zum Beispiel Heinrich. Der sitzt nicht so rum, trinkt ein Kännchen oder so, spielt halt auch meist Fußball und es ist halt auch so. Mehr so kräftig weiß, also ein kräftiger Mann.
- 
- 135 **Interviewer:** Ja, das war jetzt tatsächlich die letzte Frage, ich schaue nochmal kurz nach.
- 
- 136 **Interviewer:** Ah. Gibt es bestimmte Eigenschaften, wo du sagst: "So möchte ich später als Vater sein? Also möchtest du überhaupt Vater werden?"
- 
- 137 **Interviewer:** Ja, ja.
- 
- 138 **Interviewer:** Da gibt es doch bestimmt Eigenschaften, die du dann gerne hättest, oder?
- 
- 139 **Samuel:** Ja, ich würde gerne Geld haben, dann halt. Also nicht nur so tausend Euro im Monat oder so halt schon mehr. Ich würde dann ein gutes Auto haben, 2 Kinder oder 1 und halt auch kräftig sein.
- 
- 140 **Interviewer:** Gibt es da bestimmte Dinge, die du dann mit dem Kind machen würdest?
- 
- 141 **Samuel:** Ich würde viel rausgehen mit den Kindern und dann halt die zur Schule fahren und so.
- 
- 142 **Interviewer:** Wie viel Zeit möchtest du mit den Kindern verbringen?
- 
- 143 **Samuel:** Also schon viel, aber wenn die älter werden, dann brauchen die halt auch ihre Zeit.
- 
- 144 **Interviewer:** Ok, fällt dir noch irgendwas ein?
- 
- 145 **Samuel:** Ne, fällt mir nicht.
- 
- 146 **Interviewer:** Ok, dann sind wir fertig.

## Interview Max (Junge)

Position

- 
- 1 **Interviewer:** okay, also jetzt kommen erstmal ein paar ganz einfache Fragen und dann gehen wir da mal ein bisschen weiter rein. Also wer bist du?
- 
- 2 **Max:** Ich heiße Tommy Goyas, bin 12 Jahre alt.
- 
- 3 **Interviewer:** Und was sind deine Hobbys?
- 
- 4 **Max:** Meine Hobbys sind Fußball spielen und Fangenspiele.
- 
- 5 **Interviewer:** Und wie lange bist du jetzt schon hier?
- 
- 6 **Max:** Ich bin fünfeinhalb Jahre hier drinnen.
- 
- 7 **Interviewer:** und wer sind deine Betreuer.
- 
- 8 **Max:** Mein Erzieher sind Frau Müller, Frau Schmitz, Peter und Frau Baum und eine Hauswirtschafterin.
- 
- 9 **Interviewer:** Und gibt es einen Berufswunsch, den du jetzt schon hast?
- 
- 10 **Max:** Ich möchte gerne Gerichtsmediziner werden.
- 
- 11 **Interviewer:** Oh, Wow. Wie kommst du darauf?
- 
- 12 **Max:** Oder Polizist.
- 
- 13 **Interviewer:** Wie kommst du denn darauf?
- 
- 14 **Max:** Ich gucke eine Serie, und die heißt Bones die Knochenjäger, und deswegen finde ich das so spannend.
- 
- 15 **Interviewer:** Das ist cool. Die wichtigen Fragen und Fragen für das Thema Männlichkeit. Jetzt kommt die Frage: Was ist denn männlich? Was glaubst du, was das ist?
- 
- 16 **Max:** Naja, dass die männlichen ein anderes Geschlecht haben als die Frauen.
- 
- 17 **Interviewer:** Genau. Also was ist man, wenn man nämlich ist? Oder wenn etwas männlich ist?
- 
- 18 **Max:** Das wir ein anderes Geschlechtsorganen haben.
- 
- 19 **Interviewer:** Aber wurde schon mal sowas zu dir gesagt, sowas wie "Das ist männlich"?
- 
- 20 **Max:** Das haben wir ja erst im Unterricht in Biologie.
- 
- 21 **Interviewer:** Aber es gibt ja sonst ein paar Eigenschaften, sagen also...
- 
- 22 **Max:** Muskeln und Muskelaufbau
- 
- 23 **Max:** Zum Beispiel aber jetzt auch was können Männer besser, was können Frauen besser.
-

- 24 **Max:** Es gibt nichts, was die Frauen besser können als die Männer.
- 
- 25 **Interviewer:** Gar nichts?
- 
- 26 **Max:** Es gibt.... Alles. Alles können die machen. Basketball spielen. Fußball spielen. Also sowas halt.
- 
- 27 **Interviewer:** Gibt es irgendwelche besonderen Eigenschaften? (Pause und Kopfschütteln des Interviewpartner)...Gar nicht?
- 
- 28 **Max:** Dass die Männer sport betreiben.
- 
- 29 **Interviewer:** Was glaubst du denn ist so von den Eigenschaften ein guter Mann, ein guter erwachsener Mann?
- 
- 30 **Max:** Wenn man also höflich ist und nie so aggressiv mit Schläge drohen oder so, nur hilfsbereit sein, miteinander aufpassen.
- 
- 31 **Interviewer:** Ja, fällt dir noch was ein?
- 
- 32 **Max:** Rücksicht nehmen.
- 
- 33 **Interviewer:** Gibts so Dinge wo du denkst. Das sind so Dinge, die sind angesehen bei Männern, wo du denkst, das ist irgendwie doof oder das gefällt mir nicht, das sollte unmännlich sein?
- 
- 34 **Max:** Nee, finde ich nix.
- 
- 35 **Interviewer:** Gehen wir mal auf andere Fragen um. Was für erwachsenen Männer siehst du denn in deiner Umgebung deinem Umfeld?
- 
- 36 **Max:** Unterwegs?
- 
- 37 **Interviewer:** ja. Also wen kennst du? Welchen Begegnest du sehr oft?
- 
- 38 **Max:** Meine Erzieher.
- 
- 39 **Interviewer:** Ja, wie würdest du die beschreiben? Also nimm mal einen Beispielhaften und beschreibe was den so ausmacht.
- 
- 40 **Max:** Er ist nett, hilfsbereit. Und mit ihnen kann man sehr viel Spaß machen.
- 
- 41 **Max:** Ja? Was macht er denn so?
- 
- 42 **Max:** Wir machen Witze. Wir machen.... Wir lachen viel und spielen gemeinsam Fußball. Mensch ärgere dich nicht. Die Switch haben wir jetzt auch wohl, aber das machen wir jetzt nicht so öfters.
- 
- 43 **Interviewer:** Hast du irgendwelche Vorbilder?
- 
- 44 **Max:** Die Vorbilder sind die Erzieher. Und meine Eltern?
- 
- 45 **Interviewer:** Welche Eigenschaften gibt es denn die deine Vorbilder haben, die du auch gerne auch haben möchtest? Oder so möchte ich gerne sein, deswegen sind die meine Vorbilder.
-

- 46 **Max:** Ich beim Eltern sein, also bei meinem Papa und Mama, weil die sind meine Vorbilder. Dass ich dann was lerne. Und hier.
- 
- 47 **Interviewer:** Na ja, ich meine, wenn man ein Vorbild hat, dann sieht man diese Person an und sagt Boah, das ist ja cool, wie diese Person ist. So möchte ich gerne auch sein. Irgendwelche Eigenschaften oder man sagt: Das ist so toll. Das möchte ich auch können.
- 
- 48 **Max:** Meine Familie ist sehr nett. Was ich auch haben möchte, weil ich bin manchmal auch ein böses Kind. Aber das kriege ich mich schon immer wieder ein. Hilfsbereit sind meine Eltern manchmal. Mein großer Bruder, der ist hilfsbereit.
- 
- 49 **Interviewer:** Wie alt ist er denn?
- 
- 50 **Max:** Er ist 15 Jahre alt. Er ist hilfsbereit. Ich möchte, dass er weiter so bleibt und der hilft sehr vielen. Auch etwas, das ich haben will.
- 
- 51 **Interviewer:** Du weißt an sich, was Männlichkeit bedeutet, oder?
- 
- 52 **Max:** Nicht so wirklich.
- 
- 53 **Interviewer:** Was ich damit meine sind so typische männliche Eigenschaften, also Dinge, die halt nur Männer tun oder Dinge, die nur Frauen tun. Weiß du es gibt Dinge, die eher die Frauen machen und Dinge, die eher die Männer machen.
- 
- 54 **Max:** Ich glaube, Männer spielen mehr Videospiele als die Frauen, die gehen eher raus und gehen shoppen. Was wir nicht so machen.
- 
- 55 **Interviewer:** Das wären jetzt so ganz typische Eigenschaften. Aber ist das generell so Thema hier, dass irgendwie so zwischen Männern und Frauen unterschieden?
- 
- 56 **Max:** Nein
- 
- 57 **Interviewer:** Also werden alle gleich behandelt?
- 
- 58 **Max:** Alle werden gleich behandelt
- 
- 59 **Interviewer:** Und alle machen alle Aufgaben
- 
- 60 **Max:** Ja, wenn die keine Hausaufgaben aufhaben, müssen die üben.
- 
- 61 **Interviewer:** Ich meine die Betreuung.
- 
- 62 **Max:** Also was die machen müssen? Ja, dann ist überall gleich.
- 
- 63 **Interviewer:** Was glaubst du, wäre denn, wenn du dir dein Lieblingserzieher selber basteln könntest? Du bist ja hier schon seit längerer Zeit. Wo du sagen würdest es gibt so viele tolle Erzieher, die ich hatte. Welche welchen perfekten Erzieher würdest du denn dir zusammenbasteln? Mit welcher Eigenschaft? was soll der machen, was soll der haben, was soll der können?.
- 
- 64 **Max:** Es gibt keinen Lieblingserzieher hier für mich, alle sind gleich, alle sind lieb. Ich mag alle.
-

- 65 **Interviewer:** Aber stell dir doch mal vor, du könntest deinen eigenen zusammensetzen, wie so ein Legofigürchen. Also der das mit mir machen und die Eigenschaften haben? Wie würde der aussehen, das würde den ausmachen?
- 
- 66 **Max:** Kann ich jetzt nicht beantworten.
- 
- 67 **Interviewer:** (...)Welche Eigenschaften sollte denn ein guter Erzieher haben? Ein Mann?
- 
- 68 **Max:** Hilfsbereitschaft. Nettigkeit Vorbild.
- 
- 69 **Interviewer:** Wie verhält man sich denn als Vorbild?
- 
- 70 **Max:** Ein Vorbild ist man, wenn man den anderen das machen lassen, wenn die das machen wollen. Und wenn man Vorbild ist, dann hilft man ja viel und dann hilft man ja auch einem Kind, was jetzt Schwierigkeiten hat. Und dann ist man ein Vorbild.
- 
- 71 **Interviewer:** Was gibt's noch was dir einfällt?
- 
- 72 **Max:** Mitarbeit
- 
- 73 **Interviewer:** also ein Erzieher
- 
- 74 **Interviewer:** Fällt dir sonst noch irgendwas ein? Das war es bisher?
- 
- 75 **Max:** Ja
- 
- 76 **Interviewer:** Wenn ich einen richtig coolen Erzieher hätte, wäre er auf jeden Fall so und so! (...) Fällt dir nichts ein?
- 
- 77 **Max:** Nö
- 
- 78 **Interviewer:** Ne, ist auch ok. Wenn du keine Antwort hast, dann hast du halt keine Antwort.
- 
- 79 **Interviewer:** Wenn du dich jetzt mal in die Erzieher hineinversetzt, glaubst du, die denken das gleiche über Männer wie du? Oder Männlichkeit so generell.
- 
- 80 **Max:** Kann ich nicht, beantworten.
- 
- 81 **Max:** Probiere es doch mal. Das wäre das Ding. Du probierst es . Und dann gibt es mir deine Antwort, was du glaubst, was richtig ist. Es geht ja nicht darum, das ist die Wahrheit und genau so denken die, sondern was glaubst du wie die so denken?
- 
- 82 **Max:** Ich glaube jeder denkt anders.
- 
- 83 **Interviewer:** Ja, aber probiere dich doch mal hineinzusetzen. Ich kann ja auch versuchen, mich in dich hineinzusetzen und zu denken. Ich glaube, für den (Name des Kindes) ist jetzt diese Frage etwas schwierig. Aber ich bin mir sicher, dass er das schafft. Also glaubst du, dass deine Erzieher ähnlich über Männer denken wie du?
- 
- 84 **Max:** Mhm...Ja
- 
- 85 **Interviewer:** Dann sind wir durch und ich stoppe die Aufnahme.

## 8 Eidesstaatliche Erklärung

Ich versichere hiermit, dass ich die hier vorgelegte Bachelorarbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe angefertigt habe. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch nicht als Prüfungsleistung eingereicht und ist noch nicht veröffentlicht. Alle wörtlich oder sinngemäß aus anderen Quellen übernommenen Stellen habe ich kenntlich gemacht. Andere als die angegebenen und kenntlich gemachten Quellen und Hilfsmittel habe ich nicht genutzt.

Ich bin mir bewusst, dass ein Verstoß gegen diese Versicherung prüfungsrechtliche Folgen haben wird.

Halle (Saale) 02.08.2021



---

Unterschrift (Timon Terliesner)